



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Jede Stadt braucht ihre Klinika!

Eine Analyse der sozialen Bewegung „Klinika“ in Prag

verfasst von

Markéta Prášilová

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreuerin:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Sauer

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Frau Professorin Dr.ⁱⁿ Birgit Sauer für ihre Ratschläge, ihre Unterstützung und ihre Geduld bedanken.

Des weiteren ein herzliches Dankeschön an meine Familie, die mich in meinem Studium unterstützt hat und meine FreundInnen, die mir mit ihrer Hilfe zur Seite standen.

„In a complex, interrelated, urban society, it becomes increasingly difficult to single out who is to blame for any particular evil. There is a constant, and somewhat legitimate, passing of the buck. In these times of urbanization, complex metropolitan governments, the complexities of major interlocked corporations, and the interlocking of political life between cities and counties and metropolitan authorities, the problem that threatens to loom more and more is that of identifying the enemy.“

(Alinsky 1972, S. 130)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Gegenstand der Masterarbeit.....	2
1.2. Problem- und Fragestellung.....	3
1.3. Theorie, zentrale Begriffe und Konzepte	4
1.4. Vorgangsweise und Methode	6
2. Kontextualisierung.....	7
2.1. Beschreibung von „Klinika“.....	7
2.1.1. Das Projekt „Klinika“.....	7
2.1.2. Die AktivistInnen und ihre UnterstützerInnen.....	9
2.1.3. Žižkov.....	9
2.1.4. Die Chronologie der Besetzung von „Klinika“	11
2.2. Kontextualisierung: Die Hausbesetzungen in Europa.....	16
2.3. Historischer Hintergrund des Themas: Hausbesetzungen in Tschechien.....	18
3. Forschungsstand.....	22
4. Theorien und Konzepte.....	25
4.1. Begriffe: Squatting und soziale Bewegung.....	25
4.1.1. Squatting (Hausbesetzungen).....	25
4.1.1.1. Typologie der Hausbesetzungen.....	25
4.1.2. Soziale Bewegungen	32
4.2. Raum und Protest: die urbanen soziale Bewegungen.....	35
4.2.1. Die „New Urban Sociology“ Theorie und „Das Recht auf die Stadt“	37
4.3. Ansätze der Bewegungsforschung.....	40
4.3.1. Der „kollektive Identität“-Ansatz.....	40
4.3.2. Der Ressourcenmobilisierungsansatz.....	41
4.3.3. Der Framing-Ansatz.....	43
4.3.3.1. Collective Action Frames	44
4.3.3.2. Diagnostic Framing, Prognostic Framing und Motivational Frames.....	44
4.3.3.3. Gamsons Ansatz: Injustice, Agency und Identity.....	46
4.3.3.4. Strategien des Frame Alignment.....	47
4.3.3.5. Master Frames.....	48

4.3.3.6.	Frame Conflicts.....	49
4.4.	Diskursive Gelegenheitsstrukturen.....	50
4.4.1.	Die politischen Gelegenheitsstrukturen (POS)	50
4.4.2.	Die Aspekte der POS.....	50
4.4.3.	Die Probleme des POS-Ansatzes	52
4.4.4.	Das Konzept der Öffentlichkeit.....	53
4.4.5.	„Opportunity Set“ von Kern.....	53
4.4.5.1.	Die regulativen und kommunikativen Institutionen	54
4.4.5.2.	Kulturelle Deutungsstrukturen.....	55
4.4.5.3.	AkteurInnenkonstellationen.....	56
4.4.6.	Discursive Opportunity Structure: (DOS)-Ansatz	57
4.5.	Der Zusammenhang zwischen Theorie meiner Masterarbeit und sozialer Bewegung „Klinika“	59
5.	Methodologie	61
5.1.	Material.....	61
5.2.	Vorgehensweise.....	61
6.	Analyse	64
6.1.	Squatting-Konfiguration im Fall von „Klinika“	64
6.2.	Die AkteurInnen	65
6.3.	Politische Entscheidungsstruktur – wichtige Aspekten.....	67
6.4.	Rolle der Medien und des sozialen Netzwerks Facebook	68
6.5.	Rechtsrahmen der Hausbesetzungen in Tschechien	69
6.6.	Frames	69
6.6.1.	Frames in der Selbstdarstellung der „Klinika“.....	69
6.6.2.	Frames in den medialen Berichterstattungen	72
6.7.	Diskursive Gelegenheitsstrukturen.....	74
7.	Fazit.....	76
8.	Literaturverzeichnis	77

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Der Stadtplan von Prag – die Stadtbezirke.....	S. 10
Abb. 2: Zustand der „Klinika“ (März 2015)	S. 14
Abb. 3: Zustand der „Klinika“ (Ende Juni 2015)	S. 14
Abb. 4: Zustand der „Klinika“ - Eingang (März 2015)	S. 15
Abb. 5: Zustand der „Klinika“ - Eingang (Ende Juni 2015)	S. 15
Abb. 6: Das Schema des Verhandlungsprozesses „Klinika“	S. 60

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Die Chronologie der Hausbesetzung	S. 12
Tab. 2: Die Typologie des Squattings	S. 31
Tab. 3: Erscheinungsformen kollektiver Protesthandlungen	S. 57

Abkürzungsverzeichnis

GIBS = Generální inspekce bezpečnostních sborů (Die Generalinspektion der Sicherheitskörper)

ÚZSVM = Ústav zastupování státu ve věcech majetkových (Die Finanzbehörde, die sich mit den Vermögenssachen des Staates beschäftigt)

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

1. Einleitung

Der Zuwachs der gewinnorientierten Räume, Gentrifizierung, luxuriösen Neubauten und der Mangel an Freiräumen – das ist das Bild der heutigen neoliberalen Städten (Harvey 2012). Die leeren unbenutzten Häuser, die in der Stadt ohne Interesse ihrer BesitzerInnen stehen und verfallen, sind heutzutage ein Bestandteil jeder Stadt. Als Reaktion auf diese Eigenschaften der modernen Stadt entsteht die soziale Bewegung „Klinika“ in Prag. Die Hausbesetzung der damaligen Lungenklinik im Prager 3. Bezirk Žižkov zugunsten der BürgerInnen und AktivistInnen, traf im Kontext der Tschechischen Republik und auch Prag auf außergewöhnlich positiven Anklang.

Trotz Anfangsverwicklungen und repressiven Polizeiangriffen ist es den AktivistInnen gelungen, ihre Ziele durchzusetzen. Sie haben das nicht-gewinnorientierte soziale Zentrum ausgebaut. Der Hinweis auf den Mangel von alternativen Freiräumen in Prag und Žižkov hat den AktivistInnen geholfen, UnterstützerInnen zu finden. Die Art und Weise der Verhandlungen zwischen diversen AkteurInnen (Staat, PolitikerInnen, AktivistInnen, ihren UnterstützerInnen und BürgerInnen) ist sehr komplex. Der Erfolg der sozialen Bewegung hängt davon ab, welche Frames die AktivistInnen nutzen. Sie nutzten verschiedene Strategien, um ihre Ziele zu erreichen. In diesem Fall trug die Zuneigung der PolitikerInnen (die politische Gelegenheitsstruktur) und das ausgearbeitete Projekt von „Klinika“ zum Erfolg bei.

Meine Masterarbeit untersucht die Hausbesetzung der „Klinika“ und die damit verbundenen Verhandlungsprozesse zwischen den AkteurInnen und den AktivistInnen der sozialen Bewegung „Klinika“. Die Masterarbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. Um einen Überblick über die Masterarbeit zu geben, beschreibe ich am Anfang den Gegenstand der Masterarbeit, definiere die Fragestellung und stelle kurz die theoretischen Ausgangspunkte und die Methodologie vor. Im zweiten Kapitel stelle ich die Kontextualisierung des Themas dar. Neben der Geschichte der Hausbesetzungen in Europa und in Tschechien, stelle ich die soziale Bewegung „Klinika“ vor: AktivistInnen, ihre Werte und Ziele und UnterstützerInnen. Die Chronologie der Hausbesetzung von „Klinika“ dient als Übersicht der Ereignisse. Am Ende des Kapitels beschreibe ich das Stadtviertel Žižkov, wo sich „Klinika“ befindet. Das dritte Kapitel zählt die Arbeiten, die sich mit Squatting in Tschechien auseinandersetzen, auf.

Das Theoriekapitel beschreibt die theoretischen Ansätze meiner Masterarbeit. Zuerst werden die Begriffe Squatting und Soziale Bewegung erklärt. Die Typologie des Squattings dient zur

Einordnung des Themas. Wie die soziale Bewegungen mit der Stadt verbunden sein können beschreibt das Unterkapitel „Raum und Protest: die urbanen sozialen Bewegungen“. „Die Ansätze der Bewegungsforschung“ stellt die passenden theoretischen Ausgangspunkte dieser Arbeit dar: Framing-Ansatz und politische und diskursive Gelegenheitsstrukturen. Am Ende des Kapitels stelle ich die theoretischen Ansätze in den Zusammenhang mit dem konkreten Fall „Klinika“. Die Vorgangsweise und Methode der Arbeit, inklusive des ausgewählten Materials findet man im fünften Kapitel. Letztendlich handelt sich um eine Frame-Analyse der medialen Berichterstattungen und Dokumenten, die die Selbstdarstellung von „Klinika“ bieten. Außerdem ist die Beschreibung der AkteurInnen im Verhandlungsprozess von hoher Bedeutung. Um die diskursiven Gelegenheitsstrukturen besser zu erkennen, beobachte ich die Repression des Staates, kulturelle Resonanz der Frames der „Klinika“ und wie diese Frames in die Gelegenheitsstrukturen reinpassen, bzw., wie sie ihre Verhandlungsmöglichkeiten öffnen oder im Gegenteil schließen.

1.1. Gegenstand der Masterarbeit

Der Untersuchungsgegenstand meiner Arbeit ist die soziale Bewegung, die mit der tschechischen Bürgerinitiative „Klinika“ verknüpft ist. Das Hauptziel dieser Bewegung ist es, ein autonomes soziales Zentrum in Prag einzurichten (als Vorlage dienen in diesem Fall die sozialen Zentren und Kulturzentren in Westeuropa). Um dieses Zentrum aufzubauen, haben sich die AktivistInnen für das langfristig nicht genutzte Gebäude der ehemaligen Klinik im Prager Stadtviertel Žižkov (3. Bezirk) entschieden. Dieses Gebäude, dessen Eigentümer der Staat ist, wurde am 29. November 2014 von den AktivistInnen besetzt. „Klinika“ wurde nach zehn Tagen der Besetzung von der Polizei geräumt. Der Prozess des Aufbaus von „Klinika“ geht jedoch weiter. Er zeichnet sich durch die zahlreichen Verhandlungen zwischen den AktivistInnen, der Stadtbehörde und den Ministerien aus.

Meine Arbeit soll einen Beitrag zur Forschung von sozialen Bewegungen in Bezug auf „Squatting“ in der Tschechischen Republik leisten. Die wissenschaftlichen Arbeiten untersuchen das Thema von „Squatting“ in Tschechien nicht ausreichend. Die Mehrheit von diesen Arbeiten fokussiert sich auf die Beschreibung von „Squatting“ in Tschechien (die Geschichte von Squatting, Beispiele der Squats) und auf die Interviews mit den Squattern (um etwas über die Gründe der Besetzung des Hauses, über die Aspekte des Lebens in den Squats oder über ideologische Ausgangspunkte der AktivistInnen zu erfahren) (Vgl. Danková 2013; Lebedová 2009; Nešlehová 2010; Růžička 2007; Rybářová 2009; Svobodníková 2014;

Šobáňová 2011). Meine Arbeit soll sich mit dem gesellschaftlichen Phänomen Squatting aus der Perspektive der sozialen Bewegungen im tschechischen Kontext auseinandersetzen.

Ich beschäftigte mich aus mehreren Gründen konkret mit „Klinika“. Zum einen gab es in Tschechien nach dem Jahr 1989 (nach der politischen Transformation) noch keine soziale Bewegung, die mit einer Hausbesetzung positive Reaktionen der breiten Öffentlichkeit ausgelöst hat (dies könnte mit der aktuellen Gelegenheitsstruktur in Prag zusammenhängen), zum Zweiten handelt es sich um ein sehr aktuelles Thema, das man sozusagen in Echtzeit beobachten kann - die Verhandlungsprozesse sind noch nicht abgeschlossen. Gerade in diesem Fall, kann man die Verhandlungen zwischen verschiedenen AkteurInnen (z.B. AktivistInnen, Staat, Polizei) und unterschiedliche Deutungsmuster, sehr gut beobachten.

1.2. Problem- und Fragestellung

Jede soziale Bewegung ist mit einem politischen Verhandlungsprozess, zwischen unterschiedlichen politischen AkteurInnen, verbunden. In diesem Fall handelt es sich bei den AkteurInnen um die Stadtbehörden (und das Innenministeriumie Polizei), die AktivistInnen und die breite Öffentlichkeit. Die Medien spielen in diesem Prozess auch eine wesentliche Rolle.

Aber wie kann man die Interessen und Ziele der verschiedenen AkteurInnen identifizieren? Und kann die Existenz, die Mobilisierung und letztendlich der Erfolg einer sozialen Bewegung vom politischen und sozialen Kontext unabhängig sein?

Um diese Fragen zu beantworten, möchte ich den Verhandlungsprozess über „Klinika“ mit Hilfe der Frame-Analyse (nach Goffman) untersuchen. Die AkteurInnen benutzen eigene Frames um ihre Ziele zu definieren. Die Frames sind ein Bestandteil vom Problemverständnis. Die Frames stellen die Deutungsschemata dar, die wir im Alltag nutzen. Die Entstehung, Form und Dynamik von Frames, die die soziale Bewegung benutzt, kann man nicht vom politischen und gesellschaftlichen Kontext abtrennen.

Aus diesem Grund kombiniert meine Arbeit zwei Forschungsansätze, die mit der Untersuchung von sozialen Bewegungen verknüpft sind: das Framing und die sogenannte *discursive opportunity structure* (diskursive Gelegenheitsstrukturen). Der Framing-Ansatz konzentriert sich auf die Produktion und Reproduktion der Deutungsrahmen innerhalb der Bewegung. (Vgl. Snow 2007, S. 385). Die diskursive Gelegenheitsstruktur stellt eine

Kontextualisierung des Framing-Prozesses der sozialen Bewegung dar. Sie bezeichnet die diskursive und strukturelle Möglichkeiten der Mobilisierung einer Bewegung innerhalb des politischen Systems. (Vgl. Tarrow, 1994).

Das forschungsleitende Interesse ist es, anhand der Analyse des Framing-Prozesses, zu bestimmen, welche politischen und diskursiven Gelegenheitsstrukturen Prag (und Tschechien) für die Mobilisierung der sozialen Bewegung „Klinika“ anbietet. Es wird auch untersucht, welche Frames in diesem Prozess vorkommen und welche unterschiedlichen Frames die AktivistInnen von „Klinika“ für Mobilisierung der Bewegung benutzt. Daneben handelt es sich um die Beobachtung der Entwicklung und Dynamik dieser Frames.

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

- Auf welche Weise verhindern oder ermöglichen die politischen und diskursiven Gelegenheitsstrukturen die Mobilisation von der sozialen Bewegung „Klinika“?

Weitere Darstellungsfragen sind:

- Welche Frames werden von den Interessengruppen bei den politischen Verhandlungen im Fall von „Klinika“ benutzt?
- Wie entwickeln sich die Frames innerhalb dieses Verhandlungsprozesses?
- Welche AkteurInnen kommen im Verhandlungsprozess hervor?

Zur Beantwortung dieser Fragen benötige ich einen passenden theoretischen Bezugsrahmen.

1.3. Theorie, zentrale Begriffe und Konzepte

Wie ich schon angedeutet habe, werde ich in meiner Arbeit zwei Forschungsansätze verbinden: das Framing und und die *discursive opportunity structure*.

Das Konzept von Framing ist mit den Frames (Rahmen) verknüpft. Die Frames bezeichnet Goffman (1974, S. 10f) als Organisationsprinzip, das den sozialen Ereignissen eine subjektive Bedeutung zuordnet. Die Frames helfen einen Sinn für die Ereignisse und eine Interpretation zu finden.

Es gibt Unterschiede zwischen den interpretativen Frames, die wir im Alltag nutzen (*everyday interpretative frames*) und den Frames, die als kollektive Deutungsrahmen verstanden werden können (*collective action frames*). Die kollektiven Deutungsrahmen dienen als Instrument der

Mobilisierung für soziale Bewegungen. (Vgl. Snow 2007, S. 385). Der Framing-Ansatz konzentriert sich auf die Produktion und Reproduktion dieser Deutungsrahmen. Mit Hilfe von Deutungsrahmen mobilisiert die Bewegung ihre Anhängerschaft. (Vgl. Kern 2008, S. 142). Die kollektive Deutungsrahmen hängen mit der Problemkonstruktion und der Problemlösung zusammen. Die strategischen Rahmen werden entwickelt, um spezifische Ziele der Bewegung zu erreichen. (Vgl. Benford und Snow 2000, S. 624).

Nach Gamson (1992) besteht die erfolgreiche Mobilisierung kollektiver Aktionen aus drei zentralen Komponenten: Moralisierung und emotionale Aufladung des Themas, *agency* (das Bewusstsein, dass durch die kollektive Aktion die Ziele erreichen kann) und *identity* (die Betonung von unterschiedlichen Werten und Interessen von *us* und *them*).

Zu weiteren Aspekten, die das Mobilisierungspotenzial einer Bewegung beeinflussen, gehört die kulturelle Resonanz. Das Konzept von Frame-Resonanz bezeichnet die Anschlussfähigkeit eines Deutungsrahmens gegenüber den kulturellen Traditionsbeständen einer Population. (Vgl. Kern 2008, S. 151).

Ferree (2003) entwickelt das Konzept der diskursiven Gelegenheitsstrukturen (*discursive opportunity structure*). Sie behauptet, dass das Framing-Konzept (und besonders das Konzept von Frame-Resonanz) zur Erklärung der Mobilisierung von sozialen Bewegungen mangelhaft ist. Ferree (ebd.) weist darauf hin, dass die Bewegungen manchmal auch nicht resonante Frames benutzen. Die sogenannten radikalen Frames werden von den AktivistInnen als attraktiv betrachtet, weil sie die Umstrukturierung von hegemonialen Interessen hervorheben zum Ziel haben.

In ihrer Studie „Resonance and Radicalism: Feminist Framing in the Abortion Debates of the United States and Germany“ zeigt Ferree (ebd.) die Komplexität des Framing-Prozesses auf: „Situating the concept of frame as an interpretive package in a dynamic model of interaction between challengers and power holders links frames to hegemonic ideas (discursive opportunity structures), to the historical contention of groups over codes (repertoires), and to the core values, identities, and interpretation of material interests of social groups (ideologies) that guide their use.“ (ebd., S. 308).

Diese diskursiven Gelegenheitsstrukturen beschreiben nach Koopmans und Statham (1999, S. 228), welche Ideen als vernünftig, welche Konstruktionen der Wirklichkeit als realistisch und welche Forderungen als legitim betrachtet werden. Die diskursiven Möglichkeitsstrukturen

sind institutionell verankerte Schemata, die man bei den meisten Gerichtsentscheidungen und in der Verfassung finden kann. (Vgl. Ferree 2003, S. 309).

In meiner Arbeit geht es darum zu identifizieren, welche Deutungsrahmen die Resonanz in der aktuellen diskursiven Gelegenheitsstruktur in Tschechien (und in Prag), finden. Mit dem Deutungsrahmen der AktivistInnen hängt auch der Erfolg (oder im Gegenteil der Misserfolg) dieser sozialen Bewegung zusammen.

1.4. Vorgangsweise und Methode

Die Operationalisierung meiner Arbeit ergibt sich auf der Analyseebene aus dem Konzept von Framing und aus der Theorie der diskursiven Gelegenheitsstrukturen.

a) Frame-Analyse

Als erster Schritt werde ich das Forschungsmaterial mit Hilfe von Frame-Analyse untersuchen. Das Material stellen in meiner Forschung die Medienberichterstattungen, die über die Aktivitäten von „Klinika“ informieren, dar. Außerdem werde ich die Selbstdarstellung der AktivistInnen (verschiedene Dokumente und Dokumentarfilm) analysieren. Durch diese Frame-Analyse bekomme ich eine Übersicht über Frames, die in diesem Verhandlungsprozess vorkommen. Besonders werde ich mich auf die Rahmenentwicklung und -dynamik konzentrieren. Als Startpunkt dieser Analyse gilt der 29. November 2014 – der Tag der Hausbesetzung, als Ende gilt dann der 30. Juni 2015. Ich werde auf die verschiedenen AkteurInnen, die in diesem Verhandlungsprozess vorkommen, hinweisen.

b) Analyse der politischen und diskursiven Gelegenheitsstrukturen

Um die diskursiven Gelegenheitsstrukturen in Tschechien zu untersuchen, möchte ich erstens die verschiedene AkteurInnen, die im Verhandlungsprozess auftreten, beschreiben. Ich werde mich auch mit dem ich den rechtlichen Rahmen von „Squatting“ in Tschechien beschäftigen. Diesbezüglich werde ich mich mit den konkreten Rechten (das Recht auf Eigentum, die Widersprüche zwischen diesem Recht und einer Hausbesetzung, usw.) beschäftigen. Ich werde auch die Dokumente über Verhandlungen auf der Stadtverwaltungs-Ebene analysieren. Dazu werde ich noch den aktuellen politischen Kontext Tschechiens beschreiben, um die politische Struktur darzustellen. Anhand dieser Analyse werde ich untersuchen, wie die Frames der „Klinika“ inwiefern diese diskursiven Gelegenheitsstrukturen passen, oder nicht.

2. Kontextualisierung

2.1. Beschreibung von „Klinika“

Die tschechische Bürgerinitiative „Klinika“, deren Hauptziel die Einrichtung eines autonomen sozialen Zentrums in Prag ist, hat Ende November 2014 das lange nicht genutzte Gebäude der ehemaligen Klinik in der Jeseniova Straße im Prager Stadtviertel Žižkov besetzt. Der Besitzer dieses Gebäudes ist der Staat, sein Verwalter ist die Finanzbehörde, die sich mit den Vermögenssachen des Staates beschäftigt (ÚZSVM = Úřad pro zastupování státu ve věcech majetkových). Am 8. April 2014 wurde dann das Gebäude in GIBS Eigentum überführt. GIBS ist eine staatliche Organisation, die sich mit der Kriminalität von Polizeibeamten, Zollbeamten usw. beschäftigt – die Generalinspektion der Sicherheitskörper des Innenministeriums. Dieser Teil der Arbeit wird die Ideologie, die Organisation und die Aktivitäten der Bürgerinitiative „Klinika“ beschreiben.

2.1.1. Das Projekt „Klinika“

Die Initiative stellt ihr Projekt „Klinika“ in einem Dokument, das öffentlich auf der Internetseite der Initiative aufrufbar ist, vor. „Klinika“ identifiziert sich mit anderen autonomen sozialen und kulturellen Zentren in Westeuropa (Projekt 2014, S. 1). Als Schlüsselwort in der Selbstdarstellung von „Klinika“ gilt die Autonomie.

Die Veranstaltungen innerhalb von „Klinika“ sollen nach dem DIY Prinzip organisiert sein. Im Vordergrund steht dabei die Abgrenzung von gewinnorientierten und kommerziellen Aktivitäten. Damit hängt auch die Unabhängigkeit vom Staat und von privatwirtschaftlichen Sponsoren zusammen. Die Grundprinzipien der Initiative „Klinika“ sind Solidarität, Freiwilligkeit, gegenseitige Mithilfe, Autonomie, Demokratie, Gleichheit, Offenheit, direkte Aktion, das Experiment und die Veränderung (<http://451.cz/klinika/2015/02/05/k-cemu-se-hlasime-na-cem-stoji-klinika/> am 1.3.2015). Im Zusammenhang mit der Autonomie wird die Politik „von unten“ betont. Die passenden Räume für das Zusammenleben, selbstständiges und freies Denken gibt es meist am Rande der Gesellschaft oder im „Underground“ ohne Überwachung durch die Politik „von oben“. Die direkte Aktion verbinden die AktivistInnen mit einer radikalen Form von Politik, die im Endeffekt die Gesellschaft nicht bedroht, sondern zur gerechteren verändert.

Generell hat die Initiative das Ziel ein kulturelles Zentrum aufzubauen, das eine Alternative zur Marktwirtschaft darstellen soll. „Klinika“ soll ein Experiment sein, ein Ort wo der linke Aktivismus mit den Interessen von Leuten in der Nachbarschaft zusammentrifft. Die AktivistInnen weisen auch auf die Sozialisierungs-Funktion von sozialen Zentren hin, weil es sich um Räume handelt, wo sich die BürgerInnen mit den diversen sozialen und kulturellen Hintergründen treffen. Dieses Zusammentreffen trägt zu einer Kultur der Toleranz und des Respekts zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen bei. Nicht-sexistisches und nicht-rassistisches Verhalten sind die Regeln für die BesucherInnen von „Klinika“. Mit der Gleichheit hängt auch das Recht auf Stadt zusammen. Jeder, der in der Stadt lebt, soll über ihre Form entscheiden können. Das Projekt „Klinika“ soll als Raum für die Entwicklung von Demokratie dienen (Projekt 2014, S. 2). Demokratie wird von „Klinika“ als alltäglicher Entscheidungsprozess verstanden.

Die AktivistInnen betonen die Nutzung von erneuerbaren Ressourcen und ökologisch unschädlichen Mitteln. Die soziale und ökologische Verantwortung stehen im Vordergrund der Organisation und des Betriebs von „Klinika“. Auf der Basis dieser Prinzipien ist „Klinika“ selbstfinanziert. Die Finanzierung von „Klinika“ soll durch drei Bereiche erfolgen: Veranstaltungen in der „Klinika“, Wohltätigkeitsveranstaltungen für die „Klinika“ und *crowdfunding*. Die AktivistInnen wollen in erster Linie die Finanzierung durch Konzerte und damit verbundenem Imbissverkauf sicherstellen. Die Wohltätigkeitsveranstaltungen für „Klinika“ in Tschechien und im Ausland stellen die zweite Finanzierungsmöglichkeit dar. Zuletzt kommt das *crowdfunding* (die KapitalgeberInnen werden insbesondere im Internet gesucht) als eine Möglichkeit, wie die Öffentlichkeit konkrete Projekte unterstützen kann und die Kosten oder die Instandsetzungen finanzieren kann, in Frage (Projekt 2014, S. 1f).

Zu den verschiedenen geplanten Aktivitäten des Zentrums zählen eine Volksküche, eine Bibliothek, ein Infoladen ein Kaffeehaus, ein Gemeinschaftsgarten, eine Fahrradwerkstatt, ein Kost-Nix-Laden, ein Klub für Eltern und Kinder und ein Raum für Bürgerinitiativen und Verbände. Eine Volksuniversität soll die Ausbildungsfunktion von „Klinika“ erfüllen. Dadurch soll ein generationsübergreifendes Umfeld geschaffen werden, wobei die Workshops, Vorlesungen und andere Freizeitaktivitäten gratis und regelmäßig stattfinden sollen. Dieses Angebot soll gewährleisten, dass der Raum allen offensteht. Das Gebäude verfügt über einen Konzertsaal, einen Turnsaal und eine Galerie. Darüber hinaus werden manche Zimmer auch als Raum für *co-housing* genutzt. Diese Form von gemeinsamem

Wohnen rechnet mit fünf bis sieben KommunitätsmitgliederInnen, die den Betrieb von „Klinika“ gewährleisten sollen (Projekt 2014, S. 3f).

2.1.2. Die AktivistInnen und ihre UnterstützerInnen

Die Initiative „Klinika“ besteht aus etwa 30 AktivistInnen. Die AktivistInnen verfügen meistens über eine akademische Ausbildung und waren bisher im Sozialbereich oder in NGOs tätig. Es handelt sich teilweise auch um alternative und autonome KünstlerInnen. Einige dieser AktivistInnen stammen aus dem Prager Stadtviertel Žižkov, einige haben Erfahrungen mit anderen autonomen Zentren in Prag, die nicht mehr existieren, wieder andere haben im Ausland Squats bewohnt (Projekt 2014, S. 6).

Die Liste von UnterstützerInnen des Projekts und der Bürgerinitiative kann man auf der Internetseite von „Klinika“ finden. Auf dieser Liste stehen nicht nur einzelne Personen sondern auch verschiedene Organisationen und Verbände. Ihre Unterstützung haben ebenfalls tschechische Gewerkschaften, ökologische und kulturelle Verbände, ÄrztInnen, AkademikerInnen, SchauspielerInnen, RegisseurInnen, SchriftstellerInnen, KünstlerInnen und PolitikerInnen ausgedrückt. Als anderer und sehr bedeutsamer Raum für die Unterstützung von „Klinika“ gilt das Soziale Netzwerk Facebook. An einer Fotokampagne haben zahlreiche Menschen teilgenommen. Alle UnterstützerInnen und auch Gruppen benutzten Schilder mit den Slogans „Podporujeme Kliniku“ („Wir/Ich unterstützeN Klinika“) oder „Každé město potřebuje Kliniku“ („Jede Stadt braucht ihre Klinika“). Die Zahl von Facebook-Likes lag am 25. Februar 2015 bei mehr als 7200.

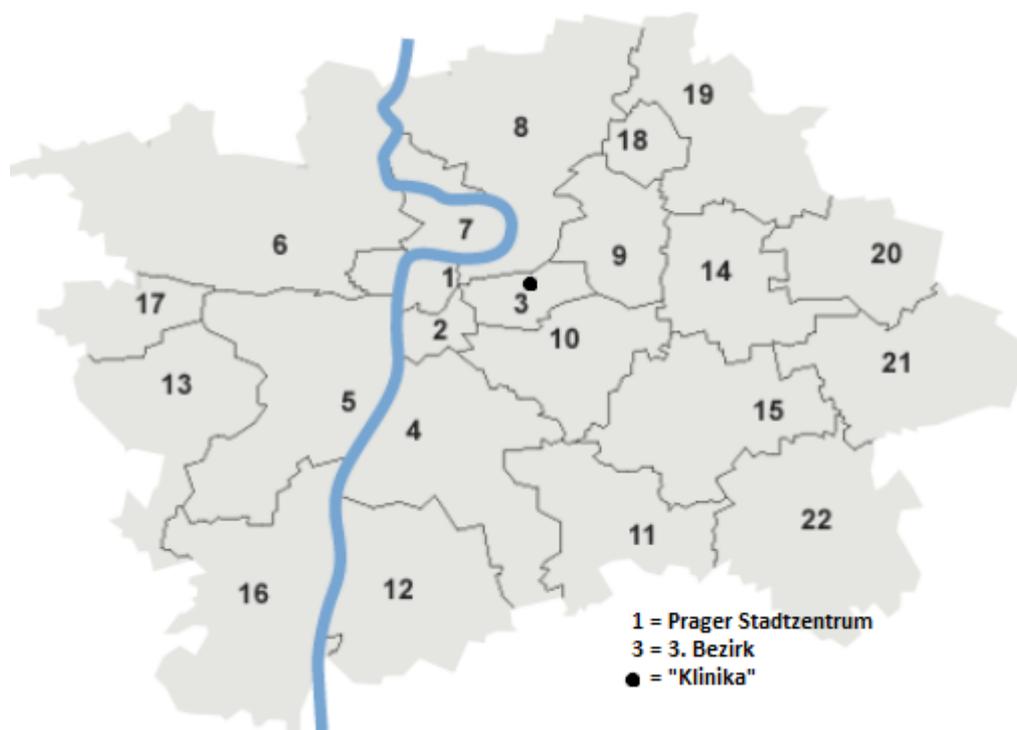
2.1.3. Žižkov

Im 3. Prager Bezirk befindet sich die Stadtviertel Žižkov. Der Name des Stadtvierteles stammt von dem Hussitenführer Jan Žižka (Zischka), der hier Anfang des 15. Jahrhunderts den Kampf gegen die Katholiken gewonnen hat. Als Wahrzeichen von Žižkov gilt seine große Skulptur am Zischkaberg. Die Grundstücke in Žižkov waren in 18. und 19. Jahrhundert sehr billig. Žižkov wurde wegen Mangel an Wasserressourcen, unebener Oberfläche und spekulativen Wohnbaus niemals zu einem Industriegebiet (Hrůza, 1989). Das hat die Entwicklung des Stadtviertels stark beeinflusst. Žižkov wurde von ArbeiterInnen, Gewerbetreibenden und kleinen Händlern dicht besiedelt. Die ArbeiterInnen haben hauptsächlich in den Fabriken in den benachbarten Bezirken Karlín und Libeň gearbeitet. Noch im Jahr 1910 kamen auf eine Wohnung 14 Personen. Die Wohnungen waren hier

überwiegend so gestaltet, dass es sich um Ein-Zimmer-Wohnungen mit gemeinsamem Klo im Treppenhaus handelte (Srb und Houba, 1910). In den 1970er-Jahren haben sich die StadtplanerInnen entschieden, die Altbauten abzureißen. Danach fingen die Gebäude an zu verfallen. Außerdem kam es zu Umsiedlung von Angehörigen der Minderheit der Roma aus dem ganzen Staat nach Žižkov. Zuerst wurden die Gebäude abgerissen, deren Grundstücke für den Bau neuer Häuser besonders geeignet waren. Der Abriss von Altbauten in Žižkov wurde wegen zahlreichen Protesten der Bewohnern und Mangel an finanziellen Mitteln niemals komplett realisiert (Vomáčka, 1978). Die Jeseniova Straße gehört zu den längsten Straßen in Žižkov. Das Gebäude, in dem sich die „Klinika“ befindet, ist in den 1960er-Jahren als Poliklinik für Lungenkrankheiten gebaut worden. In der Nähe der „Klinika“ befinden sich derzeit neue luxuriöse Bauten, die zum größten Teil leer stehen. Žižkov gilt heute als alternatives Stadtviertel mit Kaffeehäusern, Restaurants, Musikklubs und Bars.

Jichová und Temelová (2012) behandeln die Frage der Kriminalität in Prager Stadtvierteln Žižkov und Jarov (beide befinden sich im 3. Bezirk). Sie erwähnen, dass in Žižkov im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts Kriminalität sehr verbreitet war. Deshalb wird Žižkov von anderen Bewohnern Prag als gefährlich bezeichnet (ebd., S. 335).

Abb. 1: Der Stadtplan von Prag – die Stadtbezirke



Quelle: Internet: www.mlp.cz (am 7.8.2015)

2.1.4. Die Chronologie der Besetzung von „Klinika“

Die Hausbesetzung des Gebäudes von „Klinika“ fand am 24. November 2014 statt. Sofort begann man, das Haus unter der Aufsicht der Polizei von Abfall und Injektionsnadeln zu bereinigen. In den darauffolgenden Tagen kam es zur schrittweisen Rekonstruktion und zu den ersten Veranstaltungen im besetzten Gebäude der „Klinika“. Währenddessen gab es Verhandlungen zwischen den AktivistInnen und der Stadtvertretung des 3. Bezirks. Die Bürgermeisterin hat das Projekt unterstützt. Am 9. Dezember 2014 wurde die „Klinika“ von der Polizei geräumt. Es folgten Verhandlungen mit dem Verwalter des Gebäudes ÚZSVM (Die Finanzbehörde, die sich mit den Vermögenssachen des Staates beschäftigt). Am 13. Dezember 2014 fand eine Demonstration am Jiřího z Poděbrad Platz in Prag statt. Anschließend marschierten 900 UnterstützerInnen zur „Klinika“, wo es zu einem schwerbewaffneten Polizeieinsatz kam, bei dem DemonstrantInnen verletzt wurden. Am 14. Dezember 2014 hatten die AktivistInnen keinen Zutritt ins Gebäude mehr. Es wurde von einem Wachdienst beaufsichtigt, der Eingang und die Fenster waren abgeriegelt. Den AktivistInnen gelang es allerdings den Garten der Klinika zu säubern. Seit der Räumung von „Klinika“ fanden durchgehend verschiedene Veranstaltungen (Vorlesungen, Konzerte) zur Unterstützung von „Klinika“ statt. Bei den Veranstaltungen (Events) wird auch auf weitere leerstehende Gebäude in Prag aufmerksam gemacht. Am 22. Dezember 2014 verhandelten die AktivistInnen mit dem Innenministerium. Am 12. Januar 2015 schickte die Initiative einen offenen Brief an die Regierung (an alle MinisterInnen), woraufhin am 16. Januar 2015 der Finanzminister Andrej Babiš der Klinika einen Besuch abstattete. Nach diesem Zusammentreffen unterstützte auch er die Initiative. Am 22. Januar 2015 verhandelten die AktivistInnen mit dem Magistrat. Auch in Matěj Stopnický, dem Stellvertreter der Prager Bürgermeisterin Adriana Krnáčová, fanden die AktivistInnen einen Unterstützer. Am 24. Januar 2015 fand der Tag der „Klinika“ in mehreren (tschechischen) Städten (auch in der Slowakei) statt. Die Veranstaltungen dienten zur Unterstützung der „Klinika“. Zudem demonstrierten vor Ort 600 UnterstützerInnen. Am 7. Februar 2015 wurde das Auswahlverfahren für den Verleih des Gebäudes vom ÚZSVM gestartet. Am 20. Februar 2015 hat das Projekt „Klinika“ dieses Auswahlverfahren gewonnen, und somit einen Vertrag für den Verleih des Gebäudes über ein Jahr bekommen. Seit dem 20. Februar 2015 renovieren die AktivistInnen regelmäßig (hauptsächlich an den Wochenenden) das Haus. Mit der Unterstützung von AktivistInnen und BürgerInnen wird das Baumaterial für die Renovierungen angeschafft/zusammengetragen. Am 11. März 2015 fand ein

Zusammentreffen statt, bei dem man Pläne für einen Kommunitätsgarten aushandelte. Dieser wurde letztendlich errichtet/eingerichtet. Seit März 2015 finden regelmäßig Veranstaltungen in der „Klinika“ statt: Konzerte, Workshops, Volksküche, Lagerfeuer im Garten oder die Volksuniversität (LŽU). Am 8. April 2015 gab es Verhandlungen über eine Privatisierung des Gebäudes: das Haus wurde nicht privatisiert, sondern in GIBS-Eigentum überführt. Diese Überführung brachte Veränderungen im Vertrag für den Verleih des Gebäudes mit sich. Laut der Sprecherin der GIBS (Organisation des Innenministeriums) soll das Gebäude so bald wie möglich geräumt werden, damit es -nach der Renovierung- für die Zwecke der GIBS genutzt werden kann. In den darauffolgenden Tagen wurden aus Protest diverse Vorlesungen verschiedener staatlicher Universitäten (hauptsächlich künstlerischer) in die Klinika verschoben und dort abgehalten. Das Gebäude wurde bis jetzt (Stand zum 30. Juni 2015) nicht geräumt. Der Grund sei laut GIBS der hohe Preis, den die eventuelle Überwachung des leeren Gebäudes kosten würde. Die Verhandlungen zwischen dem Innenministerium und den AktivistInnen laufen weiter. Im April 2014 kam es zum großen Einsatz des Innenministeriums gegen organisierte Kriminalität und Terrorismus. Im Rahmen dieser Aktion „Fenix“ wurden Infoladen und Kommunitätszentren in der gesamten Tschechischen Republik kontrolliert und einige Internetseiten von verschiedenen Initiativen abgeschafft. Am 6. Mai 2015 wurde der Squat „Cibulka“ geräumt. Am 1. Juni 2015 haben sich verschiedene KünstlerInnen, SchriftstellerInnen, PolitikerInnen und AkademikerInnen gegen das Vorgehen der Polizei bei der „Fenix“ Aktion geäußert.

Tab. 1: Die Chronologie der Hausbesetzung

Datum	Das Ereignis
24. November 2014	Die Hausbesetzung von „Klinika“
9. Dezember 2014	Die Räumung der „Klinika“ von der Polizei Verhandlungen mit dem Verwalter des Gebäudes
13. Dezember 2014	Die Demonstration am Jiřího z Poděbrad Platz in Prag und anschließend Marsch zur „Klinika“; beim Gebäude schwerbewaffneter Polizeieinsatz
Ab 14. Dezember 2014	Verschiedene Veranstaltungen zur Unterstützung von „Klinika“
22. Dezember 2014	Verhandlungen mit dem Innenministerium
12. Januar 2015	Offener Brief der Initiative an die Regierung
16. Januar 2015	Der Finanzminister Andrej Babiš unterstützt die Initiative „Klinika“ nach seinem Besuch

22. Januar 2015	Verhandlungen mit dem Magistrat
24. Januar 2015	Der Tag der „Klinika“ und zudem eine große Demonstration vor Ort
7. Februar 2015	Das Auswahlverfahren für den Verleih des Gebäudes vom ÚZSVM wurde gestartet
20. Februar 2015	Das Projekt „Klinika“ gewinnt das Auswahlverfahren
Ab 20. Februar 2015	Die Renovierungsarbeiten beginnen
11. März 2015	Zusammentreffen bezüglich Pläne mit dem Kommunitätsgarten
Ab März 2015	Konzerte, Workshops, Volksküche, Lagerfeuer im Garten, Volksuniversität
8. April 2015	Verhandlungen über eine Privatisierung des Gebäudes; neuer Besitzer des Gebäudes ist GIBS
Ab 8. April 2015	Als Protest verschieben manche Vorlesungen verschiedener staatlichen Universitäten in „Klinika“ für kurze Zeit
Ab 20. April 2015	Die Verhandlungen zwischen den AktivistInnen und dem Innenministerien laufen weiter
Ab April 2015	Der Einsatz des Innenministeriums (ÚOOZ) gegen organisierte Kriminalität und Extremismus (die Aktion „Fenix“)
6. Mai 2015	Die Räumung des Squats „Cibulka“ von der Polizei
1. Juni 2015	Der Protest gegen das Vorgehen der Polizei bei „Fenix“ – verschiedene SchriftstellerInnen, KünstlerInnen, AkademikerInnen und PolitikerInnen

Abb. 2: Zustand der „Klinika“ (März 2015)



Autorin: Marketa Prasilova

Abb. 3: Zustand der „Klinika“ (Ende Juni 2015)



Autorin: Marketa Prasilova

Abb. 4: Zustand der „Klinika“ - Eingang (März 2015)



Autorin: Marketa Prasilova

Abb. 5: Zustand der „Klinika“ - Eingang (Ende Juni 2015)



2.2. Kontextualisierung: Die Hausbesetzungen in Europa

Margit Mayer (2012) setzt sich mit der Geschichte der Hausbesetzungsbewegungen auseinander. Ganz am Anfang definiert sie die Ziele dieser Bewegungen: „Bei Hausbesetzungen als politischer Aktionsform geht es also um die Aneignung und Sicherung von städtischer Raum bzw. gebauter Umwelt für kollektive, selbstbestimmte Zwecke und in selbstorganisierten Formen, die den vorherrschenden Nutzungen meist zuwiderlaufen, weshalb die Geschichte der Besetzungen eine von Gewalt und Repression ist: Razzien, Räumungen, Verhaftungen und Kriminalisierung prägen die Erfahrung der Besetzer und Besetzerinnen häufig genauso stark wie ihr Bedürfnis nach und die Erfahrung mit gelebter Utopie und präfigurativen Lebens- und Arbeitsformen, die in den angeeigneten Räumen gemeinsam erprobt werden.“ (ebd., S. 44)

Als Beispiel für erste Bewegung erwähnt sie die Hausbesetzungen in Amsterdam im Jahr 1965, die durch StudentInnen initiiert wurden. Die Ursache dieser ersten Besetzungen war die Wohnungsnot und der Wunsch nach Veränderung der Wohnungspolitik. Infolgedessen wurden Hausbesetzungen in Fällen von Wohnungsnot in Amsterdam legalisiert. Die Stadtpolitik in vielen Städten in Europa hat in den 1960ern und 1970ern die Wohnungskrise verursacht. Es wurden immer mehr Stadtviertel saniert und Altbauten abgerissen: die Städte sollten funktional gestaltet werden. Die neuen sozialen Wohnungen waren aber teurer als das Leben in den Altbauten. Deswegen sind viele Bürgerinitiativen entstanden. Zum ersten Mal kam es zur Mobilisierung von BürgerInnen gegen Spekulationen, Mieterhöhungen und Wohnraummangel in Frankfurt. Die besetzten Häuser haben neben Wohnen als Räume für alternative Lebensstile und politischen Aktivismus gedient (ebd., S. 44). Zu ähnlichen Hausbesetzungen kam es beispielweise noch in Hamburg, London, Wien und Kopenhagen (ebd., S. 45).

In den 1980ern hat sich eine neue Dimension der Hausbesetzung entwickelt. Die AktivistInnen in Zürich forderten Räume für ein autonomes Jugendzentrum. In Berlin waren die AktivistInnen tätig, die die sogenannte Instandbesetzungsbewegung massiv unterstützt haben. Die Häuser wurden besetzt, um gleich mit den Renovierungsarbeiten zu beginnen. Es gab mehrere Repressionen gegen die Hausbesetzungen. Mayer beschreibt die Situation in Österreich und BRD folgend: „Die politische Dimension der BesetzerInnenbewegung, die

Rolle der direkten Aktion, ging in den bürokratischen Verhandlungsprozessen vielfach unter, was den Behörden eine repressivere Politik gegenüber neuen Besetzungen ermöglichte.“ (ebd., S. 46) Nach dem Mauerfall im November 1989 war die zweite Berliner Hausbewegung tätig (ebd. 47).

Mayer beschreibt auch den rechtlichen Rahmen von Hausbesetzungen in Europa. Die Hausbesetzungen finden in meisten Fällen gegen den Willen des Eigentümers des Gebäudes statt. Deswegen handelt es sich um einen Rechtsbruch. Der Umgang mit Hausbesetzungen unterscheidet sich von Land zu Land: „In Deutschland und Österreich gelten sie strafrechtlich als Hausfriedensbruch, wobei die Strafverfolgung davon abhängt, ob der Eigentümer oder die Eigentümerin Strafantrag stellt. Nur wenn ein öffentliches Interesse vorliegt, kann von Amts wegen ermittelt werden. In den Niederlanden dagegen waren die Hausbesetzungen bei Häusern, die länger als ein Jahr leer standen, bis 2010 nicht strafbar. Erst seit Oktober 2010 ist ein Gesetz in Kraft, mit dem gegen Verstöße gegen Eigentumsrechte vorgegangen werden kann und HausbesetzerInnen zu einem Jahr Haft verurteilt werden können (welches allerdings noch nicht in allen Städten angewandt wird). Auch in England und Wales stellen Hausbesetzungen eines leer stehenden oder unbenutzten Hauses keine Straftat dar, sondern fallen in den Bereich des zivilen Rechts, da es den Begriff des Hausfriedensbruchs im englischen Recht nicht gibt.“ (ebd., S. 48).

Als Veränderungen, die die HausbesetzerInnenbewegungen bringen kann, erwähnt Mayer die Verhinderung vom Abriss der historischen Stadtstrukturen und Gebäuden. Die Politik von unten, die durch diese Initiativen und bürgerschaftliches Engagement entsteht, führt zur Eigenverantwortung und Partizipation in den neoliberalen Stadtentwicklungspolitiken. Das weist auf die demokratische Rechte der BürgerInnen hin. Es kommt zur Auslagerung von sozialstaatlichen Funktionen an die NGOs. Außerdem bilden die besetzten Objekte in manchen Städten (z.B. in Amsterdam) eine Basis für alternativ-kulturelle Szenebezirke (ebd., S. 48f).

Als Beispiel für Hausbesetzungen in den 2000er-Jahren gilt die Bewegung „Das Unternehmen Hamburg“, die im Netzwerk „Recht auf Stadt“ tätig war. Das Ziel dieser Bewegung war es, Räume für KünstlerInnen zu schaffen. Die mediale Resonanz war in diesem Fall sehr positiv und hat der Durchsetzung ihres Zieles geholfen (ebd., S. 50). Mayer erwähnt, dass diese kulturschaffende Strategie mit Anspruch an „Kreative Stadt“-Politik bei den HausbesetzerInnenbewegungen positiv wirkte. Ein anderes Beispiel für eine

BesetzerInnenbewegung ist die Occupy-Bewegung ab 2011. Obwohl es sich nicht um die Besetzung von Häuser handelt, ist die Besetzung von öffentlichem Raum auch eine Form der Erprobung basisdemokratischer Entscheidungsprozesse: „Die besetzten Plätze stellen, wie bei den frühen politischen Hausbesetzungen, nicht nur eine kollektive Wohn- und Lebensform auf der Basis von Gemeingütern, geteilten Ressourcen und geteiltem Geld dar (wenn auch unter prekären Bedingungen), sondern auch eine politische Belagerung von Zentren der Finanzwelt (Wall Street) oder der Politik (Rathäuser, Reichstag).“ (ebd., S. 51).

2.3. Historischer Hintergrund des Themas: Hausbesetzungen in Tschechien

Hausbesetzungen kann man nicht unabhängig von der Stadt und vom politischen Kontext behandeln. Das Squatting entsteht als Reaktion auf die politische Situation und Stadtpolitik. Die ersten „modernen“ Squats in Tschechien entstanden am Beginn der 1990er Jahre – in der Zeit nach der politischen Transformation. Diese Aktivitäten wurden von den westeuropäischen Hausbesetzungen beeinflusst. Ausgehend aus den fünf idealtypischen Squatting-Konfigurationen, die Pruijt (2013) vorgestellt hat (*deprivation based squatting*, *squatting as an alternative housing stratetegy*, *entrepreneutial squatting*, *conservational squatting* und *political squatting*; siehe Kapitel 4.1.1.1), kann man sagen, dass es in Tschechien zur einer Mischung von unterschiedlichen Konfigurationen kam.

Mit den Hausbesetzungen in Tschechien, vor allem in Prag, hat sich Růžička beschäftigt. Růžička (2006, S. 13) erwähnt, dass sich die Mehrheit von HausbesetzerInnen in Prag zur Autonomie und zum Anarchismus bekennt. Sie sind somit am politischen Squatting ausgerichtet. Deutlich wird es vor allem im Fall der Squats „Sochorka“ und „Papírna“. Auf der anderen Seite kommt auch das Squatting als alternative Wohnungsstrategie im Fall von Villa Milada oder „Ladronka“ vor. Den Squat Cibulka kann man teilweise als *conservational squatting* verstehen. Im folgenden Kapitel werde ich die Geschichte dieser Hausbesetzungen in Prag beschreiben.

Als erster Squat gilt das Haus „U divého muže“ in Prag. In Prag folgten andere Besetzungen, zum Beispiel „Papírna“, „Ladronka“ oder „Milada“. Das Squatting fand auch in anderen Städten statt – zum Beispiel in Brünn, Teplitz, Trautenau oder in Königinhof an der Elbe. Insgesamt kam es zwischen den Jahren 1990 und 2004 zu mehr als 30 Versuchen einer Hausbesetzung, wobei ca.350 AktivistInnen an diesen Hausbesetzungen teilgenommen haben. Die Aktivitäten von HausbesetzerInnen in Tschechien werden vom Innenministerium

überwacht und als extremistisch bezeichnet. Die AktivistInnen haben in meisten Fällen ihre Interessen nicht erfolgreich durchgesetzt und die Squats wurden aufgelöst (Vgl. Růžička 2006, S. 19).

Das Haus „U divého muže“ in Malá Strana im Stadtzentrum von Prag diente nach der Samtrevolution als Kulturzentrum und Begegnungsort für AktivistInnen und DissidentInnen. Am Anfang des Jahres 1991 wurde dieses Zentrum aufgrund des Endes des Mietvertrags nach einem Polizeieingriff aufgelöst (Vgl. Soukopová 2006, S. 12).

Im Jahr 1992 wurde ein Haus im Prager Stadtviertel Holešovice-Bubny in der Plukovníka Sochora Straße teilweise besetzt und innerhalb von zwei Jahren wurde hier ein komplettes Alternatives Zentrum aufgebaut. Das Zentrum bot einen Raum für Konzerte, Ausstellungen und auch für internationale anarchistische Begegnungen. Die Redaktion der tschechischen anarchistischen Zeitschrift A-Kontra hatte dort ihren Sitz und betrieb dort ebenfalls einen Verlag. Versuche der Legalisierung des Zentrums „Sochorka“ waren nicht erfolgreich, nach zahlreichen Polizeieingriffen und Angriffen von Neo-Nazis, ist das Zentrum im Jahr 1997 übersiedelt (Vgl. Soukopová 2006, S. 13). Das Bezirksamt hat einen neuen Ort für die AktivistInnen ausgesucht. Es handelte sich um ein „Zentrum für freie Ausbildung“, das nicht weit entfernt von der damaligen „Sochorka“ war. Die Aktivitäten des neuen Zentrums unter dem Namen „Papírna“ in der Za Papírnou-Straße waren dieselben wie in „Sochorka“. Das Zentrum diente auch als Begegnungsort der Tschechoslowakischen anarchistischen Federation (ČSAF). Die negativen Reaktionen der Einwohner aus der Nachbarschaft von „Papírna“ wurden mit der Zeit stärker. Das Gebäude wurde schrittweise vom Staat saniert. Das Zentrum funktionierte bis 2003, nach der kompletten Sanierung und Rekonstruktion des Gebäudes, wurde es geräumt (Vgl. Růžička 2006, S. 178)

Die zwei wichtigsten und am längsten genutzten Squats in Prag waren „Ladronka“ und „Milada“. „Ladronka“ war ein verfallener Bauernhof in Prag. „Ladronka“ funktionierte von 1993 bis 2000 als autonomes soziales Zentrum. Der Besitzer des Objektes war der Magistrat, das Objekt war unter Denkmalschutz. Die HausbesetzerInnen von Ladronka bemühten sich von Anfang an durch verschiedene Initiativen und durch die Stiftung Ladronka um die Legalisierung des Zentrums. Das Zentrum wurde am Anfang von verschiedenen (auch internationalen) Initiativen und BürgerInnen unterstützt, wobei die Unterstützung mit der Zeit stark nachließ. Die Existenz von Ladronka war von Polizeieingriffen und ständigen Verhandlungen mit dem Magistrat begleitet. Ladronka gehörte zu den bedeutsamsten Squats

in Tschechien, vor allem aufgrund zahlreicher kultureller Aktivitäten wie Konzerte, Theatervorstellungen, Diskussionen und Vorlesungen. Am Ende des Jahres 1999 hat das Projekt der Firma Santé gewonnen – Ladronka sollte in ein luxuriöses Privatkrankenhaus umgebaut werden. Das Objekt wurde geräumt und dient heutzutage als Restaurant (Vgl. Růžička 2006, S. 177).

Die Villa Milada wurde im Mai 1998 besetzt. Diese Villa befindet sich bei einem Studentenheim im Prager Stadtviertel Troja im 8. Bezirk. Dieses Gebäude war damals nicht im Kataster eingetragen. Gleich nach der Hausbesetzung kam es zu einer mündlichen Vereinbarung zwischen den AktivistInnen und dem Besitzer der Villa (dem Institut für Informationsforschung der Karlsuniversität in Prag). Die AktivistInnen konnten das Gebäude unter der Bedingung, dass es zu keinen kriminellen Tätigkeiten kommen würde, benutzen. Zu den Aktivitäten in „Milada“ gehörten Vorlesungen, öffentliche Diskussionen, Seminare zu aktuellen Themen, deren Schwerpunkt hauptsächlich Ökologie und Menschenrechte waren. Außerdem fanden regelmäßig Konzerte, Ausstellungen und Theatervorstellungen statt (Vgl. Růžička 2006, S. 180).

Das Ende vom Squat „Milada“ kam im Jahr 2009 nach dem Eintrag des Gebäudes ins Kataster. Das Gebäude wurde zunächst zum Verkauf angeboten. Die AktivistInnen wollten es kaufen, der Besitzer lehnte die Verhandlungen mit ihnen aber ab. Am 30. Juni 2009 wurde die Villa mit Hilfe von Polizei und einer privaten Sicherheitsagentur geräumt (<http://www.novinky.cz/domaci/172522-policiste-se-stretli-se-squatteru-tri-byli-zraneni.html> am 15.3.2015). Über diese Räumung wurde in den tschechischen Medien vielfach berichtet. Der Besitzer hat geplant, das Gebäude für Zwecke der Karlsuniversität zu benutzen. Die Villa steht bis jetzt leer und verfällt (<http://www.novinky.cz/domaci/181767-vila-milada-povyhnani-squatteru-dal-chatra-nikdo-ji-nechce.html> am 15.3.2015).

Der Squat „Cibulka“ im 5. Prager Bezirk Košíře war das einzige Kulturzentrum, das vor kurzem noch existierte. Seit 1990 war der Besitzer dieses Barockhofes eine Reiseagentur, die die Gebäude verfallen lässt. Die Projekte zum Umbau des Hofes in ein Hotel standen in Widerspruch zu seinem Denkmalschutz. Das Objekt wurde mehrmals von den AktivistInnen besetzt. Im Mai 2012 kam es bei der Hausbesetzung zum Polizeieinsatz und das Objekt wurde geräumt. Die Verhandlungen zwischen den AktivistInnen und der Stadtbehörde waren jedoch erfolgreich und ein Teil des Objekts funktionierte als Raum für diverse kulturelle Aktivitäten. Die HausbesetzerInnen bewohnten nur den Teil des Objekts, welcher sich nicht unter

Denkmalschutz befindet (<http://praguewatch.cz/reports/view/380> am 20.3.2015). Am 6. Mai 2015 wurde das Objekt von der Polizei geräumt (<http://www.ceskatelevize.cz/ct24/regiony/302203-policie-vyklidila-usedlost-cibulka-ctyri-squattery-sundavala-z-veze/> am 10.5.2015).

3. Forschungsstand

Das Thema Hausbesetzungen in Tschechien wurde bis jetzt nur wenig erforscht. Es gibt fast keine Publikationen zu Hausbesetzungen in Tschechien. Ich werde die Forschung, die es gibt, in diesem Kapitel beschreiben. Den ersten Überblick über Hausbesetzungen in Tschechien hat Vlastimil Růžička (2006) in der Publikation *Squaty a jejich revoluční tendence* (übersetzt: Die Hausbesetzungen und ihre revolutionäre Tendenz) geschrieben. Das Buch bietet eine Beschreibung und Analyse von Subkulturen, die mit den Hausbesetzungen zusammenhängen. Der Autor möchte auf die Beziehungen zwischen den Hausbesetzungen, dem Extremismus und dem Widerstand gegen die Mehrheitsgesellschaft hinweisen (ebd., S. 11).

Der deskriptive Charakter des Buches ist dadurch begründet, dass es sich um die erste Publikation handelt, die sich mit der Thematik Hausbesetzungen zusammenfassend beschäftigt. Das Buch von Růžička ist voll von Bildmaterial, Interviews mit den HausbesetzerInnen, Manifesten, Notizen und medialen Berichterstattungen. Am Anfang beschreibt er kurz die verschiedenen Arten von Besetzungen, die Verhandlungen zwischen den HausbesetzerInnen und dem Staat, das Problem von Radikalismus und Extremismus und den Umgang des Staates mit den BesetzerInnen. Er erwähnt, dass im Jahr 2005 die Aktivitäten von HausbesetzerInnen vom tschechischen Innenministerium als extremistisch eingestuft wurden (ebd., S. 123). Außerdem stellt er die Geschichte von Hausbesetzungen in Tschechien dar. Er setzt sich auch mit dem rechtlichen Rahmen von Hausbesetzungen in verschiedenen Staaten auseinander. Durch die Interviews mit HausbesetzerInnen und ihren SympathisantInnen sowie zahlreichen Bildern gelingt es ihm, die Subkultur von HausbesetzerInnen vorzustellen. Die Manifeste der HausbesetzerInnen und AnarchistInnen dienen dann als Darstellung der ideologischen Ebene der Hausbesetzungen.

Die anderen Forschungen, die sich mit dem Thema Hausbesetzungen beschäftigen, sind Bachelor- und Masterarbeiten. Danková (2013) und Svobodníková (2014) untersuchen die Aktivitäten des autonomen kulturellen Zentrums „Ladronka“. Lebedová (2009) behandelt die Aspekte der Hausbesetzung als Lebensstil der Jugendlichen. Rybářová (2009) setzt sich mit dem Einfluss von Hausbesetzungen (sie nennt sie sozial-kulturelle Zentren) auf die Gesellschaft auseinander. Šobánková (2011) untersucht die Stellungen von AktivistInnen zu den Hausbesetzungen aus einer Gender-Perspektive. Prouza (2011) beschäftigt sich mit dem rechtlichen Rahmen von Hausbesetzungen. Er stellt das Recht auf Wohnen gegen das Recht auf Privateigentum. Weil es sich hier um eine rechtswissenschaftliche Arbeit handelt, werde

ich sie noch in der Analyse von Gelegenheitsstrukturen einbeziehen, um den rechtlichen Rahmen von Hausbesetzungen in Tschechien in diesen Kontext zu stellen.

Jolana Danková (2013) untersucht in ihrer Bachelorarbeit das autonome soziale Zentrum Ladronka. Sie fragt, ob es möglich ist, ein funktionsfähiges autonomes kulturelles Zentrum auf Basis des „Do It Yourself“-Prinzips ohne Unterstützung des Staates oder privater Sponsoren auszubauen. Um diese Frage zu beantworten, führt sie ein Interview mit einem AktivistIn, der in „Ladronka“ fünf Jahre gelebt und dort in der Kulturproduktion gearbeitet hat. Außerdem hat sie E-Mail-Kommunikationen mit weiteren AktivistInnen als Forschungsmaterial verwendet. Sie versucht das Leben in Ladronka darzustellen, die Produktionsarbeit und den Betrieb des Zentrums vorzustellen. Anhand der Analyse von Interviews und E-Mail-Kommunikation ist die Antwort auf die Forschungsfrage positiv. Ladronka war ein funktionsfähiges und autonomes kulturelles Zentrum. Die Autorin erwähnt, dass Ladronka von internationalen AktivistInnen unterstützt wurde. (ebd., S. 22).

Barbora Svobodníková (2014) Bachelorarbeit beschäftigt sich mit den Freizeitaktivitäten von HausbesetzerInnen in Ladronka. Sie behandelt den Lebensstil von AktivistInnen. Als Forschungsmethode wendet sie die Grounded Theory an. Mit Hilfe von semi-strukturierten Interviews untersucht sie verschiedene Aspekte des Lebens im besetzten Haus (die Ideologie, die Motivation, die persönliche Einstellung zu Drogen, die Freizeit und die Finanzierung des Lebens). Das Hauptergebnis von Svobodníková's Forschung ist, dass die HausbesetzerInnen ihre Freizeit nicht mit Sportaktivitäten, sondern mit dem Betrieb und der Instandsetzung des Hauses verbringen.

Martina Lebedová (2009), die Pädagogik studiert hat, hat sich in ihrer Arbeit mit dem Verhalten von AktivistInnen beschäftigt. Ihre Hypothese war, dass die HausbesetzerInnen zu Drogen, Kriminalität, Prostitution und Spielsucht neigen. Mit Hilfe von Fragebögen hat sie verschiedene Lebensbereiche von HausbesetzerInnen untersucht. Die Hypothese hat sich nicht bestätigt.

Die besetzten Häuser in Tschechien als kulturelle Zentren untersucht Karolína Rybářová (2009). Sie behauptet, dass diese Zentren eine Alternative zur Dominanzkultur (Mainstreamkultur) darstellen. Die zentrale Forschungsfrage war, ob solche alternativen Kulturzentren die Gesellschaft beeinflussen. Zur Beantwortung dieser Frage hat die Autorin semi-strukturierte Interviews mit den HausbesetzerInnen geführt. Die Analyse der Interviews

konnte auf die komplexe Forschungsfrage aber keine Antwort geben. Deswegen ist die Arbeit eher eine Darstellung der AktivistInnen und des Lebens im besetzten Haus.

Hana Šobáňová (2011) setzt sich in ihrer Arbeit „Frauen- und Männeransicht auf die Welt von Squatting“ mit dem Thema aus der Gender-Perspektive auseinander. Das Ziel der Arbeit ist es, eine Selbstreflexion des Lebens der AktivistInnen im besetzten Haus zu erreichen. Die Autorin hat unterschiedliche Themenbereiche mit den semi-strukturierten Interviews untersucht. Dazu gehören der erste Aufenthalt im besetzten Haus, die Reflexion des Lebens innerhalb des besetzten Hauses, die Vorteile und Nachteile von besetzten Häusern, der Vergleich von anfänglichen Erwartungen der AktivistInnen mit der Realität im besetzten Haus, die Zukunftsperspektive und die Solidarität in der HausbesetzerInnen-Subkultur. Obwohl diese Arbeit ihrem Anspruch nach Genderforschung betreibt, ist es der Autorin nicht gelungen, das Thema Gender in der HausbesetzerInnen-Subkultur zu behandeln und zu erforschen.

Allen beschriebenen Arbeiten ist gemeinsam, dass sie den Begriff Bewegung (oder HausbesetzerInnenbewegung) nicht verwenden, sondern Hausbesetzungen als Subkultur (vor allem Jugendsubkultur) begreifen. Aus diesem Grund zählen diese Arbeiten nicht zur Bewegungsforschung, was ich als große Forschungslücke sehe. Ich behandle das Thema Hausbesetzung der „Klinika“ aus der Perspektive der Bewegungsforschung und widme mich der Frage, warum die soziale Bewegung „Klinika“ in Tschechien erfolgreich ist. Diese Frage bearbeite ich anhand der Analyse der politischen Gelegenheitsstrukturen in Tschechien und der Frame-Analyse

4. Theorien und Konzepte

In diesem Kapitel werde ich die zentrale Begriffe, Theorien und Konzepte, mit denen ich in meiner Masterarbeit arbeite, erklären.

4.1. Begriffe: Squatting und soziale Bewegung

4.1.1. Squatting (Hausbesetzungen)

Um den Begriff „Squatting“ herzuleiten, fange ich mit der Etymologie des Wortes an. Etymologisch leitet sich *squat* aus dem altfranzösischen *Esquatir* oder *esquater* ab, was zermahlen oder zusammendrücken bedeutet. Im 18. Jahrhundert übernimmt das Wort in den USA die Bedeutung von „in der Hocke sitzen“ oder sich bücken (vgl. Bouillon 2009, S. 5). Prouza (2011) beschäftigt sich mit der ersten Verwendung des Wortes *squatter* im Sinne vom AnsiedlerIn oder BesetzerIn. Nach Harper kam es zur ersten Verwendung des Wortes in diesem Sinne im Jahr 1788. Nach hundert Jahren (um 1880) wurde dieses Wort in Verbindung mit obdachlosen Menschen, die leere Häuser bewohnt haben, zum ersten Mal benutzt. Nach der Encyclopædia Britannica wurde im 19. Jahrhundert das Wort in Australien verwendet, um illegale Besetzungen von Grundstücken zu bezeichnen.

Hausbesetzung (Squatting) bezeichnet das Nutzen eines Gebäudes ohne die Zustimmung seiner/s BesitzerIn (Vgl. Pruijt 2013, S. 17). Allgemein gibt es zwei Arten von Squatting, die sich nach dem Ort der Hausbesetzung unterscheiden: erstens finden die Hausbesetzungen in der Stadt statt, zweitens außerhalb der Stadt – auf dem Land. In meiner Arbeit werde ich mich auf die Hausbesetzungen in der Stadt fokussieren.

Im Vergleich zu anderen Formen der Hausbesetzungen, handelt es sich im Fall von Squatting um relativ langfristige Hausbesetzungen. Es geht um eine kollektive Aktion, die wie eine soziale Bewegung organisiert ist. Diese Inspiration von sozialen Bewegungen äußert sich in der Vorstellung, dass jedes leere Gebäude ein Raum für Gelegenheit ist (Vgl. Pruijt 2013, S. 17).

4.1.1.1. Typologie der Hausbesetzungen

Pruijt hat nach seinen zahlreichen Forschungen des Squattings in Europa (2003, 2004a, 2004b, 2009) eine Typologie der Hausbesetzungen gebildet. Demnach gibt es fünf Basiskonfigurationen des Squattings:

- a) Squatting, dessen Ursache die Armut ist (*deprivation-based squatting*)
- b) Squatting als eine alternative Wohnungsstrategie (*squatting as an alternative housing strategy*)
- c) Unternehmerisches Squatting (*entrepreneurial squatting*)
- d) Erhaltungssquatting (*conservational squatting*)
- e) Politisches Squatting (*political squatting*). (Vgl. Pruijt 2013, S. 21).

a) Deprivation-Based Squatting

Die erste Konfiguration, *deprivation-based squatting*, wird durch arme Menschen, die keine andere Möglichkeit als in Notschlafstellen für Obdachlose zu wohnen haben, repräsentiert. Die AktivistInnen die diese Hausbesetzungen initiieren sind immer sehr gut organisiert. Als Beispiel erwähnt Pruijt die „family squatters“-Bewegung, die ab 1969 in Großbritannien aktiv war. Diese Bewegung ist als Reaktion auf den Mangel an Wohnungen für die Familien entstanden. Die besetzten Wohnungen wurden ohne Miete zur Verfügung gestellt. Ein anderes Beispiel stellen die Hausbesetzungen in den 1970ern in den Niederlanden oder in Frankfurt dar. Diese Gebäuden wurden besetzt, um MigrantInnen Wohnen zu ermöglichen (2013, S. 22f).

In beiden Fällen handelt es sich um das Vermitteln von Wohnen. AktivistInnen handeln selbstlos, sie helfen den Squatters (den Familien und den MigrantInnen), Wohnräume zu finden. Dieser Unterschied zwischen den AktivistInnen und den Squatters stellt die Squatter in die Position der Bedürftigen. Die AktivistInnen stammen in diesem Fall aus der Mittelklasse. Pruijt weist daraufhin, dass je besser der Zustand des ungenutzten und leeren Gebäudes ist, desto peinlicher ist der Hinweis auf diese Tatsache für den Besitzer des Gebäudes (ebd., S. 23).

Noch ein anderes Beispiel stellt die „Vigilantes“-Bewegung dar, welche im Jahr 1945 Ferienhäuser in Brighton besetzt hat, um auf das unbenutzte Vermögen (außerhalb der Saison) hinzuweisen. Auf Basis von diesen Besetzungen entstand ein Gesetz über die Nutzung dieses unbenutzten Vermögens (ebd., S. 24). Friend (1980) erwähnt, dass dieses Gesetz aber nur in den Arbeiterstädten implementiert wurde.

Das *deprivation-based squatting* stellt keinen Anspruch auf strukturelle Veränderung. Es geht um das Vermitteln von Wohnräumen für arme gesellschaftliche Gruppen. Es kann von diversen (z.B. sozialistischen, humanitären oder religiösen) Organisationen durchgeführt

werden. Das Problem dieser Squatting-Konfiguration besteht in der Unterscheidung zwischen den Menschen, die von der Gesellschaft als bedürftig anerkannt werden, und den Anderen ohne diese Anerkennung. Das Wohnen kann dann nicht für alle Bedürftigen geschaffen werden (ebd., S. 24).

b) Squatting As an Alternative Housing Strategy

Die zweite Squatting-Konfiguration beschreibt Pruijt als eine alternative Wohnungsstrategie. Diese Art von Squatting ist besonders in den Niederlanden verbreitet. Sie zeichnet sich durch ihre Offenheit für Menschen aus der Mittelklasse, zum Beispiel für Künstler oder Musiker, aus. In diesem Fall ist der Grund für die Hausbesetzung nicht die Armut, sondern der Wunsch nach Zusammenleben und alternative Lebensformen. Öfters besetzen Menschen eines ähnlichen Lebensstils (zum Beispiel Punks), für die es die einzige Möglichkeit für ein gemeinsames Leben ist (ebd., S. 27). Diese Form von Squatting bleibt auch für Menschen aus niedriger Klasse offen, wobei sich die Differenzierung zwischen den AktivistInnen, die die Hausbesetzung organisieren, und den Squattern auflöst (ebd., S. 25).

Der Schwerpunkt dieser Squatting-Konfiguration besteht im Wunsch nach einem ruhigen Leben in der Gemeinschaft. Im Unterschied zum *deprivation-based squatting* geht es nicht um Hilfe für Obdachlose. Die Selbstidentifizierung von HausbesetzerInnen zeichnet sich nicht durch Deprivation, sondern durch einen gewissen Stolz auf die Lösung der Wohnsituation aus. Unterschiedliche Arten von Gebäuden sind für das Gemeinschaftsleben geeignet. Vor allem geht es um große Häuser, die zu industriellen Zwecken genutzt wurden, jetzt aber leer stehen (ebd., S. 26).

In den Niederlanden kam es in manchen Fällen nach jahrelanger Besetzung der Gebäude zur Legalisierung des Aufenthaltes der HausbesetzerInnen. Damit wurden diese Squats zum dauerhaften Wohnen. Das Aufmerksammachen auf lange Wartezeiten beim Zugang zu sozialen Wohnungen in den Niederlanden, hat dieses Problem bemerkbar auf die politische Agenda gesetzt (ebd., S. 30).

Das Problem dieser Squatting-Konfiguration ist die Unorganisiertheit der Bewegung. Die HausbesetzerInnen haben keine Kontrolle über andere Menschen, die sich entscheiden den Squat mitzubenehmen. Andere HausbesetzerInnen können die Gebäude zerstören oder sich nicht respektvoll gegenüber den Nachbarn benehmen. Das spiegelt sich dann im medialen Diskurs über Squatting wider (ebd., S. 32).

c) Entrepreneurial Squatting

Die dritte Konfiguration, *entrepreneurial squatting*, wird durch diverse soziale Zentren repräsentiert: „Examples of such projects are neighbourhood centres, squatters’ bars that provide an infrastructure for squatting as an alternative housing strategy and raise money for actions and charity projects, artists’ work spaces, practice facilities for bands, women’s houses, restaurants, print shops, theatres and movie houses, tool-lending services, alternative schools, daycare centres, party spaces, art galleries, book and information shops, spiritual centres, give-away shops (shops in which everything is free), food shops, saunas, workshops, e.g. for bicycle repair or car or boat restoration, environmental or thirdworld-oriented projects or social projects such as a shelter for people in distress or an advisory service with language training for migrants.“ (ebd., S. 32) Pruijt erklärt, dass dieses unternehmerische Squatting erstmals in Italien unter der Bezeichnung soziale Zentren bekannt wurde. AktivistInnen aus Spanien und Großbritannien haben diese Bezeichnung übernommen (ebd., S. 32f).

Pruijt (ebd., S. 33) erwähnt Ruggieros Forschungen zum Thema soziale Zentren. Ruggiero (2000, S. 170) weist daraufhin, dass die sozialen Zentren wegen Ihrer Funktion als Zentren der gegenseitigen Begegnung als eine Substitution von vorherigen Massenarbeitsplätzen, Gewerkschaften oder politischen Parteien dienen. Damit wird das Gefühl von Einsamkeit und Mangel an Möglichkeiten bekämpft. Eine gewisse Rolle spielen die sozialen Zentren auch für Arbeitslose, die in den sozialen Zentren eine Beschäftigung finden können. Die Arbeitslosigkeit junger Menschen ist eine wesentliche Quelle für die Mobilisierung der Bewegung. Die sozialen Zentren bieten sinnvolle Aktivitäten für die Jugendlichen. Pruijt erwähnt als weitere Beispiele die Niederlande in den 1980ern und Spanien seit 2005 (ebd., S. 34).

Es ist sehr schwer, die Klasse von HausbesetzerInnen zu bestimmen, weil es viele Arten von *entrepreneurial squatting* gibt. Die Hausbesetzungen entstehen aus praktischen Gründen und stellen viele Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung. Am Anfang mancher Hausbesetzung ist die Unterstützung von einer breiten Öffentlichkeit nötig (ebd., S. 34).

Pruijt (ebd., S. 34f) beleuchtet ebenfalls die Zweiseitigkeit des *entrepreneurial squatting*. Auf der einen Seite gibt es die Abgrenzung zum Mainstream (die Oppositionsidentität von HausbesetzerInnen), auf der anderen die Offenheit der sozialen Zentren (und der freien Räume) für möglichst viele Menschen aus der Nachbarschaft. Dieses Problem wird dann bei der Legalisierung von Hausbesetzungen noch deutlicher. Manche sozialen Zentren bleiben in

der Opposition und erhalten sich eine alternative Kultur, andere nehmen die Mainstream-Kultur an. Ein weiteres Problem besteht in der Exklusivität der Besucher (zum Beispiel vegane AnarchistInnen) solcher sozialen Zentren. Manche Squats stellen dadurch nicht für alle ihre Besucher einen offenen Raum dar.

d) Conservational Squatting

Die vierte Squatting-Konfiguration ist *conservational squatting*. Diese Hausbesetzungen werden durch AktivistInnen initiiert, die die Gebäude, Landschaften oder Grundstücke vor geplanter Transformation, Gentrifizierung oder Zerstörung schützen möchten. Im Brennpunkt des Interesses der AktivistInnen steht die Verhandlung über die Zukunft des Objekts oder des Baugrundstücks (ebd., S. 37). Die Verhandlungen werden mit StadtplanerInnen, Investoren, Developern und den entscheidenden Institutionen geführt. Die Argumente von AktivistInnen müssen überzeugend sein (ebd., S. 41): „The fact that squatting is sometimes seen as destructive – and buildings have sometimes been trashed by squatters – can be a reason for squatters to explain that their actions can contribute to conservation efforts.“ Die vier wichtigsten Beispiele sind nach Pruijt der Tolmers Square in Camden in London in den 1970ern, die Nieuwmarkt Nachbarschaft in Amsterdam in den 1970ern, die Bewegung SO 36 in 1979 in Berlin-Kreuzberg und schließlich Friedrichshain in Berlin in den 1990ern (ebd., S. 37f).

Wie Pruijt (ebd., S. 38) erwähnt, wird nach Wates (1976, S. 127) diese Squatting-Konfiguration hauptsächlich durch junge interventionistische AktivistInnen aus der Mittelklasse geführt. Im Fall von Tolmers Square in London handelte es sich um drei Architektur-Studenten, die sich mit der Problematik der Tolmers Square im Rahmen einer Fallstudie beschäftigt haben (ebd., S. 160).

Das *conservational squatting* kann sich aus der Squatting-Konfiguration, bei der Squatting eine alternative Wohnungsstrategie darstellt, entwickeln. So war es im Fall von Nieuwelaan in Delft in Niederlanden. Die Wohnanlage wurde in 1981 besetzt. Später hat die Zerstörung der Gebäude gedroht. Um diese Wohnanlage zu schützen, haben die HausbesetzerInnen in 1995 einen Renovierungsplan vorgestellt (Vgl. Pruijt 2003, S. 39).

e) Political Squatting

Das politische Squatting stellt die letzte Squatting-Konfiguration dar. Diese Art von Hausbesetzung zeichnet sich durch systemkritische politische Motivationen aus. Pruijt weist

daraufhin, dass diese Konfiguration eine ganz andere und eigene Logik der Hausbesetzung hat, die radikaler als die der anderen ist. Die Anhänger von politischem Squatting stehen manchmal im Konflikt mit den AktivistInnen, die das Squatting als eine alternative Wohnungsstrategie (die zweite Konfiguration) wahrnehmen. Das führt zu Diskrepanzen innerhalb der Bewegung. Das politische Squatting wird von den Autonomen in Italien und später in Deutschland repräsentiert. Diese sind gegen die Legalisierung von Squatting: „Conquering ‘free spaces’ and making them secure . . . this is classical reformism. That does not destabilize any system – the capitalist system reacts very flexibly: free spaces can be integrated, resistance channelled into ghettos without explosive power: playgrounds (Geronimo, 1995, quoted in BetsetzerInnenkongress, 1995, S. 16 zitiert nach Pruijt 2003, S. 47).“ Die ‘Militant Autonomen Front’ aus Amsterdam dient als ein radikales Beispiel von Squatting-Bewegungen. Im Jahr 1982 hat sie das Büro für Wohnungsvergaben mit der einer Bombe angegriffen (Vgl. Pruijt 2003, S. 48).

Schwarzmeier (2001) beschreibt die Existenz und Geschichte von sogenannten Autonomen in Deutschland, welche sich unter anderem durch Hausbesetzungen auszeichnen. Die deutschen ‚Autonomen‘ befinden sich zwischen Subkultur und sozialer Bewegung. Zu den bekanntesten autonomen Zentren gehören die KØPI in Berlin und die Rote Flora in Hamburg. Die Bezeichnung ‚Autonome‘ bezieht sich auf die Erfahrungen der italienischen Autonomia-Bewegung. Diese Bewegung ist am Ende der 1950er Jahre als Reaktion auf die Arbeitsverhältnisse in Italien entstanden. Ihre AnhängerInnen waren die, meist aus Süditalien stammende MassenerbeiterInnen. Diese ArbeiterInnen hatten den Klassenkampf direkt am Arbeitsplatz geführt, wobei diese Proteste nicht mittels der Partei oder der Gewerkschaft geführt wurden, sondern völlig autonom waren. Die Arbeiter wurden dabei von StudentInnen unterstützt. Zu anderen Merkmalen der Autonomia-Bewegung gehört in den 1970er- und 1980er-Jahren eine autonome Gegenkultur (alternative Medien, soziale Zentren – centre sociali – oder eigene Verlage) (In: Das APO-Lexikon; „Geronimo, Feuer und Flamme“ – Zur Geschichte der Autonomen).

Pruijt (2003, S. 48) betont, dass sich diese fünf Squatting-Konfigurationen hauptsächlich durch verschiedene Ziele unterscheiden. Er hat einen Überblick über alle Squatting-Konfiguration und ihrer Ziele in der folgenden Tabelle (siehe Tabelle 2) zusammengestellt.

Tab. 2: Die Typologie des Squattings

	Deprivation based squatting	Squatting as an alternative housing strategy	Entrepreneurial squatting	Conservational squatting	Political squatting
Activists' goals	Providing housing for needy people.	Creating housing for themselves, while adding to the affordable housing stock.	Setting up an establishment.	Preserving a cityscape or landscape.	Building up counter-power to the state.
Class	Lower class squatters supported by middle class activists.	Middle class (but not exclusively).	Middle class (but not exclusively).	Middle class (but not exclusively).	Middle class (but not exclusively).
Organization	Top-down, division between activists and beneficiaries.	Horizontal.	Mixed.	Mixed.	Top-down.
Type of Buildings	Regular low-income housing stock inexcusably left empty.	Buildings that are either too bad or too good to be rented out as low income housing.	Non-housing spaces.	Buildings emptied because of a planned change in land use.	Few restrictions.
Demands	Modest. Temporary housing or alternative accommodation. (Better) place on waiting list.	Being left alone.	Being left alone.	Reversal of planning.	Confrontation is the essence, demands are at most supplementary.
Framing	Clear message: insensitive bureaucrats ignore needs of homeless people.	Focus on action, framing not very important.	Valuable role of the establishment in the community.	Against technocratic planning and destruction of the environment.	Depicting social-democrats as traitors.
Cultural and political embedding	Sometimes a tenuous link with radical politics.	Embedded in counter culture, ties with other movements.	Embedded in counter culture, ties with other movements.	Embedded in counter culture, ties with other movements.	Links with Marxist organizations or movements.
Outcomes	Cooptation likely.	Repression and legalization.	Repression and legalization.	Sometimes concessions won.	Makes squatting a more prominent target for repression. May also – in the short term – help squatters win concessions.
Specific problems	Does not work for people whose housing needs are not widely acknowledged. Top down organization limits movement spread and increases vulnerability.	Social control.	Preserving identity after legalization. Trade-off between alternative identity and wide appeal.	None.	Conflicts with squatters in other configurations.

Quelle: Pruijt (2003, S. 52f)

4.1.2. Soziale Bewegungen

Es gibt zahlreiche Definitionen des Begriffs „soziale Bewegung“. Die Definitionen können sich in der Betonung von bestimmten Aspekten von sozialen Bewegungen unterscheiden. Trotzdem kann man in allen Definitionen Ähnlichkeiten feststellen. Diese Ähnlichkeiten, die die Autoren konzeptuelle Achsen nennen, beschreiben die Eigenschaften von sozialen Bewegungen. Erstens handelt es sich bei den sozialen Bewegungen um eine kollektive Aktion, die das Ziel der politischen Veränderung verfolgt. Es geht auch um nicht-institutionalisierte Formen kollektiver Aktion, die einem bestimmten Grad der Organisation innerhalb der Bewegung unterliegt. Letztendlich haben soziale Bewegungen eine zeitliche Kontinuität (Vgl. Snow, Soule und Kriespi 2007, S. 6).

Snow, Soule und Kriespi (2007) beschreiben die einzelnen konzeptuellen Achsen. Es gibt verschiedene Arten von kollektiver Aktion (wie zum Beispiel die kollektive Aktion von Sportfans): „As its most elementary level, collective action consists of any goal-directed activity engaged in jointly by two or more individuals. It entails the pursuit of a common objective through joint action – that is, people working together in some fashion for a variety of reasons, often including the belief that doing so enhances the prospect of achieving the objective.“ (ebd., S. 6) Soziale Bewegungen stellen eine nicht-institutionalisierte Art von kollektiver Aktion dar (ebd., S. 7).

Nicht-institutionalisierte Formen kollektiver Aktion werden oft als Varianten des kollektiven Verhaltens bezeichnet. Das kollektive Verhalten beschreiben Snow und Oliver als „extrainstitutional, group-problem solving behaviour that encompasses an array of collective actions, ranging from protest demonstration, to behavior in disasters, to mass and diffuse phenomena, such as fads and crazes, to social movements and even revolution“ (Snow und Oliver 1995, S. 571 zitiert nach Snow, Soule und Kriespi 2007, S. 7). Die Autoren betonen, dass die sozialen Bewegungen sich von anderen Arten des sozialen Verhaltens (zum Beispiel vom Massen- oder Panikverhalten) stark unterscheiden. Trotzdem kann unter diversen Umständen eine Verbindung zwischen Massenverhalten und sozialer Bewegung bestehen (Snow, Soule und Kriespi 2007, S. 8).

Die Eigenschaften von Interessengruppen überlappen sich in manchen Aspekten mit den Eigenschaften von sozialen Bewegungen. Mit den Differenzen zwischen den Interessengruppen und sozialen Bewegungen setzt sich Walker (1991) auseinander. Die Interessengruppen wirken auf dem Niveau der Regierung und des Staatswesens und sind in

der politischen Arena meistens anerkannt. Dagegen wirken die sozialen Bewegungen auch außerhalb der Regierung und des Staatswesens und sind nicht in die politische Arena eingebettet. Die dritte Differenz besteht in den Mitteln, die diese politischen Subjekte benutzen, um die Ziele zu erreichen. Während die Interessengruppen Lobbying und politische Kampagnen (die institutionalisierte Mittel darstellen) verwenden, setzen die sozialen Bewegungen auf Demonstrationen, Sit-Ins oder Boykotte (Vgl. Snow, Soule und Kriespi 2007, S. 7). Soziale Bewegungen können mit den Interessengruppen verknüpft sein, wenn sie eine Allianz bilden, um ihre gemeinsamen Ziele durchzusetzen (ebd., S. 8).

Die Probleme in der Definition der sozialen Bewegungen stammen aus der unterschiedlichen Auffassung von ihren Wirkungsebenen. Auf der einen Seite sind einige Autoren der Meinung, dass die sozialen Bewegungen nur institutionelle Veränderung erwirken können. Andererseits gibt es auch soziale Bewegungen, die auf die Veränderung auf der individuellen oder persönlichen Ebene abzielen. Snow, Soule und Kriespi fassen diese Problematik wie folgt zusammen: „Thus, in order to have an understanding of social movement that is both more inclusive in terms of what gets counted as social movement activity, and yet more tightly anchored institutionally and culturally, we argue that movements be considers as challengers to or defenders of existing institutional authority – whether it is located in the political, corporate, religious, or educational realm – or patterns of cultural authority, such as systems of beliefs or practices reflective of thode beliefs.“ (ebd., S. 9)

Die sozialen Bewegungen koordinieren ihre Aktivitäten. Damit ist eine gewisse Organisation innerhalb der Bewegung verbunden. Diese Organisation kann aber unterschiedliche Formen und Wirkungen haben. Obwohl es sich nicht um Organisationen im traditionellen Sinne handelt, ist die kollektive Aktion der sozialen Bewegung immer organisiert (ebd., S. 10).

Bei der letzten konzeptuellen Achse handelt es sich um die zeitliche Kontinuität der Wirkung von sozialen Bewegungen. McAdam et al. (2005, S. 5) behaupten, dass soziale Bewegungen episodisch sind. Das heißt, dass sie nicht anhand eines Plans handeln. Die Aktivitäten und Ereignisse hängen von den Verhandlungen mit Beamten ab. Bei manchen sozialen Bewegungen kann man eine lange Existenz beobachten, die mehrere Generationen überdauert. Als Beispiel dient die Frauenbewegung. Andere Bewegungen existieren nicht so lang (Vgl. Snow, Soule und Kriespi 2007, S. 10f).

Nach der Erklärung dieser konzeptuellen Achsen sozialer Bewegungen, definieren die Autoren soziale Bewegungen in folgender Weise: „Social movements can be thought of as collectivities acting with some degree of organisation and continuity outside of institutional or organizational channels for the purpose of challenging or defending extant authority, whether it is institutionally or culturally based, in the group, organization, society, culture, or world order of which they are a part.“ (ebd., S. 11)

Eine andere Definition von sozialen Bewegungen bietet Jessop (2009, S. 340): „Soziale Bewegungen können als politische Kräfte oder Akteure verstanden werden, die ausgegrenzte Vorstellungen und Problemwahrnehmungen ausdrücken und Agency an den Tag legen, die auf Kontexte gestaltend Einfluss zu nehmen versucht. Indem sie soziale Probleme aufgreifen und in die politische Arena tragen, politisieren sie sedimentierte Diskurse und mischen sich damit in die historischen Auseinandersetzungen um die konkrete Ausgestaltung von gesellschaftlichen Strukturen ein.“ (zitiert nach Epple 2011, S. 10). Wie Epple erwähnt, entwickeln soziale Bewegungen Vorstellungen über die gesellschaftliche Entwicklung“. Die Mobilisierung von Ressourcen und AktivistInnen gehört dazu. Das erfolgt durch bestimmte Bewegungsidentitäten und die Benennung von Problemen, Problemursachen und Verantwortlichen. Sie beeinflussen den politischen Prozess und fordern Veränderungen (ebd., S. 10).

Kolb (2002) schränkt die Definition der sozialen Bewegungen ein und betont dabei drei Eigenschaften von sozialen Bewegungen. Erstens handelt es sich um die politische Ebene der sozialen Bedingungen. „Es soll verdeutlichen, dass der Idee des Politischen der Gedanke zugrunde liegt, dass es einer sozialen Bewegung um mehr gehen muss, als um die Erlangung persönlicher Vorteile für ihre Mitglieder, um sich überhaupt als soziale Bewegung zu qualifizieren.“ Das persönliche Niveau, das Snow, Soule und Kriespi (2007) aus der Definition von sozialen Bewegungen nicht ganz ausschließen, kommt bei Kolb überhaupt nicht vor. Die zweite Eigenschaft von sozialen Bewegungen stellt die kollektive Identität dar. Das bedeutet, dass es geteilte Symbole und Bedeutungen gibt, die zur Definition der Ziele beitragen. Der dritte Punkt besteht aus den nicht-institutionalisierten Taktiken, die die sozialen Bewegungen nutzen, um ihre Ziele zu verfolgen. Mit Hilfe dieser Eigenschaften stellt Kolb seine Definition zusammen: „Eine soziale Bewegung ist ein Netzwerk bestehend aus Organisationen und Individuen, das auf Basis einer geteilten kollektiven Identität mit Hilfe von überwiegend nicht-institutionalisierten Taktiken versucht, sozialen, politischen,

ökonomischen oder kulturellen Wandel herbeizuführen, sich ihm zu widersetzen oder ihn rückgängig zu machen.“ (Kolb 2002, S. 10)

Die Bedeutung von Protest als Element neuer sozialer Bewegungen betonen Rucht und Neidhardt (2001). Protest beschreiben sie als „öffentliche, kollektive Handlungen nicht-staatlicher Träger, die Widerspruch oder Kritik zum Ausdruck bringen und mit der Formulierung eines gesellschaftlichen bzw. politischen Anliegens verbunden sind“ (ebd., S. 537 zitiert nach Herringer o.J., S. 2). Protest wird bei diesen Autoren als Bestandteil von sozialen Bewegungen, als ihr Mittel, um soziale und politische Verhältnisse zu verändern, im Notfall sind soziale Bewegungen auch bereit, gewalttätig zu sein, um ihre Ziele durchzusetzen. Ein gewisser Organisationsgrad innerhalb von sozialen Bewegungen ist unbestreitbar, trotzdem handelt es sich nach Herringer in ihrer Gesamtheit um keine Organisationen. Im Vergleich zu Organisationen haben die sozialen Bewegungen keine festen Mitgliedschaftskriterien, keine Führungsorgane, die formelle Entscheidungskompetenz haben. Sie verfügen nicht über verbindliche Programme (Vgl. Herringer o.J., S. 2f). Als Motiv der Handlung gilt die Unzufriedenheit mit der mangelhaften Einhaltung demokratischer Prinzipien in einer Gesellschaft. Ein anderes Motiv kann in der Durchsetzung von Inklusions- und Partizipationsansprüchen bestehen (ebd., S. 3).

4.2. Raum und Protest: die urbanen soziale Bewegungen

Michael Pacione (2005) beschreibt die sozialen Bewegungen in Bezug auf die Stadt und ihre Machtstrukturen. „For urban protest groups there are clear advantages in operating outside the formal system via a strategy of conflictual participation. These include the strengthening of internal group solidarity, and the ability to gain concessions from government through fear, sympathy or succesful mobilisation of public groups to which elites are normally attentive.“ (ebd., S. 444). Pacione erwähnt, dass es städtische Bewegungen in allen westlichen Staaten gibt. Manuel Castells (1983) unterscheidet in „The City and the Grassroots“ unterscheidet drei Arten von Bereichen, auf die die städtischen, sozialen, Bewegungen fokussieren:

- 1) *Collective consumption issues*: Soziale Bewegungen wirken dort, wo die öffentliche Dienstleistungen fehlen und so die Bedürfnisse von StadtbürgerInnen nicht befriedigt werden können. Das gemeinsame Interesse ist der kollektive Konsum.
- 2) *The defence of cultural identity*: Manche städtische soziale Bewegungen entstehen, weil sie Stadtviertel oder Gebäude vor Modernisierung oder sogar der Zerstörung

beschützen wollen. Zu diesen sozialen Bewegungen, die die kulturelle Identität bewahren möchten, gehören auch jene, die sich gegen soziale Bedrohungen richten (auch solche die die Rassensegregation unterstützen).

- 3) *Political mobilisation*: Städtische soziale Bewegungen haben das Ziel, in den lokalen Institutionen an Entscheidungsprozessen teilzuhaben. Um Einfluss auf die Planung und Finanzierung der Kommunen zugänglich zu machen, bedürfen sie eine politische Mobilisierung (ebd., S. 444).

Als Beispiel erwähnt Pacione die Initiativen, die für die Unterstützung von Mieterrechten in Städten in den USA entstanden sind und zu sozialen Bewegungen wurden. Dazu gehört die New Jersey Tenants' Organization. Diese Organisation hatte eine dreistufige Strategie, um ihre Ziele durchzusetzen. Bei der ersten Stufe handelte sich um direkte Aktion in Form von Streiks und Demonstrationen von MieterInnen. Zweitens hat diese Organisation das WählerInnenpotenzial der MieterInnen erkannt. Sie hat KandidatInnen aus den eigenen Reihen bei verschiedenen Wahlen aufgestellt. Letztendlich hat diese Organisation den Rechtsstreit als Strategie genutzt, um die Rechte der MieterInnen zu stärken und zu schützen. Die Organisation in New Jersey hat als Auslöser von Protesten funktioniert. Dieselben Strategien haben dann Organisationen in anderen Städten der USA erfolgreich übernommen (ebd., S. 445f).

Pacione behandelt auch die Position der sozialen Bewegungen von Städten in der sogenannten Dritten Welt. Als Beispiel der organisierten Armen erwähnt er die soziale Bewegung Tierra y Libertad, die in der mexikanischen Stadt Monterrey im Jahr 1973 entstanden ist. 1500 Familien haben damals Grundstücke besetzt, um eine Gemeinschaft zu bilden. Nach ein paar Jahren wurde diese Gemeinschaft zur organisierten und koordinierten sozialen Bewegung (ebd., S. 593). Die Ziele dieser Bewegung beschreibt Pacione folgendermaßen: „The solidarity of the social movement was fostered by shared poverty and common employment base in the informal sector, general struggle for a place to live against constant threat of eviction, a desire to secure access to transport, education, medical care and other facilities, and in particular, shared origin in terms of village or region, family ties, *compadrazgo* and friendship.“ (ebd., S. 593) Die Organisation der sozialen Bewegungen erfolgt nach demokratischen Prinzipien. Alle Mitglieder der Bewegung hatten Partizipationsrecht im Entscheidungsprozess. Diese Organisation hatte zur autonomen Mobilisierung und zur Vergrößerung der sozialen Bewegung beigetragen (ebd., S. 593f).

Pacione hat sich auch mit der Rolle der Frauen in den städtischen sozialen Bewegungen in der sogenannten Dritten Welt beschäftigt. Er betont den hohen Anteil von Frauen (80 Prozent), die sich in den sozialen Bewegungen in Brasilien engagiert haben. Dieses Phänomen wird so erklärt: „The high level of female participation in urban social movements has been linked with the sexual division of labour in industrialising countries and, in particular, with women’s traditional role as wives and mothers.“ Diese Konstellationen beschränken Frauen auf das Niveau des Lokalen (des Haushalts und der Nachbarschaft). Um die Nachteile des Lebens in der Armut zu überwinden, nehmen die Frauen an der kollektiven Aktion teil (ebd., S. 594).

Als Beispiel für diese städtischen sozialen Bewegungen dient São Paulo. In den 1970er-Jahren kam es dort zu enormem Bevölkerungswachstum und einem daraus folgenden Mangel an öffentlichen Dienstleistungen. In dieser Situation kam es zu Besetzungen an den Stadträndern. Frauen haben dabei eine bedeutsame Rolle gespielt. Sie nutzten diverse Strategien, um die Beziehungen der Gemeinschaft mit externen Organisationen zu entwickeln. Als erste Strategie galt das regelmäßige Zusammentreffen der Mitglieder der Gemeinschaft. Diese Zusammentreffen dienten als eine nicht-hierarchische Organisierung der Gemeinschaftsaktivitäten. Sie hatten auch die Funktion der Vertiefung von Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft. Die zweite Strategie stellten der persönliche Kontakt und die verbale Kommunikation dar. Die spontane politische Aktion war die dritte Strategie. Diese politischen Aktionen beinhalteten zum Beispiel Proteste im Rathaus. Die letzte Strategie, die Pacione erwähnt, sind Forschungen, die selbst durch die Gemeinschaft durchgeführt wurden. Die regelmäßigen Gemeinschaftsforschungen haben zur Aktualisierung der Daten, zum Beispiel über die Situation im medizinischen Sektor, beigetragen (ebd., S. 594f).

4.2.1. Die „New Urban Sociology“ Theorie und „Das Recht auf die Stadt“

Um die Logik der Besetzung von Freiräumen in der Stadt besser zu verstehen, ziehe ich die Stadtsoziologie und soziale Geografie heran. Deren zentrale Frage lautet: Wie werden städtische Räume produziert? Der gesamtgesellschaftliche Zusammenhang der Städte wird von der New Urban Sociology Theorie erklärt, die in den 1970er- und 1980er-Jahren den kritischen neomarxistischen Ansatz eingeführt hat. Nach diesen TheoretikerInnen dient die Stadt als räumliche Einheit der Reproduktion der Arbeitskraft. Die Stadt so die These kann man nicht isoliert von der Gesellschaft betrachten, sie ist keine unabhängige Variable (Vgl. Häußermann und Siebel 2004, S. 122).

Am Beispiel von Wohnraum kann man die kapitalistische Logik gut beobachten. Jede Wohnung sollte die Bedürfnisse der Menschen (im Sinn von funktionierender Heizung, genug Sonne, trockenen Wänden usw.) erfüllen. Außerdem müssen Wohnungen auch den entsprechenden Gebrauchswert haben. Dieser Gebrauchswert steigt mit dem Niveau von Produktivkräften in der Gesellschaft. Die Wohnungen werden dann zu Preisen angeboten, die sich die Mehrheit der lohnabhängig Beschäftigten nicht leisten kann. Der Preis (der Tauschwert) der Wohnungen wird dann zum Entscheidungskriterium der Produktion von Wohnungen, nicht das, was die Menschen brauchen. Alle Bedürfnisbereiche sind durch diese Regel bestimmt (ebd., S. 97f). Der Antagonismus, den Marx zwischen der Stadt und dem Land bestimmt hat, gilt heutzutage nicht mehr. In der Stadt wird er nach Castells (1977) durch den Widerspruch zwischen der an Gebrauchswerten orientierten Konsumsphäre und der am Tauschwert und am Profit orientierten Produktionssphäre bestimmt. Diese antagonistische Beziehung zeigt sich zum Beispiel bei der Wohnungsversorgung. Wenn die Stadt als Einheit der Reproduktion versagt, kommt es zum Protest der Betroffenen in Form von Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen. Der Staat muss dann intervenieren, um die kapitalistischen Produktionsprozesse aufrecht zu erhalten und politische Konflikte zu mildern (ebd., S. 98).

Die New Urban Sociology hat den dogmatisierten Marxismus schrittweise verlassen und sich mehr auf die historisch besonderen institutionellen Strukturen der kapitalistischen Entwicklungsdynamik fokussiert. Nach Krätke (1991, S. 17) erfolgt dieser Fokus durch die Verbindung von ökonomischer, institutioneller, politischer und sozialer Analyse. Daher kann diese Theorie die Komplexität von sozialen Phänomenen besser erfassen (Häußermann und Siebel 2004, S. 124). Die sechs Bausteine von New Urban Sociology fassen Häußermann und Siebel (ebd., S. 125f) zusammen: Erstens soll die Stadt als historisches Phänomen betrachtet werden, nicht unabhängig von sozialen und politischen Veränderungen des Staates. Die Entwicklungen von Städten unterscheiden sich je nach dem politischen oder sozialen Kontext. Dadurch entstehen die Differenzen zwischen verschiedenen Städten. Damit hängt auch die Stadtstruktur und Stadtentwicklung zusammen, die auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext untersucht werden soll. Drittens handelt es sich hauptsächlich um politische und ökonomische Bedingungen, die die Stadtplanung beeinflussen. Viertens werden die sozialräumlichen Entwicklungen durch die Machtverhältnisse bestimmt. Die ökonomischen Bewertungen der Stadtquartiere spielen dabei eine wesentliche Rolle. Fünftens geht es um die strukturellen Veränderungen, die die sozialräumlichen Entwicklungen beeinflussen. Letztendlich kann man

die Stadtentwicklung nicht von den durch den Kapitalismus produzierten Ungleichheiten trennen. „Wer Zugang oder Verfügungsmacht über welchen Raum in der Stadt hat, ist eine Frage der Gleich- oder Ungleichverteilung von Lebenschancen. Die Stadtstruktur ist also ein Zuweisungssystem von unterschiedlichen Chancen und damit auch ein Instrument von Herrschaft.“ (ebd., S. 117)

David Harvey zählt zu den TheoretikerInnen der New Urban Sociology. Er beschreibt, wie kapitalistische Strukturen den städtischen Raum prägen. Er erwähnt als Beispiel die architektonische Modernisierung von Paris, die von 1852 bis 1870 (die Zeit des Second Empire), die vom Präfekten Haussmann initiiert wurde. Diese Veränderung von Paris, die in Anschluss an die Revolution stattgefunden hat, war mit der politischen Umwandlung und mit dem Kapitalismus verknüpft. Vor allem dienen die Städte nun als Räume der kapitalistischen Produktion und des Konsums (Vgl. Harvey, 2012). Nach Castells (1977) sind die städtischen Räume für die soziale Reproduktion von Arbeitskräften und Klassen geeignet.

Harvey (2012) behandelt in „Rebel Cities“ die Rolle der kapitalistischen Urbanisierung, welche durch die Machtverhältnisse bestimmt wird. Diese Machtverhältnisse beeinflussen in undemokratischer Weise die städtischen Räume. Nach Harvey haben dadurch die BürgerInnen, ArbeiterInnen und KonsumentInnen nur geringe Chancen die Stadtpolitik zu beeinflussen. Zweitens ist die Nutzung der städtischen Räume von BürgerInnen beschränkt – ihre Nutzung wird der kapitalistischen Akkumulation und dem ökonomischen Wachstum untergeordnet. Die Produktion der städtischen Räume wird von den kommerziellen Entwicklungen beeinflusst, welche zu sozialen Ungleichheiten beitragen.

Die Räume allgemein spielen in den politischen Prozessen eine wesentliche Rolle. Harvey beschreibt die Verbindung zwischen städtischen Räumen und Revolutionen, die dort entstehen. „The Right to the City“ oder „Das Recht auf die Stadt“ ist ein Ansatz, der als Reaktion auf die revolutionäre soziale Bewegung „Pariser Commune“ in März 1871 und andere Veränderungen von der Stadt Paris von Henri Lefebvre in 1967 benutzt wurde. Das zentrale marxistische Konzept, dass nur das Proletariat die Revolution erreichen kann, wurde hier verändert. Die Arbeiterklasse aus den Fabriken wurde durch die allgemeine städtische Arbeiterklasse ersetzt. Dieser Ansatz betont die Rolle von der Stadt in den revolutionären sozialen Bewegungen (2012, S. XIVf).

Harvey (2008, S. 23) erklärt „Das Recht auf die Stadt“ folgendermaßen: „The question of what kind of city we want cannot be divorced from that of what kind of social ties, relationship to nature, lifestyles, technologies and aesthetic values we desire. The right to the city is far more than the individual liberty to access urban resources: it is a right to change ourselves by changing the city. It is, moreover, a common rather than an individual right since this transformation inevitably depends upon the exercise of a collective power to reshape the processes of urbanization. The freedom to make and remake our cities and ourselves is, I want to argue, one of the most precious yet most neglected of our human rights.“ In diesem Sinne ist das, wie der städtische Raum konstruiert und produziert wird, eng mit der Freiheit der BürgerInnen verknüpft. Für Harvey kann der anti-kapitalistische Kampf nicht ohne einen Kampf um die Stadt konstruiert und geführt werden. Mit dem Recht auf die Stadt hängt auch das Konzept von Heterotopien von Lefebvre (1970) zusammen. Diese Heterotopien werden als alternative Räume, in denen anders gelebt wird, beschrieben. Es geht nicht darum, große revolutionäre Tendenzen zu haben, sondern kurz eine Alternative zu erleben. Die Heterotopien ermöglichen diese Alternative (Harvey 2012, S. XVII).

4.3. Ansätze der Bewegungsforschung

Es gibt viele verschiedene Ansätze der Bewegungsforschung. Zu Beantwortung der Forschungsfragen meiner Arbeit benötige ich einen passenden theoretischen Bezugsrahmen. Ich werde in diesem Kapitel verschiedene Ansätze der Bewegungsforschung vorstellen. Der „Kollektive Identität“-Ansatz betont die Bildung der Identität, die einen Teil der kollektiven Aktion darstellt. Der Ressourcenmobilisierungsansatz kombiniert die Perspektive des kollektiven Handelns mit der *rational choice*-Theorie. Die sozialen Bewegungen werden dabei als rationale Subjekte betrachtet, die organisiert sind. Ihre Mobilisierung hängt vom Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen ab. Das Framing-Konzept beschreibt, wie sich die sozialen Bewegungen mit Hilfe von Deutungsrahmen durchsetzen. Der *political opportunity structure* Ansatz und der *discursive opportunity structure* Ansatz ermöglichen die breite Kontextualisierung der AkteurInnen, Interessengruppen und sozialen Bewegungen.

4.3.1. Der „kollektive Identität“-Ansatz

Auf die wichtige Rolle der kollektiven Identität in den sozialen Bewegungen, die mit der kollektiven Aktion verknüpft ist, weist Sebastian Haunss (2011) hin. „In Prozessen kollektiver Identität bestimmen soziale Bewegungen ihr Handlungsfeld und ihre Grenzen als kollektiver Akteur, legen die Ziele und Wege ihres gemeinsamen Handelns fest und geben

Kriterien an, die erfüllt sein müssen, damit Individuen und Gruppen als Teil der Bewegung gelten.“ (ebd., S. 42f). Er behauptet, dass die kollektiven Identitäten nicht etwas Unveränderliches darstellen. Ganz im Gegenteil: diese Identität verändert sich mit den Alltagspraxen der Gruppenmitglieder. Die kollektive Identität ändert sich auch mit der Durchsetzung von alternativen Interpretationen in diskursiven Prozessen. Haunss geht von Alberto Meluccis Ansatz aus, dass soziale Bewegungen erst entstehen, wenn sich aus den einzelnen Identitäten der AktivistInnen ein „Wir“ konstruiert. Es geht um diese Wir-Bestimmung, die die soziale Bewegung bildet. Wie Haunss beschreibt, werden jedoch die Prozesse kollektiver Identität in der Bewegungsforschung häufig als Framing-Prozesse konzeptualisiert. Die Frames dienen dann als Schemata, die bestimmte Deutungsmuster darstellen (Vgl. Snow und Benfords 1992, S. 137 in Haunss 2011, S. 43). Einerseits beeinflussen diese kollektiven Identitäten die kognitive Ebene (das Framing). Andererseits findet man den Einfluss auch in der Alltagspraxis der AktivistInnen. Ein bestimmtes Verhalten wird von AktivistInnen mancher Bewegung sogar erwünscht (z.B. bei ÖkoaktivistInnen wäre eine aktive Nutzung eines S-Klasse Mercedes unpassend): „Präfigurative Bewegungen verlangen von ihren AktivistInnen, dass ihr Alltagshandeln und in einem umfassenderen Verständnis ihre Lebenspraxen nicht im Widerspruch zu den politischen Idealen der Bewegung stehen oder dass zumindest dieser Widerspruch möglichst gering gehalten wird.“ Die Alltagspraxis wird aber auch von anderen Faktoren (wie Peer-Gruppe, Familie) beeinflusst. Deshalb gibt es nur eine begrenzte Kongruenz zwischen der Bewegungs- und individuellen Identität (ebd., S. 43f).

4.3.2. Der Ressourcenmobilisierungsansatz

Als Baustein des Ressourcenmobilisierungsansatz gilt die Theorie des rationalen Handelns (Rational-Choice Theorie). Die Bewegungen werden als rationale Subjekte behandelt, die dieses Kosten-Nutzen-Kalkül verwenden. Nach Herringer (o.J., S. 9) werden soziale Bewegungen dann als Unternehmen betrachtet, die ihre AnhängerInnen mobilisieren und durch ihre rationale Gestaltung die Ressourcen besorgen und verwalten. Jenkins beschreibt die Art der sozialen Bewegungen folgendermaßen: „Social movements are rational, adaptive responses to the costs and rewards of different lines of action.“ (1983, S. 528, zitiert nach Opp 1998, S. 91). Man kann Ressourcen als Güter bezeichnen, über die AkteurInnen verfügen (Vgl. Opp 1993, S. 240 in Opp 1998, S. 95). Ein Gut wird als etwas definiert, das für die AkteurInnen nützlich ist. Die Mobilisierung von Ressourcen stellt dann den Prozess dar, in dem AkteurInnen Kontrolle über Güter erhalten (Vgl. ebd., S. 95). Dieser Ansatz arbeitet

auch mit der These, dass je erreichbarere die Ressourcen für die soziale Bewegung sind, desto wahrscheinlicher ist ihre Mobilisierung (Vgl. Hellmann 1998, S. 22).

Edwards und McCarthy (2007) behandeln die Rolle von Ressourcen in der kollektiven Aktion. Sie weisen auf den ungleichen Zugang verschiedener sozialer Gruppen zu Ressourcen hin (Vgl. ebd., S. 117). Die Verteilung der Ressourcen in der Gesellschaft beeinflusst das Handeln und die Mobilisierung der sozialen Bewegung.

Die Autoren unterscheiden fünf Kategorien von Ressourcen: moralische, kulturelle, sozio-organisatorische, Human Resources und materielle Ressourcen.

Unter moralischen Ressourcen verstehen die Autoren Überzeugungsfähigkeit im Hinblick auf die Legitimität der Forderungen der sozialen Bewegung (Vgl. Herringer o.J., S. 10). „Moral resources tend to originate outside of the social movement and are generally bestowed by an external source known to possess them.“ (Edwards und McCarthy 2007, S. 126). Angesichts des komplizierten Zugangs zu moralischen Ressourcen, ist es für die sozialen Bewegungen ziemlich schwierig, diese zu erreichen (Vgl. ebd., S. 126).

Kulturelle Ressourcen stellen die bekannten kulturellen Artefakte und Produkte dar. In Bezug auf soziale Bewegungen handelt es sich um die Fähigkeit, taktisch, organisiert und strategisch zu handeln. Diese Eigenschaften spiegeln sich dann im Veranstalten von diversen Konzerten, Konferenzen, Festivals oder auch Meetings wieder (Vgl. Oliver und Marwell 1992 in Edwards und McCarthy 2007, S. 126). Als theoretisches Konzept gilt in diesem Fall Bourdieus (1983) „kulturelles Kapital“. Die kulturellen Kompetenzen, die in der Gesellschaft verbreitet sind, müssen nicht unbedingt für jedeN zugänglich und gleich verteilt sein. Als Beispiel dient das Nutzen des Internets um Informationen zu erhalten, was nicht für jedeN selbstverständlich und unkompliziert sein muss. Im Vergleich zu den moralischen sind die kulturellen Ressourcen leichter erreichbar und zugänglich.

Die sozio-organisatorische Kategorie der Ressourcen beinhaltet drei Formen: die Infrastruktur, soziale Netzwerke und Organisationen. „Infrastructures are the social-organizational equivalent of public goods like postal service, sanitation, or civil infrastructures like roads, sidewalks, and traffic lights that facilitate the smooth functioning of everyday life. Infrastructures are nonproprietary social resources. By and thereby the resources in them can be controlled. To varying degrees use can be denied to outsiders and hoarded by insiders.“ (Edwards und McCarthy 2007, S. 127). Die Autoren nehmen an, dass

für soziale Bewegungen mit unkompliziertem Zugang zu sozio-organisatorischen Ressourcen die Mobilisierung leichter erfolgt (Vgl. ebd., S. 127).

Die Human Resources beinhalten die Erfahrungen, Arbeitskräfte, spezielle Fähigkeiten, Fachkenntnisse oder Führungsfähigkeit der Mitglieder. Die Erfahrungen, Fähigkeiten oder Fachkenntnisse zählen zu den *value-added* Komponenten – nach Becker (1964) zum Humankapital. Es ist klar, dass sich diese Fähigkeiten je nach Anhänger unterscheiden. Die Funktion von Personen die diese *valued-added* Komponenten beherrschen, beschreiben Edwards und McCarthy wie folgt: „Social movement organisations (SMOs) often require expertise of varying kinds, and having access to lawyers, web designers, dynamic speakers, organizers, or outside experts when the need arises can be vitally important. A key issue in whether the availability of skilled individuals will enhance movement mobilization hinges on how their expertise fits with movement or SMO needs.“ (ebd., S. 128). Passende Personen zu finden, ist für die soziale Bewegung manchmal eine schwierige Aufgabe.

Letztlich sind die materiellen Ressourcen für das Funktionieren sozialer Bewegungen notwendig. Diese umfassen nicht nur die finanziellen Mittel, sondern auch Eigentum, Büroräume oder Ausrüstung.

4.3.3. Der Framing-Ansatz

Der Framing-Ansatz stellt nach Baringhorst (2004) ein Mittel der Analyse der politischen Kommunikation dar. Die AkteurInnen, die an der politischen Kommunikation teilnehmen, benötigen eine strategische Planung schon auf der symbolischen Ebene. In ihrer konkretisierten Form handelt es sich um die symbolische Konstruktion von Deutungsdimensionen und Deutungsmustern in Prozessen öffentlicher Überzeugungskommunikation, die durch den Framing-Ansatz analysiert wird.

Nach Baringhorst kann man die theoretischen Bausteine des Framing-Ansatzes in anthropologischen Arbeiten zur Kontinuität, Funktion und Wandel der Deutungssysteme finden. Daneben gelten noch die Arbeiten in der kognitiven Sozialpsychologie (Vgl. Zald 1996) und des symbolischen Interaktionismus (Vgl. Goffman 1978) als Basis dieser Analyse. „Kognitive Konstrukte in Form von kognitiven Skripten und Schemata steuern unsere individuellen Deutungsanstrengungen und Verhaltensmuster. Individuen selektieren Informationen entsprechend den vorhandenen kognitiven Schemata.“ (Baringhorst 2004, S. 77). Diese kognitiven Schemata sind ein Bestandteil unseres Symbol- und Kultursystems. Ihre

Funktion besteht in der Orientierungs- und Ordnungsfähigkeit. Sie filtern die Informationen und selektieren sie. In der politischen Kommunikation dienen die Deutungsmuster und Deutungsrahmen (Frames) als Mittel der Problemdefinition, -interpretation und -lösung. Frames bezeichnet Goffman (1974) als Ordnungsprinzipien, die den sozialen Ereignissen subjektive Bedeutung zuweisen. Daraus folgend ergeben die Frames der sozialen Realität einen Sinn. Diese Frames sind ein Bestandteil der Kultur und werden dadurch institutionalisiert. Sie sind nicht stabil oder dauerhaft und unterliegen den historischen Veränderungen (Vgl. Gorrman 1981, S. 63 in Snow 2007, S. 385).

4.3.3.1. Collective Action Frames

Die Forschungen von Snow (2007) weisen auf die Unterschiede zwischen den interpretativen Alltagsrahmen (*everyday interpretative frames*) und den kollektiven Deutungsrahmen (*collective action frames*) hin. Die Frames, die man im Alltag benutzt, werden interpretative Frames genannt. Diese Frames beantworten die übliche Frage des Alltags: „What’s going on here?“ (ebd., S. 385). Snow erläutert zudem die anderen Eigenschaften und Funktionen der *collective action frames*: „But frames also function, perhaps even more importantly, as articulation mechanisms in the scene so that one set of meanings rather than other is told. Additionally, frames may also perform a transformative function in the sense of altering the meaning of the object(s) of attention and their relationship to the actor(s), as in the transformation or reconfiguration of aspects of one’s biography, as commonly occurs in the contexts of some movements, or in the transformation of routine grievances of misfortunes into injustices or mobilizing grievances in the context of collective action.“ (ebd., S. 384). Damit hängt der Mobilisierungseffekt dieser Frames zusammen. Der Mobilisierungseffekt ist davon abhängig, wie groß die Übereinstimmung der Wertvorstellungen der öffentliche AkteurInnen, Verbänden, sozialen Bewegungen oder Vereine mit der Wertvorstellungen der Zielgruppe ist (Vgl. Baringhorst 2004, S. 77).

4.3.3.2. Diagnostic Framing, Prognostic Framing und Motivational Frames

Snow und Benford (2000) behandeln die Deutungsarbeit der sozialen Bewegungen, die verschiedene Deutungsstrategien voraussetzt. „Erst eine ‘passende’ Darstellung des Themas erlaubt die Gewinnung der Öffentlichkeit, die Aktivierung von Anhängern und Sympathisanten und die Mobilisierung zu Protestmaßnahmen.“ (Kliment 1998, S. 67). Die Durchsetzung von Deutungsstrategien geschieht auf drei Deutungsdimensionen: erstens geht

es um *diagnostic framing*, zweitens um *prognostic framing* und drittens um *motivational frames*.

Im Fall vom *diagnostic framing* handelt es sich um eine Problemidentifikation, um eine Entwicklung der Problemdiagnose. Die Bestimmung von unterschiedlicher sozialer, politischer, ökonomischer, moralischer oder technologischer Problemursachen ist auch Teil davon (Vgl. Baringhorst 2004, S. 77). Die Zuschreibung der Verantwortung für das Problem, sowie die Suche nach möglichen Schuldigen gehört ebenfalls dazu. Die Bestimmung des einheitlichen *diagnostic framing* der sozialen Bewegung kann sehr problematisch sein. Die Heterogenität der AkteurInnen (und damit auch Heterogenität von Ansichten) innerhalb der sozialen Bewegung trägt dazu bei, dass die Problemdiagnosen manchmal schwierig übereinkommen (Vgl. Kern 2008, S. 143).

Das *prognostic framing* bietet Lösungsvorschläge an. Außerdem bezieht es sich auf die Identifizierung von Handlungszielen und -strategien. „Um glaubwürdig zu sein, müssen soziale Bewegungen zumindest eine vage Vorstellung darüber haben, wie das diagnostizierte Problem behoben werden kann. Ähnlich wie die Problemdiagnose ist auch die (vorgeschlagene) Problemlösung oft das Ergebnis komplizierter Aushandlungsprozesse.“ (ebd., S. 144). Diese Aushandlungsprozesse werden von den AkteurInnen durchgeführt.

Die Ebene von *motivational frames* bezeichnet die Entwicklung von Anreizen der gemeinsamen Handlungsbereitschaft (Vgl. Kern 2008, S. 145). Nach Olsen (1976) ist für die kollektive Aktion, nicht nur ein Konsens über das Thema und seine Lösung, sondern auch ein Impuls für die Protesthandlung nötig. Die Mobilisierung erfolgt anhand von Solidarität, Anerkennung oder moralischen Appellen, die den AktivistInnen angeboten werden (Vgl. Kern 2008, S. 145). Die Motivation der AktivistInnen zur Mobilisierung ist bei der sozialen Bewegung entscheidend.

Kern (2003) hat zu diesen drei Ebenen noch das *memory framing* hinzugefügt. Diese Ebene stellt die zeitliche Dimension des Framings dar. Das kollektive Gedächtnis wird dabei hergestellt und bildet eine Kontextualisierung des Geschehens (Vgl. Kern 2008, S. 145). „Zum einen wird ein Vergangenheitshorizont aufgespannt, vor dessen Hintergrund erst die Interpretation der Gegenwart möglich ist (Reflexionsfunktion). Zum anderen werden Erfahrungen, Werte und Normen für die Lösung von Gegenwartsproblemen überliefert (Orientierungsfunktion).“ (Schwartz 1996, S. 910 zitiert nach Kern 2008, S. 145).

4.3.3.3. Gamsons Ansatz: Injustice, Agency und Identity

Gamson (2002) erwähnt, dass die Deutungsrahmen der kollektiven Aktion aus drei zentralen Komponenten bestehen: Moralisierung und emotionale Aufladung eines Themas (*injustice*), *agency* und *identity*. Alle diese Komponente behandelt er in Bezug auf den medialen Diskurs.

Gamson verknüpft moralische Urteile und Emotionalität im Ungerechtigkeits-Frame (*injustice frame*). „Different emotions can be stimulated by perceived inequities – cynism, bemused irony, resignation. But injustice focuses the righteous anger that puts fire in the belly and iron in the soul. Injustice, as argued earlier, is a hot cognition, not merely an abstract intellectual judgment about what is equitable.“ (Gamson 2002, S. 31f). Dieser Ungerechtigkeits-Frame stellt einen Mobilisierungsframe für kollektive, statt individueller Aktion dar. Die AkteurInnen können in diesem Fall Regierungsbehörden, Korporationen oder andere Gruppen sein. Gamson erwähnt, über welche Eigenschaften diese Frames verfügen müssen, um effizient, motivierend und mobilisierend zu sein: „To sustain collective action, the targets identified by frame must successfully bridge abstract and concrete. By connecting broader sociocultural forces with human agents who are appropriate targets of collective action, one can get the heat into the cognition. By making sure that the concrete targets are linked to and can affect the broader forces, one can make sure that the heat isn't misdirected in ways that will leave the underlying source of injustice untouched.“ (ebd., S. 33)

Die *agency* Komponente zeichnet sich durch das Bewusstsein aus, dass die kollektive Aktion etwas verändern kann und dass das Problem mit Hilfe von kollektiver Aktion lösbar ist. Die AkteurInnen werden dann zu den Agenten der Veränderung und ihrer eigenen Geschichte. Das Schlagwort „We can do it!“ ist hier passend. Gamson konzentriert sich auf verschiedene Beispiele der kollektiven Aktion der AktivistInnen aus der ArbeiterInnenklasse in der medialen Berichterstattung (Vgl. ebd., S. 33).

Die *identity* Komponente weisen schließlich auf den Unterschied zwischen *us* und *them* hin: „A collective action frame must be adversarial. Some groups attempt to mobilize their constituents with an all-inclusive we. We are the world, humankind, or, in case of domestic issues, all good citizens. Such an aggregate frame turns the we into a pool of individuals rather than a potential collective actor.“ (ebd., S. 85) Diese individualisierende Eigenschaft von *aggregate frames* kritisiert Gamson und erwähnt, dass die kontradiktorische *collective action frames* stellen *us* gegen *them*, aber regen im Gegenteil zur kollektiven, statt

individuellen Aktion an. „*They are responsible for some objectionable situation and have the power to change it by acting differently in some fashion. We and they are differentiated rather than conflated.*“ (ebd., S. 85)

4.3.3.4. Strategien des Frame Alignment

Das Basisargument der Theorie von frame alignment besteht in der Idee, dass die Frames, die durch soziale Bewegungen entstehen, den Frames der AkteurInnen entsprechen müssen. Nur die soziale Bewegung, die entsprechende Frames bildet, kann eine Mobilisierung der AkteurInnen erreichen (Vgl. Katelaars, o.J.). Katelaars weist darauf hin, dass die Forschungen des Framing-Prozesses den Schritt des *alignment* überspringen. (Vgl., ebd., S. 1).

Snow et al. (1986) haben vier verschiedene Mobilisierungsstrategien des *frame alignment* bei sozialen Bewegungen entwickelt: *frame bridging*, *frame amplification*, *frame extension* und *frame transformation*.

Frame bridging verknüpft die frame-eigenen und die frame-fremden Werte. Diese Strategie kann man zum Beispiel bei den transnationalen globalisierungskritischen Bewegungen beobachten. Trotz verschiedener Regionen der Wirkung (Westeuropa, „Süden“ oder Nordamerika) und differenzierter Frames hat die soziale Bewegung eine gemeinsame Agenda gebildet (Vgl. Kern 2008, S. 147). Bei der Bildung dieser Agenda spielte die Hauptrolle das Übermitteln von Informationen per Internet (Vgl. Ayres 2004, S. 19). „Webseiten, Chat Rooms und Emails bildeten das mediale Fundament für die Angleichung unterschiedlicher Perspektiven. Ebenso von Bedeutung waren große überregionale Konferenzen und Kongresse wie etwa das Weltsozialforum.“ (Kern 2008, S. 147).

Handlungsmächtige Werte, wie zum Beispiel Gerechtigkeit des Menschenlebens, helfen einer sozialen Bewegung zur Vergrößerung der kulturellen Resonanz der Frames (Ausführlicher werde ich mich mit dem Begriff „kulturelle Resonanz“ im folgenden Kapitel beschäftigen). Diese *frame amplification* kann man bei den mexikanischen Zapatistas am Anfang der 1990er-Jahren finden. Nach Castells hat diese soziale Bewegung die Tradition der antikolonialistischen Bewegungen fortgesetzt (Vgl. Castells 2003, S. 80-91). Die Zapatistas nutzten traditionelle Masken als Hinweis auf das kulturelle Erbe der indianischen Bevölkerung Mittelamerikas (Vgl. Kern 2008, S. 147). Dieser Hinweis hat als Mobilisierungsstrategie gut funktioniert.

Die Ausweitung der Deutungsframes auf Bereiche der potenziellen neuen AnhängerInnen bezeichnen Snow et al. als *frame extension*. Die Themen, die im Hintergrund gestanden sind, gewinnen wieder an Aktualität. Als Beispiel gilt die Anpassung des Konzepts der internationalen Solidarität an neue globalisierende Tendenzen. Dazu haben die Gewerkschaften beigetragen. Das Interesse an internationalen Arbeits- und Sozialstandards wurde auch im „Norden“ verbreitet (Vgl. Kern 2008, S. 148).

Bei den *frame transformation* handelt es sich um die Durchsetzung von neuen Ideen und Überzeugungen, die bis jetzt im Widerspruch zu den Wertvorstellungen standen. Diese *frame transformation* stellt den Anspruch an strukturelle Veränderung. Die Situation nach dem 11. September 2001 hat die Logik des Freihandels (trade promotion authority) in den USA als Synonym für den Kampf gegen Terrorismus hervorgebracht. Die Gegner des internationalen Handelsabkommens wurden als Feinde des *American Way of Life* bezeichnet. Aus diesem Grund mussten die GegnerInnen (verschiedene anti-neoliberale soziale Bewegungen) mit Hilfe von verschiedenen Fakten, Statistiken oder wissenschaftlichen Studien auf die Probleme des neoliberalen Systems hinweisen. Diesen sozialen Bewegungen ist es gelungen, zum kulturellen Wandel beizutragen (Vgl. Ayres 2004, S. 26 nach Kern 2008, S. 148f).

4.3.3.5. Master Frames

Die Deutungsrahmen können zur Verwendung neuer Taktiken führen und/oder zur neuen Interpretation der sozialen Realität beitragen (Vgl. Snow und Benson 1992, S. 145-147 nach Kern 2008, S. 150). „In den meisten Fällen beschränkt sich das Framing kollektiver Protesthandlungen auf spezifische Gruppeninteressen oder Probleme. Sobald ein Interpretationsrahmen jedoch über eine bestimmte Gruppe hinaus auch für die Handlungen anderer Gruppen an Relevanz gewinnt, kann von einem *Master Frame* gesprochen werden.“ (Kern 2008, S. 149). Am Beispiel von Noonans Forschung erwähnt Snow (2007, S. 390) , welche Rolle die Master Frames in der Entwicklung der sozialen Bewegung spielen. Die soziale Bewegung, die Frauenrechten in Chile durchsetzen werde, hat den *maternal frame* zur Durchsetzung ihrer Rechte eingesetzt. Der Mutterschaft-Frame findet sich in den kulturellen Traditionen und im Katholizismus im Land. Deswegen wurde er zum *Master Frame*.

Je größer die kulturelle Resonanz der *Master Frames*, desto größer ihr Mobilisierungspotenzial. Das Mobilisierungspotenzial der *Master Frames* wird durch die aktuelle Stimmung in der Bevölkerung beeinflusst. Diese aktuelle Stimmung kann von der

medialen Berichterstattung abhängig sein (Vgl. ebd., S. 151). Die Glaubwürdigkeit der Rahmen und damit auch die gestiegene Chance zu ihrer kulturellen Resonanz wird von drei Faktoren bestimmt: die Konsistenz des Frames, empirische Glaubwürdigkeit und die Glaubwürdigkeit der AktivistInnen. Dazu kommt noch die Bedeutsamkeit der Rahmen für die Mobilisierung, d.h.: *centrality*, *experimental commensurability*, und *narrative fidelity* (Vgl. Snow und Benford 1988).

Tarrow fasst das Thema der Master Frames wie folgt zusammen: „What is most important in a “master“ collective action frame is that, in a context of general turbulence, permissiveness and social enthusiasm, it is adapted, added to and honed down by the practice of a variety of actors engaged in different struggles against different opponents. In the disillusionment and repression that often follow such periods of mobilization, more confrontational versions of the frame fall into disuse. But beneath the surface, they are still available for future generations and insurgents. What emerges is a flexible and adaptable residue of oppositional framing that may become a permanent feature of the political culture.“ (Tarrow 1994, S.131) Anders gesagt können die anderen Frames, die nicht zu Master Frames werden, in der Zukunft noch auftauchen.

4.3.3.6. Frame Conflicts

Schön und Rein (1994) setzen sich mit dem Frames-Ansatz im Bezug auf Policy-Kontroversen auseinander. „We see policy positions as resting on underlying structures of belief, perception, and appreciation, which we call ‘frames’. We see policy controversies as disputes in which the contending parties hold conflicting frames. Such disputes are resistant to resolution by appeal to facts or reasoned argumentation because the parties‘ conflicting frames determine what counts as a fact and what arguments are taken to be relevant and compelling.“ (ebd., S. 23). Die Frame-Konflikte von Interessengruppen sind ein Bestandteil der Policy-Prozesse. Die Interessengruppen kämpfen um die Kontrolle des Policy-Prozesses. Dadurch entstehen die Policy-Kontroversen, die man als symbolischen Kampf bezeichnen kann. (Vgl. ebd., S. 28f).

Am Beispiel zweier städtischer Wohnanlagen in den USA zeigen die Autoren die Konstruktion der sozialen Realität durch Frames: „Things are selected for attention and named in such a way as to fit the frame constructed for the situation (...) Through the processing of naming and framing, the stories make the ‘normative leap’ from data to

reccomendations, from fact to values, from ‘is’ to ‘ought’.“ (ebd., S. 26) Es entstehen zwei unterschiedliche Arten von Frames.

Die Autoren erläutern, dass die Frames nicht in einem Vakuum entstehen, sondern in institutionellen Strukturen eingebettet sind (Vgl. ebd., S. 29). Das hängt auch mit der Frage der Neutralität der Frames zusammen. Laut den Autoren gibt es keine Frame-Neutralität: „Frames must be constructed by someone, and those who construct frames (the authors if this book, for example) do not do so from positions of unassailable frame-neutrality. They bring their own frames to the enterprise and, what is more, they may be unaware doing so.“ (ebd., S. 36)

4.4. Diskursive Gelegenheitsstrukturen

4.4.1. Die politischen Gelegenheitsstrukturen (POS)

Die politischen Gelegenheitsstrukturen (*political opportunity structure* – POS), werden als Ansatz für die Forschung über soziale Bewegungen benutzt. Im Vergleich zu den Ressourcenmobilisierungs- und Framingansätzen, die mit den Push-Faktoren der Protestmobilisierung arbeiten, fokussiert der POS-Ansatz auf die Pull-Faktoren der sozialen Bewegungen (Vgl. Kern 2008, S. 153). Die Mobilisierung der sozialen Bewegungen hängt auch nach dem POS-Ansatz von den externen Bedingungen des politischen Systems ab (Vgl. Hellmann 1998, S. 23). Tarrow definiert die POS folgendermaßen: „By political opportunity structure, I mean consistent – but not necessarily formal or permanent – dimensions of the political environment that provide incentives for people to undertake collective action by affecting their expectations for success or failure.“ (Tarrow 1994, S. 85). Diese externen Strukturen oder Dimensionen werden ungleich verteilt. Ist eine soziale Bewegung durch ihre internen Strukturen, wie zum Beispiel durch ihre Organisation, Finanzen oder Macht im Vorteil, müssen diese internen Strukturen innerhalb der gegebenen externen Strukturen von Vorteil sein. In gewissen POS können sich daher auch unorganisierte Interessengruppen durchsetzen (Vgl. ebd., S. 85).

4.4.2. Die Aspekte der POS

McAdam nennt verschiedene Eigenschaften des politischen Systems, von denen sich die Mobilisierungschancen der sozialen Bewegungen ableiten. Es handelt sich um Offenheit oder Geschlossenheit der politischen Institutionen, die Existenz oder das Fehlen von Verbündeten, die Haltung und Kohärenz der Eliten und die Bereitschaft des Staates zur Repression (Mc

Adam 2006, S. 26 nach Kern 2008, S. 154). Diese Aspekte der Gelegenheitsstrukturen sind vom politischen und historischen Kontext abhängig. Sie sind an sich unabhängig voneinander, sehr häufig sind sie aber miteinander verknüpft (Vgl. Tarrow 1994, S. 89).

Mit dem Aspekt der Offenheit oder Geschlossenheit der politischen Institutionen ist der Zugang zur Partizipation im politischen System verbunden. Als Beispiel erwähnt Tarrow unter anderen Beissingers (1991) Forschung, die sich mit der Demokratisierung der UdSSR und Osteuropas nach 1989 beschäftigt. Mit der Einführung von Perestroika und Glasnost kam es zu neuen Gelegenheitsstrukturen für politische Aktion (Vgl. Tarrow 1994, S. 86). Die Veränderung der Regierungskonstellationen entsteht nach Tarrow der Raum für die Mobilisierung der sozialen Bewegungen. „The changing fortunes of government and opposition parties, especially when they are based on new coalitions, create uncertainty among supporters, encourage challengers to try to exercise marginal power and may induce elites to compete for support from outside the polity.“ (ebd., S. 87).

Die Existenz oder die Absenz von Verbündeten spielt bei der POS auch eine wesentliche Rolle. Der Erfolg der sozialen Bewegung kann mit der Existenz der Verbündeten zusammenhängen. Verbündete fungieren in Partnerschaft mit den sozialen Bewegungen und bieten ihnen Schutz gegen Repressionen oder eine bessere Verhandlungsposition. Verbündete waren sehr bedeutsam für die zentralamerikanischen Bauerbewegungen in den nichtdemokratischen politischen Systemen. Mit Hilfe von externen Verbündeten, wie Gewerkschaften, revolutionären Guerillas, religiösen ArbeiterInnen und politischen AktivistInnen, haben sie ihre Position verstärkt (Vgl. ebd., S. 88).

Der Aspekt der Haltung und Kohärenz der Eliten kann bei der Mobilisierung der sozialen Bewegung auch entscheidend sein. Eine Spaltung innerhalb der Elite kann den benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen den Raum für die politische Aktion bieten. Die Elite, die bis jetzt im Hintergrund gestanden ist, kann diesen Interessengruppen Unterstützung anbieten (oder sich in die Rolle der *“tribunes of the people“* stellen), und damit eine gute Position im politischen System zurückbekommen (Vgl. ebd., S. 88f).

Mit der Frage der Fähigkeit des Staates zur Repression beschäftigt sich Tarrow gründlich. Er unterscheidet zwischen autoritären und nicht-repressiven Staaten wobei die dauerhafte Repression sowohl als Impuls der sozialen Veränderung, als auch als Unterdrückung revolutionärer Tendenzen wirken kann (Tilly 1978, S. 100-102 nach Tarrow 1994, S. 95).

Repression alleine kann das komplette Ausschließen der kollektiven politischen Aktion nicht gewährleisten. Im Gegenteil, die regelmäßige Repression kann zu entgegengesetzten Ergebnissen führen. „The very success of repression can produce a radicalization of collective action and a more effective organisations of opponents. It was not in democratic Britain or republican France that nineteenth-century anarchists turned to terrorism, but in autocratic Russia and semidemocratic Italy.“ (Tarrow 1994, S. 92).

In nicht-repressiven Staaten kann es zur Institutionalisierung sozialer Bewegungen kommen. Das politische System ermöglicht die Äußerung von Kritik und die Partizipation der BürgerInnen. Die sozialen Bewegungen werden dann Teil des politischen Systems. Ihre Institutionalisierung erfolgt auf diese Art: „A movement organizes massive public demonstrations on behalf of its demands; the government permits and even facilitates its continued expression; numerical growth has its most direct effect in electing candidates to office; therefore, the movement turns into a party or enters a party in order to influence its policies.“ (ebd., S. 94). Eine ähnliche Vorgehensweise hatte nach Costain und Costain (1987) die Frauenbewegung in den USA. Mit der Zeit verstärkte sich ihre Verknüpfung mit der demokratischen Partei (Vgl. Tarrow 1994, S. 94).

Im Zusammenhang mit ruhigen, nicht gewalttätigen Protesten weist Tarrow auf den interessanten Aspekt der kollektiven Aktion in nicht-repressiven Staaten hin: Durch das Ermöglichen und die Unterstützung von Protesten, Demonstrationen und anderen Formen der kollektiven Aktion entsteht eine gewisse Form sozialer Kontrolle. „Substituting the booking and fingerprinting of peaceful resisters for imprisonment can have a chilling effect on protest without filling the jails to capacity or forcing the state to engage in expensive litigation. In Washington, D.C., since 1960s, the organizers even receive free advice on how and where to organize a demonstration. The legitimation and institutionalization of collective action are often the most effective means of social control.“ (ebd., S 96).

4.4.3. Die Probleme des POS-Ansatzes

Die Schwierigkeit des POS-Ansatzes besteht darin, dass er das Handlungsfeld der sozialen Bewegung nur auf die politische Ebene beschränkt. Dadurch bleiben ökonomische Entwicklungen, kulturelle Traditionen, die Bedeutung von Gegenbewegungen oder soziodemografische Tendenzen unberücksichtigt. Der Fokus auf die institutionellen Gelegenheitsstrukturen vernachlässigt die Rolle der Repression und Drohungen der Gegner der Bewegungen. Repressive Maßnahmen können die Erfolgchancen erhöhen. Letztendlich

werden verschiedene soziale Bewegungen im Rahmen des politischen Systems, trotz ihrer Unterschiedlichkeit auf die gleiche Weise betrachtet (z.B. Ökologie- und Frauenbewegung) (Vgl. Goldstone 2004, S. 356 nach Kern 2008, S. 154).

Die Probleme des POS-Ansatzes fasst Goldstone folgendermaßen zusammen: „Social movements should therefore not be seen as simply a matter of repressed forces fighting states; instead they need to be situated in a dynamic relational field in which ongoing actions and interests of state actors, allied and counter-movement groups, and the public at large all influence social movement emergence, activity, and outcomes.“ (Goldstone 2004, S. 333 nach Kern 2008, S. 155). Anschließend verschiebt sich die Aufmerksamkeit der Bewegungsforschungen auf das soziale Handlungsfeld. Nach Neihardt bietet dieses soziale Handlungsfeld einerseits Gelegenheiten, erfüllt aber andererseits restriktive Funktionen (Vgl. Neihardt 1994, S. 34 nach Kern 2008, S. 155).

4.4.4. Das Konzept der Öffentlichkeit

Kern erläutert, dass die Öffentlichkeit als dieses soziale Handlungsfeld funktioniert. Das Konzept der Öffentlichkeit entspricht im breiten Sinne der Vorstellung, dass die sozialen Bewegungen als Vertreter des öffentlichen Gemeinwohls auftreten. Auf der anderen Seite werden diese auch als Träger von Reformvorstellungen betrachtet. Der öffentliche Raum wird als ein offenes Forum verstanden (Vgl. Kern 2008, S. 155).

Die Öffentlichkeit zeichnet sich hauptsächlich durch die Herstellung von Solidarität und die Konstruktion der kollektiven Identität aus. Sie funktioniert als Medium der Identitätsbildung (Vgl. Alexander 2006; Luhmann 1996). Ähnlich, wie ich beim kollektiven Identität-Ansatz bei der Bewegungsforschung beschrieben habe, handelt es sich auch in diesem Fall um eine Abgrenzung von *us* und *them*. Deshalb sind Konflikte unvermeidlich (Vgl. Kern 2008, S. 156).

4.4.5. „Opportunity Set“ von Kern

Einerseits ist der Raum der Öffentlichkeit durch die institutionalisierte Systeme in der Gesellschaft beeinflusst, andererseits durch die kulturellen Rahmenbedingungen begrenzt. Die kulturellen Anschlussmöglichkeiten spielen eine wesentliche Rolle. Um die Mobilisierung der sozialen Bewegung zu erreichen, wird das passende Framing, das mit diesen Rahmenbedingungen rasoniert, gesucht (Vgl. ebd., S. 157).

Soziale Bewegungen befinden sich in Gelegenheitsstrukturen. „Je besser die kulturellen und institutionellen Rahmenbedingungen der Gesellschaft miteinander in Übereinstimmung gebracht werden desto günstiger sind die Erfolgchancen. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass die sozialen Bewegungen nicht die einzige Akteure im öffentlichen Raum sind. Sie sind vielmehr in komplexe Beziehungskonstellationen eingebunden, in denen verschiedene Intentionen und Motive in unterschiedlicher Stärke aufeinander treffen, Ihr Erfolg ist somit wesentlich auch vom strategischen Verhalten ihrer Mitakteure abhängig.“ (ebd., S. 157f) Kern erläutert, dass das gesamte „opportunity set“ aus drei Komponenten besteht: nämlich aus den regulativen und kommunikativen Institutionen, den kulturellen Deutungsstrukturen und den AkteurInnenkonstellationen (Vgl. ebd., S. 158).

4.4.5.1. Die regulativen und kommunikativen Institutionen

Der institutionelle Rahmen, der die Struktur des Handelns der AkteurInnen bestimmt, umfasst drei Teilsystemen: die Massenmedien, die Politik und den Rechtsrahmen. Die Massenmedien stellen den Raum für die öffentliche Diskussion dar. Damit erfüllen sie eine kommunikative Funktion. Die Politik und der Rechtsrahmen werden dann als regulative Institutionen betrachtet. Es formt sich ein politischer Machtkreislauf aus drei Komponenten, in dem die Öffentlichkeit als Verknüpferin zwischen dem Staat (Parlament, Regierung, Verwaltung) und den BürgerInnen (WählerInnen) gilt (Vgl. Luhmann 2002 in Kern 2008, S. 159f).

Die Medien sind ein wesentliches Element der Gelegenheitsstruktur, sie ermöglichen die Formen der sozialen Koordination. Der Zugang zu ihnen ist für die sozialen Bewegungen grundlegend (Vgl. Rucht und Neidhardt 2007, S. 647 in Kern 2008, S. 162). Die sozialen Bewegungen entwickeln verschiedene Strategien, um die mediale Aufmerksamkeit zu erregen (Ryan, 1991). „Generell gilt, dass die Mobilisierungschancen sozialer Bewegungen nicht getrennt von der Pluralität und Vielfalt des öffentlichen Diskurses beurteilt werden können: Je breiter die abgebildete Meinungsvielfalt, desto mehr Möglichkeiten zur Einwirkung auf die Öffentlichkeit stehen offen. Die Unabhängigkeit der Medien ist folglich ein fundamentaler Baustein im *opportunity set* sozialer Bewegungen. Soweit die Konkurrenz um Aufmerksamkeit in der Mediengesellschaft jedoch zunehmend an Bedeutung gewinnt, sind vor allem staatliche Akteure immer wieder versucht, sich einen exklusiven Zugang zu den Massenmedien zu verschaffen.“ (Kern 2008, S. 162). Viele soziale Bewegungen empfinden ihre Repräsentation in den Medien als mangelhaft. Deshalb publizieren sie ihre eigenen Zeitungen, Newsletter oder anderes Informationsmaterial (Vgl. Rucht 2004, S. 201).

Die Rolle der Medien im Verhandlungsprozess behandelt Zald (1996, S. 270): „Framing contests occur in face-to-face interaction and through a variety of media – newspapers, books, pamphlets, radio, television. Movement activists may debate in coffeehouses, in bars, or in meeting halls, but they have to change and mobilize bystander publics, many of whom may only know of the movement and its issues as portayed in various media.“ Die Medien sind nicht neutral, sie bilden ihre eigenen Frames, sie betonen manche Aspekte der sozialen Realität, während andere Aspekte unbenannt bleiben (Vgl. ebd., S. 270).

Die mediale Produktion hat bestimmte Regeln, die durch ihre EigentümerInnen aber auch durch die Marktanforderungen bestimmt werden. Die Produktion der medialen Berichterstattungen besteht nicht nur in der direkten Vermittlung von Informationen. Vielmehr werden Informationen transformiert. (Vgl. Ryan, 1991). Schetsche (1996, S. 116f in Herringer o.J., S. 15) definiert fünf Publizitätsfaktoren, die durch Massenmedien verwendet werden: „der Anschluss der Problemwahrnehmung an Alltagsmythen und von der Bevölkerung geteilte Werte, die Individualisierbarkeit und Personalisierbarkeit des Problems und seiner schädlichen Folgen, die Identifizierung von Schuldigen, die personale Nähe zu den Rezipienten; die subjektiv empfundene Bedrohlichkeit, die von dem Missstand ausgeht und vor allem bei Fernsehen und Zeitschriften die Visualisierbarkeit des Problems, der Betroffenen und ihres Schicksals; die medial inszenierte Skandalisierung.“ Je nach der Art des Mediums unterscheidet sich auch die Art der Berichterstattung. Zum Beispiel wirkt ein Bild des abgetriebenen Fötus im Fernsehen auf das Publikum anders als ein Artikel über die Abtreibung in der Zeitung (Vgl. Zald 1996, S. 270).

4.4.5.2. Kulturelle Deutungsstrukturen

Die Verbindung zwischen der Framing-Strategien und der Kultur ist unstrittig. Wie ich schon mehrmals betont habe, kommt es zur kulturellen Resonanz des Framings, wenn die Problemdeutungen der sozialen Bewegung mit den kulturellen Rahmenbedingungen übereinstimmen (Vgl. Ferree et al. 2002). Die Kultur stellt also einen Kontext der sozialen Bewegung dar. Als konkretes Beispiel erwähnt Zald (1996, S. 266f) den Frame „A woman’s body is her one“. Im kulturellen Diskurs, wo die individuelle Autonomie und die Gleichheit der BürgerInnen zur kulturellen Norm gehören, macht dieser Rahmen Sinn. Er schlägt einen bestimmten Umgang mit der Problematik der Abtreibung und der medizinischen Behandlung der Frauen und daraus folgender Policy vor. In der Gesellschaft, wo die Menschen Sklaven sein würden, oder in der Gesellschaft, wo die Frauen als stark abhängige Personen von ihren

Vätern oder Ehemännern gelten, kann dieser Rahmen nicht mit den kulturellen Rahmenbedingungen rasonieren. Deshalb ist die Mobilisierungschance der Bewegung nur gering.

Kern (2008) setzt sich mit der Frage der kulturellen Rahmenbedingungen aus der Perspektive der kollektiven Identität auseinander. Auch mit diesen Rahmenbedingungen hängt Framing zusammen. „Während die Protestierenden sich als VertreterInnen von Gemeinwohlinteressen inszenieren und dabei oft einen moralischen Überlegenheitsanspruch geltend machen, etikettieren sie ihre GegnerInnen zumeist als „unrein“ und unmoralisch. Dabei kann im Prinzip jedes Zeichen zu einem kollektiv geteiltem Symbol werden, durch dessen Gebrauch sich die Gemeinschaft von der anderen Seite abhebt“ (Eder 2006, S. 259 in Kern 2008, S. 166f).

Die mögliche Übertragung des Framing und der Rhetorik der Protestierenden auf andere Nationen und Kulturen zeigt Zald am Beispiel der Französischen Revolution (Vgl. Zald 1996, S. 273) Der existierende kulturelle Rahmen Frankreichs wurde damit überwunden. Dasselbe gilt nach ihm auch für die Frauenbewegung.

4.4.5.3. AkteurInnenkonstellationen

Mit den AkteurInnenkonstellationen meint Kern die zivile Sphäre des öffentlichen Raums, in dem verschiedene AkteurInnen auftreten, um ihre Probleme zu verhandeln. Neben NGOs und Gegenbewegungen handelt es sich um Interessensorganisationen wie Gewerkschaften, Kirchen oder politische Parteien. Diese AkteurInnen nutzen die öffentliche Sphäre als Raum zur Kommunikation ihrer Problemfelder (Vgl. Kern 2008, S. 170).

Um ihre Ziele zu erreichen, bilden die AkteurInnen Koalitionen. Um eine Koalition zu bilden und Kooperationen zu entwickeln, reicht es, ein Minimum an sozialen Gemeinsamkeiten zu haben (Vgl. Sofsky und Paris 1994, S.258-281 in Kern 2008, S. 171). Die Bündnismöglichkeiten bieten den AkteurInnen bessere Verhandlungspositionen. Die Koalitionen entstehen als Reaktion auf ständige Veränderungen in der Ökonomie und Politik (Vgl. Kern 2008, S. 172).

Die Reaktion des Staates spielt neben der kulturellen Resonanz und den Bündnismöglichkeiten auch eine wesentliche Rolle. In der Tabelle 2 kann man verschiedene Erscheinungsformen der kollektiven Protesthandlungen beobachten. Diese

Erscheinungsformen hängen mit der Reaktion des Staates zusammen. Bei der schwachen oder inkonsistenten Repression der Protestbewegungen, die mit der starken kulturellen Resonanz verbunden ist, entsteht eine Revolution. Andererseits entsteht bei geringer kulturelle Resonanz nur eine isolierte Guerilla oder Terroristengruppe. Je größer die kulturelle Resonanz der sozialen Bewegung (ihres Framings), desto weniger ist die Bewegung isoliert. Die soziale Bewegung wird dann als Trägerin? des Gemeinwohls anerkannt. Je repressiver der Staat handelt, desto schwieriger wird es für die beteiligten AkteurInnen, sich zu koordinieren beziehungsweise sich auszutauschen. Goldstone (1998) weist daraufhin, dass das Schema vereinfacht ist, um die Beziehungen besser darzustellen. „Entlang der beiden Dimensionen ‚kulturelle Resonanz‘ und ‚Reaktion des Staates‘ ist es möglich, dass kollektive Protesthandlungen in kurzer Zeit starke Transformationen durchlaufen und unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen.“ (Kern 2008, S. 174)

Tab. 3: Erscheinungsformen kollektiver Protesthandlungen

		Reaktion des Staates		
		Anerkennung	Schwache/ Inkonsistente	Starke/ Konsistente Repression
Kulturelle Resonanz	hoch	Protestwelle	Revolution	Instabiler/autoritärer Staat
	gering	Isolierte Bewegung	Guerilla oder Terroristengruppe	Untergrundbewegung

Quelle: Goldstone (1998, S. 140) in Kern (2008, S. 173)

4.4.6. Discursive Opportunity Structure: (DOS)-Ansatz

Wie ich schon mit Hilfe des „Opportunity Set“ von Kern (2008) angedeutet habe, ist der Prozess der Verhandlung der sozialen Bewegungen sehr komplex. Um diese komplexen Strukturen und Beziehung der Akteure zu erfassen, hilft der DOS-Ansatz. Die diskursiven Gelegenheitsstrukturen (DOS) umfassen die diskursiven Felder, auf denen sich die Aktivitäten der sozialen Bewegungen abspielen. „Such fields emerge to course a discussion of and debate about contested issues and events, and encompass not only cultural materials (e.g. beliefs, values, ideologies, myths and narratives, primary frameworks) of potential relevance, but also various sets of actors whose interests are aligned, albeit differentially, with the

contested issues or events, and who thus have a stake in what is done or not done about those issues or events. These various sets of actors include, in addition to the social movement in question, one or more countermovements, the targets of action or change, the media, larger public, which includes clusters of individuals who may side with the protagonists or antagonists as well as those who are indifferent and thus constitutes bystanders.“ (Snow 2007, S. 402). Die diskursiven Gelegenheitsstrukturen sind stark mit dem Framing der AkteurInnen verknüpft. Das Framing der AkteurInnen verändert sich ständig je nach der Gelegenheitsstruktur, den Verhandlungen und Interaktionen mit anderen AkteurInnen (Vgl. Snow 2007, S. 403). Der DOS-Ansatz wurde von Koopmans und Duyvendak (1995) weiterentwickelt, als eine Verknüpfung des Framing-Ansatzs mit dem POS-Ansatz.

Als Beispiel der DOS-Forschung dient die vergleichende Analyse der Abtreibungsdiskursen in den USA und in Deutschland von Myra Marx Ferree. Ferree (2003) erwähnt, dass das Konzept der kulturellen Resonanz für die Erklärung der Mobilisierung der sozialen Bewegungen nicht ausreichend ist. Auch andere Faktoren spielen bei der Durchsetzung einer sozialen Bewegung eine wesentliche Rolle. Beim Vergleich der beiden Frauenbewegungen untersuchte sie, wie sich die kulturelle Codierung sexueller Identitäten in den USA und in Deutschland unterscheiden. Während die Ziele der Frauenbewegung in den USA darin bestehen, Geschlechterdifferenzen abzubauen und Gleichheit herzustellen, war in Deutschland die Rhetorik der Frauenbewegung mehr auf die kollektive Identität der Frauen fokussiert, auf ihre Differenz. Die verschiedenen kulturellen Codierungen der Abtreibungsproblematik haben dann auch den medialen Diskurs beeinflusst.

Im Rahmen ihrer Forschung fügt Ferree zum Framing-Konzept neue Zusammenhänge hinzu. „Situating the concept of frame as an interpretive package in a dynamic model of interaction between challengers and power holders links frames to hegemonic ideas (discursive opportunity structures), to the historical contention of groups over codes (repertoires), and to the core values, identities, and interpretation of material interests of social groups (ideologies) that guide their use.“ (ebd., S. 308). Mit dem Ansatz Ferrees kann man auch komplexe Verhandlungsprozesse und Beziehungen analysieren.

Die AktivistInnen in der sozialen Bewegung können unterschiedliche Frames nutzen, so dass eine Unvereinbarkeit der Frames entstehen kann. „It is more useful to think of framing as an internal process of contention within movements with different actors taking different positions.“ (Gamson and Meyer 1996, S. 283). Ferree (2003) weist auf die radikalen Frames

innerhalb der Frauenbewegung hin. „(T)he gradient of opportunity still allows actors to opt for radicalism rather than resonance. Although resonant ideas appear mainstream and offer conventional forms of success, such as winning popular support and elite allies, radical ideas are attractive to movement actors who seek a restructuring of hegemonic ideas and the interests they express and support.“ (ebd., 305f).

4.5. Der Zusammenhang zwischen Theorie meiner Masterarbeit und sozialer Bewegung „Klinika“

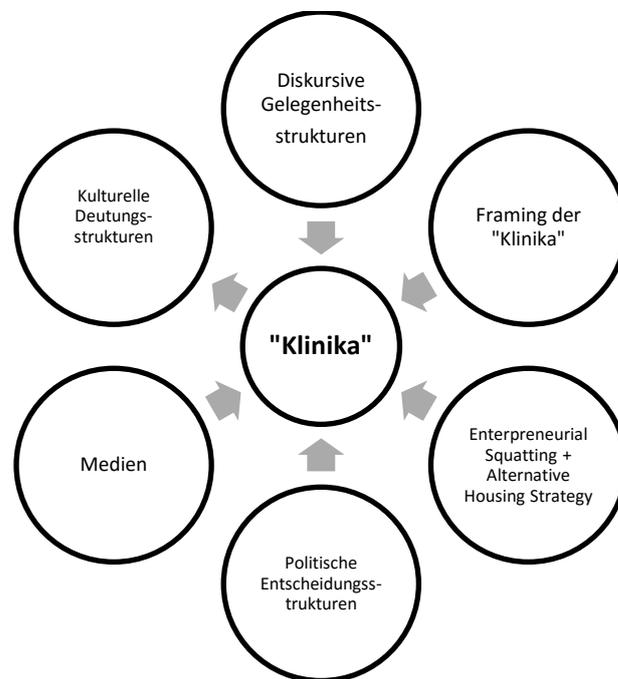
Der Prozess der Verhandlungen der sozialen Bewegung ist sehr komplex. Die Durchsetzung der sozialen Bewegung „Klinika“ hängt mit vielen Faktoren zusammen. Pruijt (2013) hat die Typologie der Hausbesetzungen zusammengestellt. Je nach Squatting-Konfiguration, gibt es nach Hausbesetzungen andere Reaktionen des Staates, der breiten Öffentlichkeit, der Nachbarschaft und auch der UnterstützerInnen der HausbesetzerInnen. Deswegen möchte ich zuerst die Art der Hausbesetzung von „Klinika“ behandeln. In diesem Fall ist besonders interessant, dass das Gebäude vor der Hausbesetzung von Drogenabhängigen und Obdachlosen bewohnt wurde. Aus diesem Grund handelt es sich nicht um *deprivation-based squatting*, sondern eher um eine Mischung von *squatting as an alternative housing strategy* und *entrepreneurial squatting*. Im Analyse-Teil werde ich die Aspekte von allen Arten der Hausbesetzungen bezüglich „Klinika“ noch genauer beschreiben.

Die Frames gehören zur strategischen Planung der sozialen Bewegung. Die kognitiven Deutungsrahmen, die die soziale Bewegung auf der symbolischen Ebene bietet, beeinflussen ihre Mobilisierungsfähigkeit und stellen die Deutungsstrategien dar. Der Framing-Ansatz wird als Grundlage meiner Forschung dienen. Zweitens handelt es sich um die Gelegenheitsstrukturen, die einen Kontext der Durchsetzung von „Klinika“ darstellen. Diese Gelegenheitsstrukturen umfassen die politische Entscheidungsstruktur, mögliche Repressionsmechanismen des Staates, kulturelle Deutungsstrukturen, die Medien und neue soziale Medien. Die politische Entscheidungsstruktur werde ich anhand von verschiedenen politischen AkteurInnen, die in diesem Verhandlungsprozess auftreten, beschreiben. Dazu zählt auch der Rechtsrahmen von Squatting in Tschechien.

Um den Verhandlungsprozess besser zu begreifen, habe ich die Abbildung 2 erstellt. In der Abbildung 2 habe ich die Beziehungen zwischen den diskursiven Gelegenheitsstrukturen, politischen Entscheidungsstrukturen, Medien, kulturellen Deutungsstrukturen, der

Konfiguration der Hausbesetzung und dem Framing der „Klinika“ zusammengestellt. Die diskursive Strukturen werde ich in Bezug auf „Klinikas“ Frames untersuchen. Wenn die Frames einer sozialen Bewegung in die Gelegenheitsstrukturen reinpassen, ist die soziale Bewegung erfolgreich. Den nächsten Faktor stellen die kulturellen Deutungsstrukturen dar. Damit hängt die kulturelle Resonanz der „Klinika“-Frames zusammen. Die Medien sind in diesem Fall mit den politischen Entscheidungsmechanismen verknüpft (da der Finanzminister das Monopol auf sie hat). Die Art der Hausbesetzung beeinflusst das Framing, das „Klinika“ nutzt.

Abb. 6: Das Schema des Verhandlungsprozesses „Klinika“



5. Methodologie

5.1. Material

Meine Arbeit verbindet zwei methodologische Ansätze: die Analyse von Gelegenheitsstrukturen und die Analyse von Frames (die Inhaltsanalyse des ausgewählten Materials).

Die Analyse von politische Gelegenheitsstrukturen gelingt mit einer Übersicht von allen AkteurInnen, die im Entscheidungsprozess auftreten. Diese AkteurInnen möchte ich in einen breiteren Kontext einbetten, um ihre Rolle im Prozess zu erklären.

Für die Frameanalyse habe ich mit Hilfe von Suchmaschinen im Internet insgesamt 33 mediale Berichterstattungen von den drei meistbesuchten Nachrichtenportalen herausgesucht. Daraus sind 6 aus Novinky.cz, 13 aus idnes.cz und 14 aus aktualne.cz. Außerdem habe ich die Selbstdarstellung der „Klinika“ mit Hilfe des Dokumentarfilms (der im Rahmen der Fernsehsendung „Nedej se!“ des tschechischen Fernsehsenders ČT1 entstanden ist) (<http://www.ceskatelevize.cz/porady/1095913550-nedej-se/215562248420002-klinika-mesta/> am 12.8.2015) und des Textes „Projekt“ auf der Internetseite von „Klinika“ (<http://451.cz/projekt.pdf> am 12.8.2015) analysiert. Zudem gibt es noch die Broschüre „Das Squatting-Handbuch“, die von der Initiative ausgegeben wurde und online verfügbar ist (http://451.cz/klinika/wp-content/uploads/sites/2/squatterska_prirucka.pdf am 12.8.2015).

In der Analyse habe ich mich mit den Konzepten der Frameanalyse auseinandergesetzt. Jedes Material habe ich anhand von diesen Konzepten untersucht und bei der Analyse nach verschiedene Arten von Frames gesucht.

5.2. Vorgehensweise

Zuerst werde ich Pruijts (2013) verschiedene Squatting-Konfigurationen in Bezug auf konkreten Fall „Klinika“ behandeln. Zur Beschreibung der aktuellen politischen Entscheidungsstrukturen in Tschechien, AkteurInnen im Verhandlungsprozess und kulturellen Deutungsstrukturen verwende ich die medialen Berichterstattungen. Diese Entscheidungsstrukturen werde ich bezüglich der Chronologie der Hausbesetzung von „Klinika“ beschreiben. Der tschechische rechtliche Rahmen, der mit Squatting zusammenhängt, wird mit Hilfe von Prouzas (2011) Diplomarbeit vorgestellt.

Die politische Entscheidungsstruktur werde ich anhand von verschiedenen politischen AkteurInnen, die in diesem Verhandlungsprozess auftreten, beschreiben. Dazu zählt auch der Rechtsrahmen von Squatting in Tschechien. In diesem Fall stellen die Bürgermeisterin des 3. Bezirks Vladislava Hujová, Finanzminister Andrej Babiš oder der Stellvertreter der Prager Bürgermeisterin Matěj Stropnický die Hauptpersonen der politischen Entscheidungsstrukturen in den Verhandlungen dar. Die Anbindungen dieser PolitikerInnen an politischen Parteien wird mich auch interessieren, sowie ihre politische Tätigkeit. Damit werden auch die AkteurInnenkonstellationen sichtbar gemacht. Die Reaktion des Staates in Form von Repressionen kann man im Fall von „Klinika“ ganz am Anfang bei der Räumung des Gebäudes nach der Hausbesetzung beobachten. Der unbeschränkte Mietvertrag des Gebäudes bedeutet, dass die AktivistInnen jederzeit mit der Räumung des Gebäudes rechnen müssen. Die kulturelle Resonanz von Frames der „Klinika“ wird genauso untersucht. Letztendlich werde ich die Frage der Medien, die über „Klinika“ berichten, behandeln. Die Tatsache, dass der Finanzminister Andrej Babiš das Monopol an tschechischen Printmedien hat, finde ich sehr interessant. Dazu besitzt er zweiten größten Internetportal idnes.cz. Die Selbstdarstellung der „Klinika“ und ihre Kampagne auf dem sozialen Netzwerk Facebook wurde durch den Slogan „Každé město potřebuje Kliniku!“ („Jede Stadt braucht ihre Klinika!“) bezeichnet. Die Verbindung zwischen Mobilisierung der Bewegung und sozialen Netzwerken möchte ich damit bestätigen.

Die Frames funktionieren als Deutungsrahmen der AkteurInnen. Genauer konzentriere ich mich auf die Konzepte aus dem Framing-Ansatz. Ich werde mich mit den Konzepten *diagnostig framing*, *prognostic framing* oder *motivational framing* (Snow und Benford 2000), *injustice*, *agency* oder *identity* (Gamson 2002) oder *master frames* (Snow und Benson 1992) in Bezug auf „Klinika“ auseinandersetzen. Die Strategien des *frame alignment* (Snow et al. 1986) finde ich für die Mobilisierung der sozialen Bewegung sehr bedeutsam. Auf *frame conflicts* innerhalb dieses Policyprozesses werde ich auch hinweisen. Um diese Framing-Prozesse von „Klinika“ zu beobachten, werde ich die Dokumente der Selbstdarstellung der „Klinika“ (zum Beispiel das Projekt „Klinika“ oder der Dokumentarfilm über Klinika) untersuchen. Dazu werde ich die Frames in den medialen Berichterstattungen analysieren. Ich werde das Material schrittweise auf die Anwesenheit von allen diesen Konzepten untersuchen.

Anhand der Analyse der Frames, werde ich diese letztendlich in den Kontext der diskursiven Gelegenheitsstrukturen stellen. Die Untersuchung der diskursiven Gelegenheitsstrukturen soll bestimmen, welche Gelegenheiten es derzeit in Tschechien für „Klinika“ (oder Squatting allgemein) gibt und ob „Klinika“ erfolgreich sein kann. Entweder passt „Klinikas“ Framing in diese diskursive Gelegenheitsstrukturen hinein, oder nicht.

6. Analyse

6.1. Squatting-Konfiguration im Fall von „Klinika“

Nach Pruijt (2013) gibt es fünf verschiedene Squatting-Konfigurationen. In der ersten Konfiguration, *deprivation-based squatting*, leisten die AktivistInnen die Räume und Notschlafstellen für Obdachlosen, Familien oder MigrantInnen. Das Gebäude von „Klinika“ war vor ihrer Hausbesetzung durch Obdachlose bewohnt. Das bedeutet, dass die AktivistInnen die Obdachlosen und Drogenabhängigen eher vertrieben haben. Obwohl das Projekt von „Klinika“ das Gemeinschaftswohnen erwähnt, handelt es sich nicht um ein Angebot für Bedürftige, sondern eher um ein Angebot für AktivistInnen, die am Betrieb von „Klinika“ teilnehmen (Projekt o.J., S. 5).

Damit hängt die zweite Squatting-Konfiguration (Squatting als eine alternative Wohnungsstrategie) zusammen. Die AktivistInnen können das Gemeinschaftswohnen (obwohl nur im begrenzten Anzahl der Schlafstellen) in „Klinika“ nutzen. Außerdem ist das gelegentliche Übernachten von Gästen (und Backpackern) erlaubt (Projekt o.J., S. 5). Das *entrepreneurial squatting*-Konfiguration entspricht am meisten der „Klinika“. Die Aufgabe eines sozialen Zentrums, die „Klinika“ durch verschiedene Veranstaltungen erfüllen möchte, ist noch mit dem Gedanke des alternativen Freiraums.

Das Erhaltungssquatting (*conservational squatting*) könnte in diesem Fall auch die Absicht von AktivistInnen sein. Obwohl es sich im Fall von „Klinika“ nicht um ein altes oder wertvolles Gebäude handelt, könnte es zum Schutz von Seiten der Aktivistinnen im Kontext der derzeitigen Gentrifizierung von Žižkov kommen. Die Grundstücke in der Nachbarschaft von „Klinika“ sind Ziel von ImmobiliendeveloperInnen, die dort neue luxuriöse Wohnanlagen ausbauen (<http://byznys.ihned.cz/c1-61960370-developer-central-group-stavi-v-praze-zizkove-bytovy-areal-pet-vezaku-s-682-byty> und <http://www.centralparkpraha.com/> am 14.8.2015).

Letztendlich das politische Squatting: die Initiative „Klinika“ hat in ihrem „Projekt“-Artikel klar geäußert, dass es sich um ein autonomes soziales Zentrum handeln soll. Damit bezieht sie sich auf die Autonomia-Bewegung. Die systemkritische politische Motivation stammt in diesem Fall aus der Unzufriedenheit mit dem Mangel an nicht gewinnorientierten, sozial- und ökologisch-verantwortlichen Freiräumen für das Zusammenleben, selbstständiges und freies Denken in Prag (<http://451.cz/klinika/2015/02/05/k-cemu-se-hlasime-na-cem-stoji-klinika/>

am 14.8.2015). Ob sich ein politischer Aktivismus im Rahmen der Veranstaltungen entwickelt, wäre eine Frage für andere Forschungen.

6.2. Die AkteurInnen

Die AktivistInnen

Im Projekt von „Klinika“, das zum Auswahlverfahren für den Verleih des Gebäudes vorgelegt wurde, figurieren fünf AktivistInnen: Arnošt Novák, Anna Hausnerová, Tereza Virtová, Martina Sosnová und Ivo Mathé. In diesem Projektentwurf steht, dass es noch in etwa zwanzig AktivistInnen gibt, die das Projekt initiieren. Die AktivistInnen sind in der akademischen, NGO- oder künstlerischen Sphäre tätig. Die HauptinitiatorInnen des Projekts haben schon Erfahrungen mit der Hausbesetzung (Arnošt Novák in „Ladronka“) oder mit Gemeinschaftsleben (Martina Sosnová). Tereza Virtová wohnt in Žižkov seit ihrer Geburt, sie ist Akademikerin. Ivo Mathé ist Musikproduzent. Er unterstützt die Räume, die alternative Kultur ermöglichen. Anna Hausnerová arbeitet als Sozialarbeiterin und Streetworkerin. (Projekt o.J., S. 6).

Die UnterstützerInnen

Die Unterstützung der „Klinika“ fand auf drei unterschiedlichen Ebenen statt: auf den Demos, im sozialen Netzwerk Facebook und auf den Wohltätigkeitsveranstaltungen (Konzerten für die Unterstützung von Klinika). Zu den UnterstützerInnen von „Klinika“ zählen AkademikerInnen, SchauspielerInnen, RegisseurInnen, ÄrztInnen, SchriftstellerInnen, PolitikerInnen und KünstlerInnen. Außerdem gibt es ökologische und kulturelle Verbände und Gewerkschaften, die „Klinika“ befördern. (<http://451.cz/klinika/podporuji-nas/> am 12.8.2015).

Es gab insgesamt 2 größere Demonstrationen (am 14. Dezember 2014 am Jiřího z Poděbrad Platz in Prag und am 24. Januar 2015 vor „Klinika“). Am 14. Dezember 2014 nahmen 800 DemonstrantInnen teil, am 24. Januar 2015 ungefähr 500 UnterstützerInnen.

Auf dem sozialen Netzwerk Facebook war die Fotokampagne mit dem Schild „Podporujme Kliniku“ (Ich/Wir unterstützeN „Klinika“) erfolgreich. Wegen Eigenschaften von Facebook konnten die Facebook-NutzerInnen in „Realttime“ aktiv teilnehmen und ihr Foto mit dem Schild posten. Letztendlich wurden rund 150 Fotos durch Facebook verbreitet Die Zahl von

Facebook-Likes von „Autonomní sociální centrum Klinika“ lag am 13. August 2015 bei mehr als 9100.

Die Wohltätigkeitsveranstaltungen fanden regelmäßig statt. Insgesamt hat „Klinika“ vor 24. Januar 2015 von den UnterstützerInnen 23000 Kč (ca. 820 Euro) bekommen. Am Tag der „Klinika“, der am 24. Januar 2015 war, wurden noch 36500 Kč (ca. 1300 Euro) gesammelt (<http://451.cz/klinika/page/5/> am 12.8.2015).

Der Finanzminister Andrej Babiš

Andrej Babiš hat im Jahr 2011 die politische Partei ANO 2011 (Abkürzung von: die Aktion der unzufriedenen BürgerInnen) gegründet. Am 29. Januar 2014 wurde er zum Finanzminister (<http://www.mfcr.cz/cs/o-ministerstvu/zakladni-informace/organizacni-struktura/ministr-financi/andrej-babis> am 12.8.2015). Die politische Partei ANO gehört zu den größten Parteien in Tschechien. (<http://www.prvnizpravy.cz/zpravy/politika/volebni-preference-v-kvetnu-2014-podle-sanepu-jsou-pro-ano-2011/> am 12.8.2015).

Andrej Babiš ist nach der Zeitschrift Forbes der zweitreichste Tscheche (<http://www.forbes.com/profile/andrej-babis/> am 12.8.2015). Zu seinen Aktivitäten gehören hauptsächlich Agrofert (Tschechisches landwirtschaftliches Konglomerat) (ebd. am 12.8.2015) und mediale Gesellschaft MAFRA (die größte mediale Gesellschaft Tschechiens) (http://ekonomika.idnes.cz/andrej-babis-prevzal-vydavatelstvi-mafra-flq-/ekoakcie.aspx?c=A131009_210158_ekoakcie_ven am 12.8.2015).

Bürgermeisterin des 3. Bezirks Vladislava Hujová

Vladislava Hujová ist die Bürgermeisterin des 3. Bezirks seit 2014. Ihre politische Partei ist TOP09 (Tschechische konservative Partei). Auf den Zustand des Objekts von „Klinika“ hat sie regelmäßig hingewiesen (<http://www.kauza3.cz/kauza-radnice/klinika-je-ostudou-statu.html> am 12.8.2015)

Stellvertreter der Prager Bürgermeisterin Adriana Krnáčová: Matěj Stropnický

Die politische Partei von Matěj Stropnický sind „Die Grünen“. Seit 2014 ist er der Stellvertreter der Prager Bürgermeisterin Adriana Krnáčová. Bis dahin war er in der Stadtvertretung des 3. Prager Bezirks tätig. Er hat aktiv an den Protesten gegen Umbau des Žižkov-Bahnhofs teilgenommen. Außerdem hat er sich für gerechte Privatisierung der Žižkov-

Wohnungen eingesetzt. Er beschäftigt sich mit der Prager Stadtentwicklung (<http://matejstropnicky.cz/phdr-matej-stropnicky-1983> am 13.8.2015).

Staatliche Institutionen und Organisationen

Neben AktivistInnen, ihren UnterstützerInnen und PolitikerInnen gibt es in den Verhandlungen auch AkteurInnen, die man als staatliche Organisationen oder Institutionen bezeichnen kann. Konkret handelt es sich dabei um ÚZSVM und GIBS. ÚZSVM ist eine Finanzbehörde, beschäftigt sich mit den Vermögenssachen des Staates (Úřad pro zastupování státu ve věcech majetkových). Diese staatliche Institution gehört zum Finanzministerium. GIBS (Generální inspekce bezpečnostních sborů) ist eine staatliche Organisation, deren Aufgabe es ist, die Kriminalität unter Polizeibeamten, Zollbeamten usw. zu untersuchen. Es ist die Generalinspektion der Sicherheitskörper des Innenministeriums.

6.3. Politische Entscheidungsstruktur – wichtige Aspekte

Die Verhandlungen zwischen Staat und AktivistInnen haben sich auf verschiedenen Ebenen abgespielt. Am Anfang haben die AktivistInnen nach der Hausbesetzung mit der Stadtbehörde des 3. Bezirks verhandelt. Die Stadtbehörde (und die Bürgermeisterin des 3. Bezirks) haben diese Initiative auf der Versammlung am 9. Dezember 2014 unterstützt (http://www.praha3.cz/public/b/9c/54/244689_121377_ZMC_2014_015.pdf am 17.8.2015). Gleich an dem selben Tag kam es zur Räumung des Objekts durch die Polizei. Die AktivistInnen haben vom Anfang an dem Verwalter des Objekts (ÚZSVM) ihr Interesse am Gebäude kommuniziert. ÚZSVM plante, das Gebäude in Eigentum der GIBS zu überführen. Die Bürgermeisterin Hujová hat sich seit 2012 beim Finanzministerium mehrmals beschwert, dass sich der Staat als Besitzer nicht um das Gebäude kümmert. Im Interview für ein lokales Bezirksblatt hat sie das Gebäude als „Schande“ des Staates bezeichnet (<http://www.kauza3.cz/kauza-radnice/klinika-je-ostudou-statu.html> am 17.8.2015). In der Zwischenzeit haben die AktivistInnen einen offenen Brief an alle MinisterInnen geschickt. Als einziger hat der Finanzminister Babiš reagiert. Kurz danach hat er „Klinika“ besucht und unterstützt. Er hat mit dem Stellvertreter der Prager Bürgermeisterin Stropnický folgende Vorgehensweise besprochen: Stropnický soll erstens einen Vorschlag zur Vermietung des Objekts erstellen. Zweitens soll er ein Ersatzgebäude für die Zwecke des Finanzministeriums finden. Am 20. Januar 2015 fand die Versammlung des Magistrats statt. Stropnický hat den Vorschlag der Vermietung des Gebäudes für die Zwecke der Initiative vorgebracht

(http://www.praha.eu/public/90/bd/5f/2003991_561693_Prg_2_Rada_20_1.pdf am 17.8.2015). Am 7. Februar 2015 wurde die das Auswahlverfahren zur kostenlosen Vermietung des Gebäudes von ÚZSVM ausgeschrieben und „Klinika“ hat es als einzige angemeldete Initiative am 20. Februar 2015 gewonnen (http://www.rozhlas.cz/zpravy/regiony/_zprava/chatrajici-polikliniku-na-zizkove-stat-pujci-bezplatne-iniciative-klinika--1458192 am 17.8.2015). GIBS hat die Interesse an das Gebäude wieder geäußert. Nach ein Paar Monaten hat sich ÚZSVM entschieden, das Gebäude der „Klinika“ in Eigentum der GIBS überführen. Diese Überführung fand am 8. April 2015 statt. Obwohl GIBS die AktivistInnen gewarnt hat, dass es jederzeit zur Räumung der „Klinika“ kommen kann, sei die Bewachung des Gebäudes der Sicherheitsagentur vor ihrer Benutzung (vor dem Beginn der Sanierungsarbeiten) von GIBS zu teuer. Die AktivistInnen können im Gebäude bis Anfang der Sanierungsarbeiten des Gebäudes von GIBS bleiben. (<http://www.uzsvm.cz/aktuality-1325-0-85/uzsvm-jednal-s-gibs-o-prevodu-objektu-tzv-kliniky-v-jeseniove-ulici-120836/> am 17.8.2015).

6.4. Rolle der Medien und des sozialen Netzwerks Facebook

Der Aspekt, dass der Finanzminister Babiš, der die Mehrheit der Printmedien in Tschechien (Mladá Fronta DNES, Lidové Noviny, Metro usw.) und den zweitmeistbesuchten tschechischen Nachrichtenserver im Internet idnes.cz besitzt (<http://www.mediaguru.cz/aktuality/ceske-weby-zazivaji-rekordni-navstevnost/#.VdQwQZeqI5Y> am 19.8.2015), die „Klinika“ unterstützt hat, beeinflusst den ganzen Verhandlungprozess. Die Medien sind ein Teil der Gelegenheitsstrukturen für die soziale Bewegungen. Nach Rucht und Neidhardt (2007) ist der Zugang zu den Medien für die Mobilisierung der sozialen Bewegungen grundlegend. Die mediale Produktion Babiš' Medien befolgt gewisse Regeln, die durch ihn und die Marktanforderungen bestimmt werden.

Da sich die NutzerInnen des sozialen Netzwerks Facebook in der Realzeit an der UnterstützerInnen-Kampagne teilnehmen konnten, hat diese auch die Mobilisierungschancen von „Klinika“ erhöht. Mit der Nutzung der sozialen Netzwerke (oder New Social Media) von sozialen Bewegungen setzt sich Şen (2012, S. 490 nach Cihan 2015, S. 22) auseinander. Facebook erhöht die Bedeutung der politischen Information. Facebook ermöglicht den Zugang zur unlimitierten Anzahl von NutzerInnen und deren Stimmen. Die Übermittlung des Feedbacks zwischen UnterstützerInnen und AktivistInnen gehört zu den Eigenschaften von New Social Media.

6.5. Rechtsrahmen der Hausbesetzungen in Tschechien

Im Fall von „Klinika“ handelt es sich nicht um einen klassischen Konflikt zwischen dem Eigentumsrecht und dem Recht auf Wohnen, wie es Prouza (2011) behandelt. Im Hinblick auf den Besitzer des Objekts – auf den Staat und auf die Squatting-Konfiguration, ist diese Situation anders. Das primäre Ziel der AktivistInnen war nicht das Objekt als Raum zum Wohnen zu besetzen. Dieses Objekt soll vor allem als sozialer und kultureller Raum dienen, als Begegnungsort für alle BürgerInnen. Wenn der Staat (als Schützer der gesellschaftlichen Werte, Rechte und Moral) als Besitzer sich nicht um sein Eigentum kümmert, kann es leicht zur Abschwächung seiner Position kommen. Als Folge dieser Gleichgültigkeit des Staates, wurde im Fall von „Klinika“ sein Eigentum für Obdachlose und Drogenabhängige zugänglich, was die Leute in der Nachbarschaft als Problem empfanden. Die AktivistInnen erschienen mit ihrem Projekt „Klinika“ dann als Lösung dieses Problems.

Andererseits, als Prouza (2011, S. 22) erwähnt, besteht das Eigentumsrecht aus drei Teilen: *ius possidendi* (das Recht zu besitzen), *ius utendi et fruendi* (das Recht das Eigentum zu nutzen), *ius disponendi* (das Recht mit dem Eigentum frei umzugehen). Genau der dritte Punkt ist am bedeutendsten. Im Extremfall kann dieser Aspekt des Eigentumsrechts den Besitzer auch beim Verfall seines Gebäudes schützen.

6.6. Frames

6.6.1. Frames in der Selbstdarstellung der „Klinika“

Für die Analyse der Frames in der Selbstdarstellung der „Klinika“ habe ich den Dokumentarfilm „Nedej se! Klinika města“ und das Dokument: Projekt von „Klinika“ ausgewählt. „Nedej se! Klinika města“

Dieser Dokumentarfilm wurde von der Regisseurin und Aktivistin der Initiative „Klinika“ Apolena Rychlíková gedreht. Dieser Dokumentarfilm wurde im Rahmen der Fernsehsendung „Nedej se!“ auf ČT1 am 1. März 2015 veröffentlicht. Die Tatsache, dass dieser Film von „Klinika“-Aktivistin gedreht wurde, zählt ihn zur Selbstdarstellung der sozialen Bewegung selbst. Im Dokumentarfilm treten drei AktivistInnen auf: Anna Hausnerová, Tadeáš Polák und Arnošt Nováj. Außerdem treten die Sprecherin von Polizei, der Sprecher von ÚZSVM und der Politiker Matěj Stropnický auf.

a) Diagnostical Framing, Prognostic Framing, Motivational Framing

Aus dem Film kann man zwei Definitionen des Problems (*diagnostical framing*) ableiten. Einerseits vernachlässigt der Staat als Besitzer des Gebäudes sein Eigentum. Andererseits fehlen freie und offene Räume in Prag, die zum Begegnen dienen und nicht auf Gewinnorientierung ausgelegt sind.

Als Lösung (*prognostic framing*) erscheint das Projekt der „Klinika“. „Klinika“ saniert und repariert das Gebäude und bildet dort einen sozialen und kulturellen Begegnungsort für alle aus.

Als Impuls für mögliche Veränderung (*motivational framing*) dienen die erfolgreichen Verhandlungen (z.B. mit dem Finanzminister Babiš) oder positiven Reaktionen der Nachbarschaft. Die Aussage von Tadeas Polak, dass er als Aktivist wirklich die Veränderung gespürt hat, trägt auch dazu bei.

b) Injustice, Agency, Identity

Die Ungerechtigkeit kommt im Dokumentarfilm in Form der Repression durch die Polizei vor. Hier gibt es auch einen frame conflict: friedliche Demonstration vor dem Haus versus schwerbewaffneter Polizeieingriff als undemokratisches Handeln.

Agency – Bewusstsein, dass man etwas mit Hilfe kollektiver Aktion verändern kann, sind wieder die Erfolge in Verhandlungen mit staatlichen Institutionen.

Die Spaltung zwischen *us and them* kann man wieder im Konflikt zwischen Staat (Repressionsapparat Polizei) und AktivistInnen finden.

c) Frame Bridging, Frame Amplification, Frame Transformation

Frame Bridging – die AktivistInnen im Film weisen auf ähnliche Hausbesetzungen im Ausland, vor allem in Slowenien hin.

Frame Amplification habe ich im Film nicht gefunden.

Frame Transformation besteht im Anspruch auf strukturelle Veränderung. Im Dokumentarfilm spricht Arnošt Novák über die Veränderung von Praxis der Polizeieingriffe bei der Hausbesetzung. Das Ziel sei, dass die Polizei vor ihrem Eingriff einen Gerichtsauftrag beschafft.

d) Frame Conflicts

Im Film behandeln die AktivistInnen zahlreiche Probleme, die mit der Hausbesetzung und den Verhandlungen mit dem Staat auftauchen. Erstens gibt es hier einen Konflikt zwischen der Vertreibung der Obdachlosen und Drogenabhängigen aus dem Gebäude und den Werten des Projekts von „Klinika“. Die Aktivistin Anna Hausnerová, die täglich mit Drogenabhängigen arbeitet, sagt dazu, dass „Klinika“ im Gegenteil auf diese Problematik im Rahmen ihrer Veranstaltungen hinweisen möchte.

Um „Klinika“ herzurichten, mussten die AktivistInnen mit den PolitikerInnen und Institutionen verhandeln. Die Tatsache, dass gerade Finanzminister Babiš, der zweitreichste Tscheche ist, und als tschechischer Oligarch gilt, finden auch die AktivistInnen sehr kompliziert. Auch da geht es um den Konflikt zwischen den Werten von AktivistInnen und den Verhandlungen mit ihm. Tadeáš Polák empfindet diese Verhandlungen als ein notwendiges Übel für das Erreichen des Ziels und gleichzeitig als unmoralisch.

Das Projekt „Klinika“

Im Text Das Projekt der „Klinika“ handelt es sich eher um die Beschreibung des Zieles der Initiative mit dem Plan von Veranstaltungen und Aktivitäten.

Im Projekt gibt es folgende Frames:

- a) Ähnlich wie im Dokumentarfilm gibt es Vergleich mit anderen europäischen Staaten, wo die sozialen Zentren schon problemlos funktionieren. In diesem Fall handelt es sich auch um *frame bridging*.
- b) Prag braucht soziale Zentren, weil es zu den lukrativsten Städten in Europa gehört. Um die Ungleichmäßigkeit zwischen den privaten gewinnorientierten Räumen und nicht-gewinnorientierten offenen Räumen zu bekämpfen, kann „Klinika“ hilfreich sein. (*diagnostical framing, prognostical framing*)
- c) „Klinika“ erfüllt bedeutsame Funktion in der Gesellschaft. Die politische, soziale und kulturelle Aktivitäten können sich dort unabhängig entwickeln und zur Demokratie beitragen. (kulturelle Resonanz-Frame: Anspruch an Demokratie in der tschechischen Gesellschaft – *frame amplification*)

„Das Squatting-Handbuch“

In diesem Handbuch kann man zahlreiche Tipps für zukünftige HausbesetzerInnen finden. Dieses Handbuch gilt als Ratgeber, es beschreibt den Prozess der Hausbesetzung Schritt für Schritt. Welches Gebäude ist für die Hausbesetzung geeignet? Wie soll man bei der Hausbesetzung vorgehen? Wie kann man mit den Medien kommunizieren? Wie soll man mit der Polizei und mit dem Besitzer des Gebäudes verhandeln oder umgehen? Alle diese Fragen werden dort beantwortet. Diese Aufforderung zur Hausbesetzung anderer Gebäude ist im Endeffekt Ausdruck des Anspruches an strukturelle Veränderung (*transformational framing*). Je mehr freie Räume errichtet werden, desto mehr Räume für politische Aktivitäten und alternative Kultur werden erreicht.

6.6.2. Frames in den medialen Berichterstattungen

Mediale Berichterstattungen auf Novinky.cz

Auf dem meistenbesuchten Nachrichtenserver in Tschechien gibt es insgesamt 6 mediale Berichterstattungen über „Klinika“. In allen kommt die Tatsache, dass das Gebäude von Drogenabhängigen und Obdachlosen illegal bewohnt wird, vor. Der Staat wird nicht als Verantwortlicher für den Zustand des Objekt bezeichnet, sondern die Obdachlosen. Neben diesem *diagnostic framing* wird auch das *prognostical framing* erwähnt (die AktivistInnen die eine Lösung in Form des sozialen Zentrum vorstellen). Die AktivistInnen sind als AkteurInnen, die das Gebäude sauber machen und aufräumen, dargestellt. Auf der anderen Seite wird die unberechtigte Hausbesetzung betont - die AktivistInnen bleiben HausbesetzerInnen. Die Aktivitäten die „Klinika“ für das Gebäude vorbereitet, wurden in den Berichterstattungen erwähnt. Novinky.cz weisen auf die Konflikte von Frames im Verhandlungsprozess (die Polizei als Vertreter des Staates, der Staat als Besitzer des Objektes gegenüber dem Anspruch der AktivistInnen, das Gebäude nutzen) hin. In der Berichterstattung vom 15. Dezember 2014 wird vom Anzünden eines Polizeiautos berichtet. Die Anarchisten hatten das Auto angezündet, um „Klinika“ zu unterstützen. „Klinika“ hat sich von dieser Aktion distanziert und hat die ruhige und gewaltlose Verhandlung als ihre Strategie hervorgehoben. In diesem Fall sind die Verantwortlichen die Anarchisten (*diagnostic framing*).

Mediale Berichterstattungen auf idnes.cz

Auf dem Internetportal idnes.cz, dessen Besitzer der Finanzminister Babiš ist, kann man insgesamt 13 Berichterstattungen finden. In Reaktion auf die Hausbesetzung von „Klinika“ und die darauffolgende Demonstration hat idnes.cz die AktivistInnen und ihre UnterstützerInnen als gewalttätig bezeichnet. Der Polizeiangriff wird als nützliche Repression beschrieben. Andererseits folgte dann das Interview mit dem Aktivisten Novák von „Klinika“. Da wurde die Polizei als Aggressor gegenüber den gewaltlosen AktivistInnen von „Klinika“ (*injustice frame*) dargestellt. Gleichzeitig wurde von Novák der Erfolg von „Klinika“ erwähnt – es gibt jetzt reale UnterstützerInnen, die demonstrieren, nicht nur die „passiven“ NutzerInnen von Facebook (*motivational framing*). In den Berichterstattungen von idnes.cz kann man wie im Fall von Novinky.cz diese Frames beobachten: die AktivistInnen werden als AkteurInnen, die das Gebäude sauber machen und aufräumen dargestellt im Vergleich zu den Obdachlosen und Drogenabhängigen. Bei der zweiten Demonstration im Januar wird der Anspruch vom Aktivisten Novák an Legalisierung von Squatting erwähnt (*transformational frame*) – „Hausbesetzung ist eine legitime Option“. Bei der Überführung des Gebäudes in GIBS Eigentum wurde von idnes.cz betont, dass die AktivistInnen für das Gebäude sorgen und das soziale Zentrum (obwohl ganz am Anfang ihrer Aktivitäten) gut funktioniert. (Diese Überführung wurde von idnes.cz in Frage gestellt). In Mai hat idnes.cz über die Aktion Fenix berichtet. In der Berichterstattung äußern sich die Experten des Innenministerium in Tschechien, dass die Hausbesetzung von „Klinika“ und Räumung von Cibulka als Mobilisierungsimpuls für Linksradikale und -extremistInnen gilt. Die Aktivistin Hausnerová verwehrt sich gegen die Bezeichnung als „LinksextremistInnen“ im Fall von „Klinika“.

Mediale Berichterstattungen auf aktualne.cz

Die 14 medialen Berichterstattungen auf aktualne.cz bieten dieselben Frames wie Novinky.cz und idnes.cz. Mehr Aufmerksamkeit wurde auf die Problematik des Eigentumsrechts gelegt. Die Pflichten des Besitzers (des Staates), der das Haus verfallen lässt, werden mit den HausbesetzerInnen, die das Gebäude sanieren und aufräumen, verglichen. Der Aspekt der Gemeinnützigkeit der AktivistInnen wurde auch mehrmals erwähnt. Sie kümmern sich um das Gebäude ohne Anspruch auf Geld und das Gebäude muss somit nicht von einer privaten Sicherheitsagentur bewacht werden.

6.7. Diskursive Gelegenheitsstrukturen

Im zweiten Schritt der Analyse habe ich unterschiedliche Frames identifiziert. Die häufigsten Frames haben sich in allen ausgewählten Medien wiederholt. Erstens der Hinweis darauf, dass das Gebäude von Obdachlosen und Drogenabhängigen bewohnt war und die Lösung in der Nutzung des Gebäudes von AktivistInnen liegt, die dort ein soziales Zentrum aufbauen. Zweitens die Tatsache, dass sich der Staat um sein Eigentum nicht kümmert. Der Konflikt zwischen Polizei und HausbesetzerInnen kommt in den untersuchten medialen Berichterstattungen ständig vor. In der Mehrheit der medialen Berichterstattungen wurde die Polizei als gewalttätig bezeichnet. Der Zusammenhang zwischen AktivistInnen der „Klinika“ und Linksextremismus erscheint als Reaktion auf die (aus der Sicht der Polizei) illegale Hausbesetzung des Hauses.

Wenn ich die diskursiven Gelegenheitsstrukturen in Prag nach Goldstone (1998) beobachte, suche ich nach kultureller Resonanz der Frames der sozialen Bewegung „Klinika“ und Repression auf der Seite des Staates. Die mögliche kulturelle Resonanz der Frames von AktivistInnen kann mit dem Angebot des sozialen, kulturellen Zentrums zusammenhängen. Wie die AktivistInnen im Dokumentarfilm erwähnen, soll das Zentrum für alle geöffnet sein, und zur Demokratisierung der Gesellschaft, durch verschiedene Aktivitäten, beitragen. Auf der anderen Seite habe ich diesen Frame in den medialen Berichterstattungen nicht identifiziert. Dort waren die AktivistInnen für die Gesellschaft hilfreich, weil sie das Gebäude sauber gemacht und von Injektionsnadeln gesäubert haben, das alles ohne Anspruch an Honorar. Das gewann die Zuneigung der Öffentlichkeit.

Die Repression des Staates war vom Beginn der Hausbesetzung an sichtbar und stark. Die Begleitung von schwerbewaffneten PolizistInnen bei den Demonstrationen, sowie die Polizeiangriffe waren ein Ausdruck davon. Die Polizeiangriffe hörten nach den Verhandlungen zwischen AktivistInnen und dem Finanzminister Babiš auf und es kam zur Anerkennung der sozialen Bewegung (das Objekt wurde zum Verleih angeboten und die AktivistInnen hatten das Recht es zu benutzen). Trotzdem wurden die AktivistInnen nach der Überführung des Gebäudes in GIBS-Eigentum vor der Räumung des Gebäudes, die jederzeit kommen kann, gewarnt. Ob „Klinika“ nach dieser Anerkennung nur eine isolierte Bewegung bleibt, oder sie sich zur Protestwelle entwickeln kann (mehrere Häuser werden besetzt und mehrere autonome soziale Zentren errichtet), kann man nur vermuten.

Die kulturelle Resonanz der Frames von „Klinika“ war nicht so offensichtlich. Die Frames von „Klinika“ konnten die Handlungsmöglichkeiten aufgrund des Arguments, dass das Haus, dessen Besitzer der Staat ist, verfällt, öffnen. In den Medien kam es zur Abbildung der AktivistInnen als Reinigungspersonal, das die Drogenabhängigen und Obdachlosen aus dem Gebäude vertreibt. Dagegen haben sich die AktivistInnen im Dokumentarfilm „Nedej se!“ verwahrt. Auch diese „Vertreibung“ konnte Handlungsmöglichkeiten (speziell im Fall des Prager 3. Bezirks) eröffnen. Das Mobilisierungspotenzial von „Klinika“ ist durch allmählich erfolgreiche Verhandlungen mit den PolitikerInnen angestiegen. Auch die Facebook-Kampagne hat zur Mobilisierung (wegen zahlreicher UnterstützerInnen) beigetragen.

Die AkteurInnenkonstellation spielte eine wesentliche Rolle. Die Intervention von Stropnický hat den Zugang zu den Verhandlungen ermöglicht. Stropnický hat als Vermittler der Forderungen von „Klinika“ funktioniert. Seine Werte sind ähnlich wie die Werte der AktivistInnen (die Stadt soll den Bürgern dienen, nicht den Immobilienhändlern). Man kann sagen, dass Stropnický in Koalition mit der sozialen Bewegung gehandelt hat. Stropnický hat das entscheidende Zusammentreffen von Babiš und den AktivistInnen initiiert. Dass Babiš den größten Einfluss auf den ganzen Verhandlungsprozess hatte, ist unbestritten.

7. Fazit

„Klinika“ gilt als erster Fall der (obwohl vielleicht nur kurzfristigen) Legalisierung und damit auch der Durchsetzung und Anerkennung der HausbesetzerInnenbewegung in Tschechien nach dem Jahr 1989. „Klinika“ bietet ein bereites, buntes kulturelles Programm an. und dient als alltäglicher Begegnungsort. Mit dem Projekt „Klinika“ haben die AktivistInnen Zuspruch und Anerkennung von PolitikerInnen erreicht. Sie haben mit ihrem Projekt eine Lösung für den Ausbau des sozialen Zentrums aufgezeigt. Die Anerkennung der PolitikerInnen erfolgte zuerst auf der Ebene der Stadtbehörde des 3. Bezirks und der Nachbarschaft, danach auf der Ebene der Minister (Andrej Babiš) und der Bürgermeisterin (bzw. ihres Stellvertreters Matěj Stropnický). Zu diesem Zuspruch hat der Hinweis auf die Vernachlässigung des Gebäudes Seitens des Staates beigetragen. Die Reaktion der HausbesetzerInnen war, das Objekt aufzuräumen und zu renovieren. Zur Grundsatzentscheidung kam es, als der Finanzminister in die Verhandlungen zwischen AktivistInnen und dem Staat intervenierte und die AktivistInnen unterstützt hat. „Klinika“ hat seine Pläne zur aktiven Nutzung des Gebäudes durchgesetzt.

In der medialen Berichterstattung waren die Konflikte zwischen der Polizei und den AktivistInnen sichtbar. Die Polizei übt repressive Macht aus, um die Interessen des Staates zu schützen. Auf der anderen Seite wurde sie in den Medien als gewalttätig im Vergleich zu den friedlichen DemonstrantInnen dargestellt. Ein anderer Faktor, der das Mobilisierungspotenzial von „Klinika“ verstärkt hat, war die Nutzung des sozialen Netzwerks Facebook. Durch Facebook konnten sich verschiedene AnhängerInnen der sozialen Bewegungen in Echtzeit an der UnterstützerInnenkampagne teilnehmen.

8. Literaturverzeichnis

Aktualne.cz. 2014. Aktivista: „Úřad si myslí, že může kliniku nechat ležet ladem.“ Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/aktivista-urad-si-mysli-ze-muze-kliniku-nechat-lezet-ladem/r~7411d3687fc911e4b5c5002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. Aktivisté obsadili chátrající dům. Vyvedla je až policie. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/domaci/aktiviste-obsadili-chatrajici-dum-vyvedla-je-az-policie/r~8f870f7e82e311e4883b002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. Aktivisté po výzvě policie vyklidili polikliniku na Žižkově. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/aktiviste-po-vyzve-policie-vyklidili-polikliniku-na-zizkove/r~dbec86467fa511e49e4b0025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. Brigádníky vyhnali těžkooděnci. Klinika státní tuposti. Internet: <http://nazory.aktualne.cz/komentare/brigadniky-vyhнали-tezkoodenci-klinika-statni-tuposti/r~7a868a12805b11e4833a0025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. GIBS na stěhování do žižkovské kliniky trvá, jinam nechce. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/gibs-na-stehovani-do-zizkovske-kliniky-trva-jinam-nechce/r~6403124e85ea11e4a10c0025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. Kradou squateři žižkovskou kliniku? Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/duel-kradou-squateri-zizkovskou-kliniku/r~19fa9a50846911e490f70025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2014. Pomsta za kliniku: Anarchisté zapálili v Praze auto policie. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/pomsta-za-kliniku-anarchiste-zapalili-v-praze-auto-policie/r~ee2368f4844411e490f70025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Klinika končí, k převodu budovy na GIBS dojde v rámci dnů. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/klinika-konci-k-prevodu-budovy-na-gibs-dojde-v-ramci-dnu/r~3d375d26dea711e48da50025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Klinika stojí blízko vítězství. Stát nabízí objekt v soutěži. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/klinika-stoji-blizko-vitezstvi-stat-nabizi-objekt-v-soutezi/r~26b0c5aab05411e490f70025900fea04/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Klinika zatím zůstává. Zástupci podepíší dodatek ke smlouvě. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/klinika-zatim-zustava-zastupci-podepisi-dodatek-ke-smlouve/r~7dfd3a28ea5b11e4bc74002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Na podporu centra Klinika pochodují Prahou stovky lidí. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/na-podporu-centra-klinika-pochoduji-prahou-stovky-lidi/r~0b7f92b0a3df11e4ba57002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Squatteři nemají vyhráno. Kliniku chtějí další zájemci. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/squatter-i-nemaji-vyhrano-kliniku-chteji-dalsi-zajemci/r~33cc4efeb5f311e49fc3002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. V soutěži o žižkovskou polikliniku zůstal jediný zájemce. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/v-soutezi-o-zizkovskou-polikliniku-zustal-jediny-zajemce/r~59e77aeb90511e49fc3002590604f2e/> (20.8.2015)

Aktualne.cz. 2015. Šance pro Kliniku: Praha si chce budovu pronajmout od státu. Internet: <http://zpravy.aktualne.cz/regiony/praha/sance-pro-kliniku-praha-si-chce-budovu-pronajmout-od-statu/r~084ee7b09d9211e4a7d8002590604f2e/> (20.8.2015)

Alexander, J.C. 2006. *The Civil Sphere*. Oxford: Oxford University Press.

Alinsky, S. 1972. *Rules for Radicals*. New York: Random House.

Ayres, J.M. Framing Collective Action Against Neoliberalism: The Case of the Anti-Globalization Movement. In: *Journal of World-Systems Research*, Nr. 1, 2004, S. 11-34.

Baringhorst, S. 2004. Strategic Framing – Deutungsstrategien zur Mobilisierung öffentlicher Unterstützung, in: J.V. Kreyher (Hrsg.): *Handbuch Politisches Marketing*, Baden: Nomos, S. 75-89.

Becker, G. 1964. *Human Capital*. New York: National Bureau of Economic Research, Columbia University Press.

Beissinger, M.R. The Deconstruction of USSR and the Search for the Post-Soviet Community In: *Problems of Communism*, Jg. 40/Nr. 6, 1991, S. 27-35.

Bouillon, F. 2009. *Les mondes du squat*, Paris: Press universitaires de France.

Bourdieu, P. 1982. Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Castells, M. 1977. The Urban Question: A Marxist Approach. Cambridge: The MIT Press.

Castells, M. 1983. The City and the Grassroots: A Cross-Cultural Theory of Urban Social Movements. London: Edward Arnold.

Castells, M. 2003. Die Macht der Identität. Das Informationszeitalter II. Opladen: Leske und Budrich.

Central Park Praha. Internet: <http://www.centralparkpraha.com/> (14.8.2015)

Cihan, Ö. 2015. Social Media and Public Sphere. In: Politix. Wien: Institut für Politikwissenschaft. Nr. 37.

Costain, A.N./W.D. Costain. 1987. Strategy and Tactics of the Women's Movement in the United States: The Role of Political Parties. In: M. Fainsod Katzenstein, C. McClurg Mueller (eds.): The Women's Movements of the United States and Western Europe: Consciousness, Political Opportunity, and Public Policy. Philadelphia: Temple University Press.

Danková, J. 2013. Squat ladronka: vznik kulturního centra na principech do it yourself. Bachelorarbeit, Masarykova Univerzita v Brně.

Eder, K. Europe's Borders: the Narrative Construction of the Boundaries. In: European Journal of Social Theory, Jg. 9/Nr. 2, 2006, S. 255-271.

Edward, B./J.D. McCarthy. 2007. Resources and Social Movement Mobilization. In: D. S. Snow, S.A. Soule, H. Kriesi (eds.): The Blackwell Companion to Social Movements. Blackwell Publishing, S. 116-152.

Epple, R. 2011. Soziale Bewegungen und gesellschaftliche Regulation. Universität Freiburg: Newsletter Lehrstuhl Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit. Nr. 8, S. 5-22.

Facebook-Seite: Autonomní sociální centrum Klinika. Internet: <https://www.facebook.com/klinika451?fref=ts> (25.2.2015)

Ferree, M.M. et al. 2002. Shaping Abortion Discourse. Democracy and The Public Sphere in Germany and The United States. Cambridge: Cambridge University Press.

Ferree, M.M. Resonance and Radicalism: Feminist Framing in the Abortion Debates of the United States and Germany. In: American Journal of Sociology. Jg. 109/Nr. 2, 2003, S. 304-344.

Forbes. Andrej Babiš. Internet: <http://www.forbes.com/profile/andrej-babis/> (12.8.2015)

Friend, A. 1980. The post war squatters. In: N. Wates and C. Wolmar (eds.): Squatting. The real story. London: Bay Leaf Books.

Gamson, W.A. 2002. Talking Politics. New York: Cambridge University Press.

Gamson, W.A./D.S. Meyer. 1996. Framing Political Opportunity. In: McAdam et al. (Hrsg.): Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings, Cambridge, S. 275-290.

Geronimo. 1995. Feuer und Flamme. Zur Geschichte der Autonomen. Berlin: Edition ID-Archiv.

Goffman, E. 1974. Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience. New York.

Goffman, E. 1981. A Reply to Denzin and Keller. In: Contemporary Sociology 10, S. 60-68.

Goldstone, J.A. 1998. Social Movements or Revolutions? On the Evolution and Outcome of Collective Behavior. In: M. Giugni, D. McAdam, C. Tilly (Hg.): From Contention to Democracy. Lanham: Rowman & Littlefield. S. 125-145.

Goldstone, J.A. 2004. More Social Movements or Fewer? Beyond Political Opportunity Structures to Relational Fields. In: Theory and Society, Nr. 33, S. 333-365.

Harper, D. Online Etymology Dictionary. Begriff: „squatter“. Internet: <http://www.etymonline.com/index.php?search=squatter&searchmode=none> (15.4.2015)

Harvey, D. 2008. The Right to The City. Internet: <http://newleftreview.org/II/53/david-harvey-the-right-to-the-city> (13.7.2015)

Harvey, D. 2012. Rebel Cities. London/New York: Verso.

Häußermann, H./W. Siebel. 2004. Stadtsoziologie. Eine Einführung. Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Haunss, S. Kollektive Identität, soziale Bewegungen und Szenen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Jg. 4/Nr. 24, 2011, S. 41-53.

Hellmann, K.U. 1998. Paradigmen der Bewegungsforschung. Forschungs- und Erklärungsansätze – Ein Überblick. In: K.U. Hellmann, R. Koopmans (Hg.): Paradigmen der Bewegungsforschung. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 9-30.

Herringer, N. o. J. Materialien 6: Soziale Bewegungen und politisches Empowerment. Internet: <http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialien-6-Soziale-Bewegungen-und-politisches-Empowerment.pdf> (17.4.2015)

Hrůza, J. 1989. Město Praha. Praha: Odeon.

IDNES.cz. 2014. Aktivisté vrhli do bývalé plicní kliniky. Internet: http://praha.idnes.cz/aktiviste-vtrhli-do-byvale-plicni-kliniky-fi8-/praha-zpravy.aspx?c=A141213_171307_praha-zpravy_mav (20.8.2015)

IDNES.cz. 2014. Aktivisté transparenty v Hradci a Trutnově protestují proti zbytečně chátrajícím domům. Internet: http://hradec.idnes.cz/aktiviste-transparenty-v-hradci-a-trutnove-protestuji-proti-zbytecne-chatrajicim-domum-g7t-/hradec-zpravy.aspx?c=A141230_2127316_hradec-zpravy_pos (20.8.2015)

IDNES.cz. 2014. Pokračující jednání o vybydlené klinice na Žižkově. Internet: http://praha.idnes.cz/pokracujici-jednani-o-vybydlene-klinice-na-zizkove-f8s-/praha-zpravy.aspx?c=A141217_164910_praha-zpravy_mis1 (20.8.2015)

IDNES.cz. 2014. Policejní zásah u kliniky na Žižkově. Internet: http://praha.idnes.cz/policejni-zasah-u-kliniky-na-zizkove-dv9-/praha-zpravy.aspx?c=A141214_123056_praha-zpravy_mav (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Anarchisté se přiznali k útoku na restauraci Řízkárna. Internet: http://praha.idnes.cz/anarchiste-se-priznali-k-utoku-na-restauraci-rizkarna-ppd-/praha-zpravy.aspx?c=A150512_2161792_praha-zpravy_nub (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Bývalá poliklinika zůstane státu. Internet: http://praha.idnes.cz/byvala-zizkovska-poliklinika-zustane-statu-fmb-/praha-zpravy.aspx?c=A150409_082039_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Demostrace sociální centrum Klinika. Internet: http://praha.idnes.cz/demonstrace-socialni-centrum-klinika-d8c-/praha-zpravy.aspx?c=A150124_152050_praha-zpravy_mav (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. O bývalou kliniku na Žižkově mají zájem dva subjekty. Internet: http://praha.idnes.cz/o-byvalou-kliniku-na-zizkove-maji-zajem-dva-subjekty-pcd-/praha-zpravy.aspx?c=A150216_165148_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Praha si chce pronajmout neobydlenou kliniku. Internet: http://praha.idnes.cz/praha-si-chce-pronajmout-neobydlenou-kliniku-faf-/praha-zpravy.aspx?c=A150116_162938_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Squateři dostali klíč od bývalé polikliniky. Internet: http://praha.idnes.cz/squateri-dostali-klic-od-byvale-polikliniky-fma-/praha-zpravy.aspx?c=A150303_2144178_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Squateři získali vybydlenou kliniku na Žižkově, ve výběru zůstali jediní. Internet: http://praha.idnes.cz/klinika-squat-zizkov-stat-pujci-zadarmo-fd6-/praha-zpravy.aspx?c=A150220_175054_praha-zpravy_bse (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. ÚZSVM zdarma pronajímá kliniku na Žižkově. Internet: http://praha.idnes.cz/uzsvm-zdarma-pronajima-kliniku-na-zizkove-fj7-/praha-zpravy.aspx?c=A150209_161146_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IDNES.cz. 2015. Žižkovskou polikliniku chce stat už brzy převést pod GIBS. Internet: http://praha.idnes.cz/zizkovskou-polikliniku-chce-stat-uz-brzy-prevest-pod-gibs-po0-/praha-zpravy.aspx?c=A150413_141309_praha-zpravy_bur (20.8.2015)

IHNED.cz. 2014. Developer Central Group staví v Praze-Žižkově bytový areál: Pět věžáků s 682 byty. Internet: <http://byznys.ihned.cz/c1-61960370-developer-central-group-stavi-v-praze-zizkove-bytovy-areal-pet-vezaku-s-682-byty> (14.8.2015).

Jessop, B./N. Sum. 2006. Beyond the regulation approach: Putting capitalist economies in their place. Cheltenham: Edward Elgar.

Jíchová, J./J. Temelová. Kriminalita a její percepce ve vnitřním městě: případová studie pražského Žižkova a Jarova. In: Geografie, Jg. 117/Nr. 3, 2002, S. 329-348.

Katelaars, P. o.J. Explaining Alignment: The Effects of Frame Properties on the Congruency Between Frames of Protest Participants and Social Movement Organizations. Internet: <http://www.sisp.it/files/papers/2013/pauline-ketelaars-1726.pdf> (15.5.2015)

Kauza 3. 2015. Klinika je ostudou státu. Internet: <http://www.kauza3.cz/kauza-radnice/klinika-je-ostudou-statu.html> (20.8.2015)

K čemu se hlásíme / Na čem stojí klinika. Internet: <http://451.cz/klinika/2015/02/05/k-cemu-se-hlasime-na-cem-stoji-klinika/> (1.3.2015)

Kern, T. 2008. Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kliment, T. 1998. Durch Dramatisierung zum Protest? Theoretische Grundlegung und empirischer Ertrag des *Framing*-Konzepts. In: K.U. Hellmann, R. Koopmans (Hg.): Paradigmen der Bewegungsforschung. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 69-89.

Kolb, F. 2002. Soziale Bewegungen und politischer Wandel. Universität Lüneburg: Deutscher Naturschutzring.

Koopmans, R. et al. 1995. New Social Movements in Western Europe. A Comparative Analysis. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Krätke, S. 1991. Strukturwandel der Städte. Städtssystem und Grundstücksmarkt in der "postfordistischen" Ära. Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Lebedová, M. 2009. Squatting jako součást životního stylu části mladé generace. Masterarbeit, Univerzita Karlova v Praze.

Lefebvre, H. 1967. La droit à la ville. Paris: Anthropos.

Lefebvre, H. 1970. La Révolution urbaine. Paris: Gallimard.

Luhmann, N. 1996. Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Luhmann, N. 2002. Die Politik der Gesellschaft. Frankfurt: Suhrkamp.

Matěj Stropnický. Internet: <http://matejstropnicky.cz/phdr-matej-stropnicky-1983> (12.8.2015).

Mayer, M. 2012. Hausbesetzungen als politische Aktionsform seitden 1970er-Jahren. In: M. Nußbaumer, W.M. Schwarz (Hg.): Besetzt! Kampf um Freiräume seit den 70ern. Wien: Czenin Verlag und Wien Museum, S. 44-51.

McAdam, D./S. Tarrow/Ch. Tilly. 2001. Dynamics of Contention. New York: Cambridge University Press.

McAdam, D. 1996. Conceptual Origins, Problems, Future Decisions. In: McAdam et al. (Hrsg.): Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings. Cambridge, S. 23-40.

Mediaguru. 2015. České weby zažívají rekordní návštěvnost. Internet: <http://www.mediaguru.cz/aktuality/ceske-weby-zazivaji-rekordni-navstevnost/#.VdQwQZeqI5Y> (19.8.2015)

Městská část Praha 3. Zastupitelstvo městské části. Usnesení č. 15 ze dne 9.12.2014. Internet: http://www.praha3.cz/public/b/9c/54/244689_121377_ZMC_2014_015.pdf (17.8.2015)

Městská knihovna v Praze. Internet: www.mlp.cz (7.8.2015)

MFČR. Internet: <http://www.mfcr.cz/cs/o-ministerstvu/zakladni-informace/organizacni-struktura/ministr-financi/andrej-babis> (12.8.2015)

Neidhardt, F. 1994. Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. In: F. Neidhardt (Hg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 7-41.

Novinky.cz. 2009. Policisté se střetli se squatterry, tři byli zraněni. Internet: <http://www.novinky.cz/domaci/172522-policiste-se-stretli-se-squatterry-tri-byli-zraneni.html> (15.3.2015)

Novinky.cz. 2009. Vila Milada po vyhnání squatterů dál chátrá, nikdo ji nechce. Internet: <http://www.novinky.cz/domaci/181767-vila-milada-po-vyhnani-squatteru-dal-chatra-nikdo-ji-nechce.html> (15.3.2015)

Novinky.cz. 2014. Aktivisté chtěli obsadit zchátralou kliniku. Zastavila je policie. Internet: <http://www.novinky.cz/krimi/356299-aktiviste-chteli-obsadit-zchatralou-kliniku-zastavila-je-policie.html> (20.8.2015)

Novinky.cz. 2014. Těžkooděnci zadrželi tři aktivisty, kteří nechtěli opustit bývalou polikliniku. Internet: <http://www.novinky.cz/krimi/355830-tezkoodenci-zadrzeli-tri-aktivisty-keri-nechteli-opustit-byvalou-polikliniku.html> (20.8.2015)

Novinky.cz. 2014. V Praze někdo zapálil policejní auto, prý jde o podporu boje za bývalou kliniku. Internet: <http://www.novinky.cz/krimi/356374-v-praze-nekdo-zapalil-policejni-auto-pry-jde-o-podporu-boje-za-byvalou-kliniku.html> (20.8.2015)

Novinky.cz. 2015. Aktivisté bojující za sociální centrum pochodovali Prahou. Internet: <http://www.novinky.cz/domaci/359712-aktiviste-bojujici-za-socialni-centrum-pochodovali-prahou.html> (20.8.2015)

Novinky.cz. 2015. Stát převede žižkovskou polikliniku pod GIBS. Internet: <http://www.novinky.cz/domaci/366870-stat-prevede-zizkovskou-polikliniku-pod-gibs.html> (20.8.2015)

Novinky.cz. 2015. Stát zastavil privatizaci žižkovské polikliniky. Internet: <http://www.novinky.cz/domaci/366487-stat-zastavil-privatizaci-zizkovske-polikliniky.html> (20.8.2015)

Oliver, P.E./G. Marwell. 1992. Mobilizing Technologies for Collective Action. In: A.D. Morris, C. McClurg Mueller (eds.): *Frontiers in social movement theory*. New Haven: Yale University, S. 251-272.

Olson, M. 1976. Die Logik kollektiven Handelns. In: W. Dettling (Hg.): *Macht der Verbände - Ohnmacht der Demokratie?* München: Olzog, S. 105-123.

Opp, K.D. 1993. Politischer Protest als rationales Handeln: Eine Anwendung des ökonomischen Ansatzes zur Erklärung von Protest, in B.T. Ramb/M.Tietzel (Hrsg.): *Ökonomische Verhaltenstheorie*. München, S. 207-246.

Opp, K.D. 1998. Die Perspektive der Ressourcenmobilisierung und die Theorie kollektiven Handelns. In: K.U. Hellmann, R. Koopmans (Hg.): *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 90-108.

Pacione, M. 2005. *Urban Geography: A Global Perspective*. New York: Routledge.

Podporují nás. Internet: <http://451.cz/klinika/podporuji-nas/> (12.8.2015)

Praguewatch. 2013. Rozpadající se usedlost Cibulka. Internet: <http://praguewatch.cz/reports/view/380> (20.3.2015)

Projekt: Autonomní centrum Klinika, o. J.. Internet: <http://451.cz/projekt.pdf> (28.1.2015)

Prouza, I. 2011. Squatting jako střet práva na pokojné užívání vlastnictví a práva na bydlení. Diplomarbeit, Masarykova Unievrzita v Brně.

Pruijt, Hans. Is the Institutionalization of Urban Movements Inevitable? A Comparison of the Opportunities for Sustained Squatting in New York City and Amsterdam. In: International Journal of Urban and Regional Research, Jg. 27/Nr. 1, 2003, S. 133-157.

Pruijt, H. 2004a. 'Okupar en Europa', in ¿Donde Estan las Llaves?. In: R. Adell, M. Martinez (eds.): El Movimiento Okupa: Practicas y Contextos Sociales. Madrid: La Catarata. S. 35- 60.

Pruijt, H. Squatters in the Creative City: Rejoinder to Justus Uitermark. In: International Journal of Urban and Regional Research, Jg. 28/Nr. 1, 2004b, S. 699-705.

Pruijt, H. 2009. Kraken in Europa [Squatting in Europe]. In: L. van Hoogenhuijze, J. Lukkezen, A. Petterson, B. van der Steen (eds.): Kritiek. Jaarboek voor socialistische discussie en analyse 2009. Amsterdam: Aksant.

Pruijt, H. 2013. Squatting in Europe. In: Squatting Europe Kollektive (eds.): Squatting in Europe: Radical Spaces, Urban Struggles. Wivenhoe/New York/Port Watson: Minor Compositions, S. 17-60.

První Zprávy. 2014. Volební preference v květnu 2014 podle Sanepu jsou pro ANO 2011. Internet: <http://www.prvnizpravy.cz/zpravy/politika/volebni-preference-v-kvetnu-2014-podle-sanepu-jsou-pro-ano-2011/> (12.8.2015)

Rada hlavního města Prahy. Program 2. jednání Rady HMP, které se koná dne 20.1.2015. Internet: http://www.praha.eu/public/90/bd/5f/2003991_561693_Prg_2_Rada_20_1.pdf (17.8.2015)

Rozhlas.cz. 2015. Chátrající poliklinikuna Žižkově stát půjčí bezplatně iniciativě Klinika. Internet: http://www.rozhlas.cz/zpravy/regiony/_zprava/chatrajici-polikliniku-na-zizkove-stat-pujci-bezplatne-iniciative-klinika--1458192 (17.8.2015)

- Rucht, D. 2007. Movement Allies, Adversaries, and Third Parties. In: D.S. Snow, S.A. Soule, H. Kriesi (eds.): *The Blackwell Companion to Social Movements*. Blackwell Publishing, S. 197-216.
- Rucht, D./F. Neidhardt. 2001. Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen. In: H. Joas (Hg.): *Lehrbuch der Soziologie*. Frankfurt/M.: Campus-Verlag, S. 533-556.
- Růžička, V. 2006. *Squaty a jejich revoluční tendence*. Praha/Kroměříž: Triton.
- Ryan, C. 1991. *Prime Time Activism: Media Strategies for Grassroots Organizing*. South end Press.
- Rybářová, K. 2009. *Squaty v České republice jako kulturně-sociální centra*. Bachelorarbeit, Masarykova univerzita v Brně.
- Schetsche, M. 1996. *Die Karriere sozialer Probleme. Soziologische Einführung*. München/Wien: Oldenbourg.
- Schön, D.A./M. Rein. 1994. *Frame Reflection: Toward the Resolution of Intractable Policy Controversies*. New York: Basic Books.
- Schwartz, B. *Memory as a Cultural System: Abraham Lincoln in World War II*. In: *American Sociological Review*, Nr. 61, 1996, S. 908-927.
- Schwarzmeier, J. 2001. *Die Autonomen zwischen Subkultur und sozialer Bewegung*. Dissertationarbeit, Universität Göttingen.
- Şen, F. 2012. *The Social Media as a Public Sphere: The Rise of Social Opposition*. Paper presented at International Conference on Communication. Media, Technology and Design, Istanbul. S. 490-494.
- Snow, D.A. 2007. Framing Processes, Ideology, and Discursive Fields. In: In: D. S. Snow, S.A. Soule, H. Kriesi (eds.): *The Blackwell Companion to Social Movements*. Blackwell Publishing, S. 380-412.
- Snow et al. *Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation*. In: *American sociological Review*, Nr. 51, 1986, S. 464-481.

- Snow, D.A./R.D. Benford. 1988. Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization. In: B. Klandermans, H. Kriesi, S. Tarrow (Hg.): International Social Movement Research: From Structure to Action. Greenwich: JAI Press.
- Snow, D.A./R.D. Benford. 1992. Master Frames and Cycles of Protest. In: A.D. Morris, C. McClurg Mueller (eds.): Frontiers in social movement theory. New Haven: Yale University, S. 133-155.
- Snow, D.A./R.D. Benford. Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. In: Annual Review of Sociology, Jg. 26, 2000, S. 611-639.
- Snow, D.A./P. Oliver. 1995. Social Movements and Collective Behavior: Social Psychological Dimension and Considerations. In: K. Cook, G. Fine, J. House (eds.): Sociological Perspectives on Social Psychology. Boston: Ally and Bacon, S. 571-599.
- Snow, D.A./S. A. Soule/H. Kriesi. 2007. Mapping the Terrain. In: D.S. Snow, S.A. Soule, H. Kriesi (eds.): The Blackwell Companion to Social Movements. Blackwell Publishing, S. 3-16.
- Sofsky, W./R. Paris. 1994. Figurationen sozialer Macht. Autorität – Stellvertretung – Koalition. Frankfurt: Suhrkamp.
- Soukopová, J. Historie squattingu v Česku. In: A-KONTRA, Nr. 1., 2006.
- Srb, A./J. Houba. 1910. Město Žižkov. Praha Žižkov.
- Svobodníková, B. 2014. Squat Ladronka jako volnočasové prostředí. Masterarbeit, Masarykova univerzita v Brně.
- Tarrow, S. 1994. Power in Movement. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tilly, Ch. 1978. From Mobilization to Revolution. Indianapolis: Addison-Wesley.
- Vomáčka, A. 1978. Dokumentarfilm: Přestavba Žižkova.
- Walker, J.L. 1991. Mobilizing Interest Groups in America: Patrons, Professions and Social Movements. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Wates, N./Ch. Wolmar (eds.). 1980. Squatting. The Real Story. London: Bay Leaf Books.

Zald, M.N. 1996. Culture, Ideology, and strategic Framing. In: McAdam et al. (Hrsg.): Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings, Cambridge, S. 261-274.

Česká Televize: Nedej se!, 2015, Regie: Apolena Rychlíková. Internet: <http://www.ceskatelevize.cz/porady/1095913550-nedej-se/215562248420002-klinika-mesta/> (20.8.2015)

ČT24. 2015. Policie vyklidila usedlost Cibulka, čtyři squatterry sundavala z věže. Internet: <http://www.ceskatelevize.cz/ct24/regiony/302203-policie-vyklidila-usedlost-cibulka-ctyri-squatterry-sundavala-z-veze/> (10.5.2015)

Šobáňová, H. 2011. Ženský a mužský pohled na svět squatu. Bachelorarbeit, Univerzita Karlova v Praze.

ÚZSVM. 2015. ÚZSVM jednal s GIBS o převodu objektu tzv. Kliniky v Jeseniově ulici. Internet: <http://www.uzsvm.cz/aktuality-1325-0-85/uzsvm-jednal-s-gibs-o-prevodu-objektu-tzv-kliniky-v-jeseniove-ulici-120836/> (17.8.2015)

Abstract

Die soziale Bewegung „Klinika“ hat im November 2014 ein Haus in Prag besetzt um dort ein soziales und kulturelles Zentrum aufzubauen. Der Besitzer dieses Hauses ist der tschechische Staat. Meine Masterarbeit stellt eine Bewegungsforschung dar. Ich werde mich mit den Frames, die „Klinika“ zur Mobilisierung ihren AnhängerInnen benutzt, auseinandersetzen. Des weiteren wird der Verhandlungsprozess zwischen den AktivistInnen und dem Staat analysiert. Um die Forschungsziele zu erfüllen, wird die Frameanalyse der medialen Berichterstattungen und die Analyse der diskursiven Gelegenheitsstrukturen in Tschechien verwendet. „Klinika“ hat sich anhand des vorgelegten Projekts als Lösung des Problems, dass das Haus leer steht und der Staat sich nicht um dessen Nutzung und Erhalt kümmert, durchgesetzt. Die AnhängerInnen der sozialen Bewegung haben sich durch das soziale Netzwerk Facebook mobilisiert. Im Verhandlungsprozess waren die AkteurInnenkonstellationen wichtig – die PolitikerInnen haben das Projekt von „Klinika“ unterstützt.

Markéta Prášilová

Studentin des Masterstudiums Politikwissenschaft an der Universität Wien, Absolventin des Bachelorstudiums Soziologie an der Westböhmischen Universität Pilsen



Ausbildung

WS 2012 – SS 2015	Universität Wien, Politikwissenschaft, Masterstudium
WS 2011 – SS 2012	Karlsuniversität Prag, Studienfach Politische Theorie und Zeitgeschichte, Magisterstudium
WS 2008 – SS 2011	Westböhmische Universität Pilsen, Studienfach Soziologie, Abschluss: Bachelor of Arts am 06.06.2011
2002 – 2008	Österreichisches Gymnasium Prag, Abschluss: österreichische und tschechische Matura am 27.05.2008

Außerschulisches Engagement

Universität für Bodenkultur in Wien Ab April 2015	Mitarbeiterin in den EU-Forschungsprojekten SWITCH und PASTA
Accenture Juli bis Oktober 2014	Praktikum als HR-Administratorin